Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 1.— einschließlich Bringlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.33, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 137. Dienstag, 21. Mai 1935. 83. Jahrgang.

Vor der Reichstagssitzung.

Übertragung der Führer-Rede. — Verbreitung im Weltfunk.

Was die französische Presse sagt.

as. **Berlin**, 21. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Für die heutige Reichstagssitzung, die um 8 Uhr abends beginnt, sind alle Vorbereitungen getroffen. Die Rede des Führers wird in Berlin auf mehreren großen Plätzen durch Lautsprecherwagen der Reichsrundfunkgesellschaft übertragen werden. Fast alle Theater übermitteln ihren Besuchern vor der Vorstellung die Rede. Ebenso die großen Kinos und selbstverständlich teilen auch die Gaststätten mit, daß man in ihren Räumen die Rede des Führers hören kann. Auch im Ausland ist das Interesse, das man den Erklärungen des Führers entgegenbringt, sehr groß. Das kommt auch in der Beteiligung der ausländischen Rundfunkgesellschaften bei der Übernahme der deutschen Sendung zum Ausdruck. So sind sämtliche skandinavischen Länder bei der deutschen Originalsendung angeschlossen. Ferner übernimmt die National Broadcasting Company New York Teile der Originalsendung. Schließlich stellt der deutsche Kurzwellensender sich in den Dienst der Sache und gibt die Rede mit Richtstrahler nach Afrika. Um 24 Uhr wiederholt der Kurzwellensender diese Sendung mit Richtstrahler nach Süd- und Nordamerika, wobei die Radiogesellschaften in Buenos Aires, in Santiago und Valparaiso die Rede in deutscher Sprache übernehmen. Außerdem werden aber auch in der Nacht und zwar in den jeweils für die Empfangsländer günstigsten Stunden Übersetzungen der Rede durch den deutschen Kurzwellensender gesendet und zwar in englisch, spanisch, portugiesisch und holländisch. So wird also die ganze Welt an der Reichstagssitzung teilhaben und es wird überall die Möglichkeit bestehen, die Rede des Führers zu hören.

Hinsichtlich der politischen Lage ist dabei keine wesentliche Änderung festzustellen. Die Engländer lassen nach wie vor keinen Zweifel daran, daß sie beabsichtigen, ihre Luftflotte so stark zu machen wie die stärkste Luftflotte des Festlandes. In Frankreich stellt sich seit der Rückkehr Lavals von seiner Ostreise die Presse etwas freundlicher Deutschland gegenüber ein und bespricht auch die Unterredung Görings mit Laval im allgemeinen freundlich. Nachdem die Beistandspakte unter Dach und Fach gebracht sind, wird erneut betont, daß Deutschland keineswegs aus dem Vertragsbereich der Pakte ausgeschlossen werden soll. Im übrigen aber hat man in Paris den zunächst für heute geplanten Ministerrat verschoben und Laval begibt sich noch im Laufe des Tages nach Genf.

Baldwin beim König.

Macdonald am Mittwoch nicht in London.

London, 20. Mai. Der Präsident des Staatsrates, Baldwin, wurde am Montag vom König Georg zu einer etwa halbstündigen Unterredung empfangen. Wie verlautet, galt die Audienz der Regierungserklärung über Fragen der Wehrtechnik und der Landesverteidigung, die Baldwin am Mittwoch im Unterhaus abgeben wird. In den letzten Tagen der vergangenen Woche waren nacheinander Ministerpräsident Macdonald, Simon, Dominionminister Thomas und Lordsiegelbewahrer Eden ebenfalls zur Audienz im Buckinghampalast. Der Ministerpräsident wird an dem Tage, an dem die allgemein als hochbedeutsam angesehene wehrtechnische Aussprache stattfindet, nicht in London weilen. Er nimmt an der Generalversammlung der Kirche von Schottland teil.

Rücktritt Flandins?

Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten.

Paris, 21. Mai. Der ursprünglich auf Dienstagvormittag festgesetzte Ministerrat wurde auf den 28. Mai verschoben. In hiesigen politischen Kreisen wird dieser Schritt sehr verschieden ausgelegt. Während die der Regierung nahestehenden Kreise erklären, daß dieser Beschluß auf den Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten zurückzuführen sei, dessen Oberarmbruch nicht den erwarteten Heilungsverlauf nimmt, betont der rechtsstehende „Jour", daß vielleicht die Gerüchte von ernsten Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts nicht vollkommen aus der Luft gegriffen seien. Das Blatt geht in seiner Stellungnahme sogar so weit, von einem möglichen Gesamtrücktritt des Kabinetts zu sprechen. Ministerpräsident Flandin habe sich in den letzten Tagen bitter über die Quertreibereien der Linksparteien beklagt, die sich immer wieder weigerten, die von ihm angebotenen Zugeständnisse anzunehmen. Er habe in diesem Zusammenhang durchblicken lassen, daß er es unter solchen Umständen vorziehe, seinen Rücktritt einzureichen. Die vor dem Wiederzusammentritt der Kammern übliche große politische Rede ist jedenfalls vertagt worden und soll erst nach Pfingsten gehalten werden.

Keine Kabinettsveränderungen in Polen.

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Slawek.

Warschau, 20. Mai. Nach der Sitzung des polnischen Kabinettsrats am Montagmittag begab sich Ministerpräsident Oberst Slawek zum Staatspräsidenten und bot ihm den Rücktritt des Kabinetts an. Der Staatspräsident hat aber das jetzige Kabinett beauftragt, weiter im Amte zu bleiben. Ministerpräsident Slawek veröffentlicht darüber eine Erklärung, in der es heißt: Der Tod des Marschalls Pilsudski hat eine neue Lage im Staate geschaffen. Ich war der Ansicht, daß der Herr Staatspräsident in dieser Lage eine durch keinerlei Rücksichten beengte Möglichkeit haben müsse, über die Personen zu bestimmen, denen er das Steuer der Regierung anvertrauen wolle. In diesem Gedanken habe ich nach einer Beratung mit allen Ministern dem Herrn Präsidenten die Portefeuilles des gesamten Kabinetts zur Verfügung gestellt. Der Herr Präsident hat es aber für angezeigt erachtet, das gegenwärtige Kabinett weiterhin beizubehalten. Indem sich die Regierung dem Willen des Präsidenten fügt, wird sie, gestützt auf sein Vertrauen, weiterarbeiten und ihre Pflicht erfüllen.

Wir verlangen entschieden, daß der Rat für Erledigung sorgt.

Das Telegramm des Kaisers von Abessinien an den Völkerbund.

Genf, 20. Mai. In einem Telegramm des Kaisers von Abessinien, Haile Selassie I., an den Generalsekretär des Völkerbundes heißt es:

In der Zeit nach dem Zwischenfall von Ual-Ual hat Italien mit allen in der Diplomatie bekannten Mitteln versucht, sich seinen internationalen Verpflichtungen zu entziehen und eine unparteiische Prüfung der Meinungsverschiedenheiten zu verhindern, die leider zwischen ihm und uns entstanden sind. Es hat versucht, durch Drohungen von Abessinien Wiedergutmachungen und Entschuldigungen für Verstöße zu erlangen, die es garnicht begangen hat, zumal offenkundig ist, daß Italien einen wesentlichen Teil des abessinischen Gebietes rechtswidrig besetzt hält. Italien hat letzthin einen Propagandafeldzug eröffnet, um die von ihm durchgeführte Besetzung abessinischen Gebiets als eine Kulturaufgabe zu rechtfertigen und seinen Angriff und seine Begehrlichkeit gegenüber unserem Volk als eine Behandlung hinzustellen, wie sie einem Barbarenvolk zukomme. Bei der gegenwärtigen Einstellung Italiens ist eine Verständigung auf diplomatischem Wege durch Einsetzung eines wirklich unparteiischen Schiedsverfahrens nicht möglich und wird es nicht sein. Wir haben jeden Zusammenstoß an der Grenze vermieden und uns sogar mit der Errichtung einer vorläufigen neutralen Zone einverstanden erklärt, die ganz auf unserem Gebiet liegt. Das alles haben wir getan, obwohl die Kriegsvorbereitungen unseres Nachbarn und die Herausforderungen an unserer Grenze anhielten. Wir verlangen entschieden, daß der Rat für die Erledigung sorgt und daß er den militärischen Maßnahmen Italiens, die unzutreffender Weise als „defensiv" hingestellt werden, Einhalt gebietet. Falls Italien die schiedsgerichtliche Auslegung des Vertrages vom 16. Mai 1908 und die Behandlung aller Zwischenfälle, die sich seit dem 23. November in der Nähe der Grenze zwischen Abessinien und Somaliland ereignet haben, ablehnen sollte, dann verlangen wir vom Völkerbund den Beschluß, daß er sich selbst mit dem Streitfall befaßt und auf Grund des Art. 15 des Paktes zu einer Untersuchung und restlosen Prüfung schreitet.

Der Kaiser beantragt, seine Darlegungen vor dem Völkerbundsrat zu verlesen.

Der Reichstag und die Welt.

Der Führer und Reichskanzler wird heute im Reichstag zum gesamten deutschen Volk und zur Welt zu dem gleichen Zeitpunkt sprechen, in dem sich in Genf wieder die Staatsmänner der Völkerbundsmächte versammeln und ihre Auffassungen über die internationale Politik austauschen. Die Wichtigkeit eines Reichstagszusammentritts, einer Kundgebung des deutschen Staatsoberhauptes an die gewählten Mitglieder der Volksvertretung ergibt sich stets schon von selbst daraus, daß ja nur in entscheidenden Augenblicken solche Tagungen stattfanden. Der Zeitpunkt dieser Kundgebung schafft also nicht erst ihre Wichtigkeit, aber er unterstreicht sie.

Die Genfer Zusammenkünfte der Völkerbundsstaaten werden ja stets benutzt, um, abgesehen von dem eigentlichen Arbeitsprogramm, Fragen der großen Politik, des Ausgleichs der Interessen durchzusprechen. Es ist angekündigt worden, daß der deutsche Reichskanzler zur gesamtpolitischen Lage sprechen wird und zu dieser Gesamtpolitik gehören naturgemäß auch die großen Fragen der internationalen Beziehungen, die während der letzten Zeit eine so große Rolle spielten, die in den Parlamenten der westeuropäischen Großmächte erörtert worden sind und die zu Reisen und Reden fremder Staatsmänner Anlaß gaben. Deutschland hat sich in diesen ganzen öffentlichen Erörterungen bisher zurückgehalten, weil es ja nicht auf rednerische Betrachtungen ankommt, sondern, auf eine Politik, die wirklich Beiträge zur Förderung des Friedens und zur Beruhigung bringt. Nach der Kundgebung, die die Politiker der Völkerbundsstaaten bei ihrer letzten Zusammenkunft in Genf gegen Deutschland richteten, war wohl ein kurzer deutscher Protest ausgesprochen, aber lediglich angekündigt worden, daß Deutschland auf das Gesamtthema noch ausführlicher zurückkommen würde. Jene gegen Deutschland gerichtete Kundgebung benutzte damals den Anlaß der allgemeinen Wehrpflicht, um Deutschland einer einseitigen Vertragsverletzung anzuklagen. Zugleich aber wurde besonders auch von englischer Seite immer wieder betont, daß jene Kundgebung nicht etwa die Tür zu Verhandlungen mit Deutschland zuschlagen sollte, daß sie mehr eine Stellungnahme zur Vergangenheit bedeute, während die Zukunft offen sei.

Inzwischen hat die internationale Politik sich weiter entwickelt. Ihre Hauptetappen sind der Abschluß der sowjetrussischen Bündnisse mit Frankreich und mit der Tschechoslowakei. Deutschland hat schon vor Monaten warnend darauf hingewiesen, daß solche Bündnisse nicht den Frieden der Welt fördern, sondern die friedlichen Beziehungen der Völker untereinander nur gefährden können, weil sie immer neues Mißtrauen hervorrufen, wie ja Bündnisse auch aus einem Mißtrauen eines oder mehrerer Staaten gegen dritte entstehen. Damals, als die Vertreter der westlichen Großmächte noch in Stresa versammelt waren, hatte Deutschland erklärt, daß es wohl bereit sei, Verträge auch mit den osteuropäischen Staaten abzuschließen, selbst wenn einzelne jener Staaten untereinander militärische Hilfsleistungspakte vereinbaren sollten. Aber nun liegt die vollendete Tatsache jener Verträge zwischen Moskau, Prag und Paris vor, die ganz offensichtlich Militärbündnisse sind, und die enge Zusammenarbeit zwischen den militärischen Leitungen der drei Länder vorsehen. Wie kann sich die Welt mit dieser Tatsache neuer Militärbündnisse mitten in Europa abfinden, wie muß sie sich auf diese Bündnisse einstellen, wie können die friedliebenden Staaten Sorge dafür tragen, daß Militärbündnisse ihren bedrohlichen Charakter verlieren? Das sind Fragen, die von Moskau und Paris aus mit dem Abschluß jener Bündnisse aufgeworfen worden sind, die Fragen, die jetzt ganz Europa beschäftigen.

Die englische Regierung hat sich aus den Paktverhandlungen herausgehalten. Sie hat ihren Völkerbundsvertreter, Minister Eden, zweifellos beauftragt, abgesehen von der Tagesordnung des Völkerbundsrats mit den Vertretern der anderen Großmächte, auch über diesen ganzen Komplex schwieriger internationaler Probleme Fühlung zu nehmen. In England selbst steht in wenigen Tagen eine Aussprache des Unterhauses über die Wehrpolitik bevor, das heißt, eine Debatte über die neuen großen Rüstungsausgaben, die die englische Regierung angekündigt hat, und die vor allem dazu dienen sollen, die englische Luftflotte zu verstärken. Minister Eden hat wenige Tage, ehe er zur Ratstagung nach Genf fuhr, in London noch eine Rede gehalten, die recht eigenartige Untertöne hatte. Er erklärte darin, um es knapp zusammenzufassen, daß Deutschlands Wehrpläne größer seien, als die politische und militärische Lage es erfordere, während er die großen neuen Rüstungsausgaben der Sowjets und die Militär- und Paktpläne Frankreichs als harmlos und

ungefährlich bezeichnete. Er hatte zugleich Deutschland aufgefordert, an kollektiven, das heißt also gemeinschaftlichen Friedenssicherungen der anderen Völker, teilzunehmen, wobei er offensichtlich nur die von der Gegenseite vorgeschlagenen Formen einer solchen Friedenssicherung als richtig betrachtete, nicht aber die zahlreichen Hinweise, die von deutscher Seite für brauchbare Abmachungen und Friedenssicherungen wiederholt ausgesprochen worden sind. Es kommt hinzu, daß eines der Projekte, die für solche kollektiven Friedenspläne aufgestellt wurde, das Projekt einer Abmachung der Donaustaaten zur „Sicherung der österreichischen Unabhängigkeit" immer noch in der Luft hängt, daß die unmittelbar beteiligten Staaten sich offenbar darüber noch nicht einigen konnten, denn die Konferenzen, die unter diesen direkt beteiligten Staaten stattfanden, haben, soweit man aus den offiziellen Veröffentlichungen schließen kann, noch keine Ergebnisse gebracht. So entsteht, auch wenn man die englische Politik in Betracht zieht, eine ganze Reihe offener Fragen.

Die in Genf versammelten Staatsmänner der Völkerbundsländer würden für diese Fülle von Problemen, die zum Teil durch ihre eigene Politik entstanden sind, wohl selbst kaum eine Antwort wissen. Gerade deshalb warten sie offenbar in um so größerer Spannung auf deutsche Erklärungen. Dieser Spannung entsprang es wohl, wenn in der letzten Zeit wiederholt von der Auslandspresse Vermutungen darüber angestellt wurden, was Deutschland sagen, auf welchem Standpunkt es sich stellen würde. Daß solche Mutmaßungen völlig in der Luft hingen und sich nicht auf Tatsachen stützen konnten, ergibt sich aus einer einfachen Betrachtung der Lage. Vor wenigen Tagen erst ist der Reichstag einberufen worden — wie waren also vorher Mutmaßungen möglich? Aber es ergibt sich auch weiterhin, daß nun die deutsche Stellungnahme für die weitere Entwicklung der internationalen Beziehungen entscheidende Bedeutung haben wird, und in diesem Sinne wird, was sich im Reichstag abspielt, wohl zugleich eine Basis für die Verhandlungen darstellen, die in Genf die Völkerbundsstaaten untereinander führen.

Die Durchführung der Presse-Anordnungen vom 24. April

Mitteilungen des Präsidenten Amann.

Berlin, 20. Mai. Zwischen dem Präsidenten der Reichspressekammer, Reichsleiter Amann, und dem Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptschriftleiter Weiß, hat eine Unterhaltung über den gesamten Fragenkomplex der Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer vom 24. April 1935 stattgefunden, die ihren Niederschlag in einem ausführlichen Artikel im „Völkischen Beobachter" gefunden hat.

Hauptschriftleiter Weiß hat dann den Präsidenten der Reichspressekammer, ihm die Gesichtspunkte zu erläutern, die zu der Anordnung geführt haben.

Die Anordnung vom 24. April 1935, so antwortete der Präsident, bezweckt die restlose Durchsetzung des Punktes 23 des Programmes der NSDAP., im Zusammenwirken mit der gesamten Arbeit des zuständigen Fachministers Dr. Goebbels. Dieser Programmpunkt schafft eine wahrhaft deutsche Presse dadurch, daß er sie unter ein Gesetz stellt: einzig und allein Volk und Reich zu dienen. Zu diesem Zweck scheidet er alle nichtdeutschen und der Geschlossenheit der Nation abträglichen Einflüsse aus der politischen Presse aus. Gewisse Kreise suchen die Anordnung dadurch zu verkleinern, daß sie sie als eine aus finanziellen Erwägungen erwachsene Hilfsmaßnahme für die parteiamtliche Presse bezeichnen. Diese Behauptung ist völlig absurd. Denn gerade eine von Konkurrenzgesichtspunkten beherrschte Zeitungsverlagspolitik kann ja gar nicht dahin gehen, die gesamte deutsche Presse zu einer in sich gleichberechtigten Gemeinschaft zusammenzuschweißen. Wie aber schon das Schriftleitergesetz diesem Ziel in bezug auf die Schriftleiter dient, so ist es auch der Zweck seiner Anordnungen, allen gutwilligen Kräften im Zeitungsverlagswesen die Erreichung dieses Zieles zu ermöglichen.

Die Beseitigung der Anonymität des Kapitals.

Hauptschriftleiter Weiß bat dann um eine Stellungnahme zu der Frage der Beseitigung der Anonymität des Kapitals auch auf dem Gebiete des Pressewesens. Der Präsident der Reichspressekammer, Amann, stellte bei der Beantwortung dieser Frage zunächst fest, daß unter der Tarnung einer AG. oder einer G. m. b. H. sich bisher auch Nichtdeutsche an deutschen Zeitungsverlagen maßgeblich, ja hundertprozentig beteiligen konnten und daß dieser Zustand durch seine Anordnung gebrochen wird. Volk und Leser haben einen Anspruch, zu wissen, wer sie täglich über das Leben der Nation unterrichtet und geistig beeinflußt. Hinter der Anonymität, so antwortete der Präsident weiter, haben bisher Einflüsse weitergewirkt, die vorhandenen positiven Kräften den Weg versperrten. Darüber hinaus diente sehr oft das Vorschützen religiöser und doeller Bestrebungen nur als schlechte Tarnung für eigensüchtige geschäftliche Zwecke. Daß die Presse nicht solchen eigensüchtigen Interessen dient unter Mißbrauch des Lesers, das ist der Wille, der die Anordnung diktiert hat. Es mußte außerdem die Gefahr beseitigt werden, daß irgendwelche — z. T. pressefremde — Unternehmungen mit dem Gelde der Leser ihrer Zeitungen politischen Einfluß ausüben können.

Die ständischen und konfessionellen Interessen.

Hauptschriftleiter Weiß fragte den Präsidenten, durch welche Umstände er sich dazu veranlaßt gesehen habe, in seiner Anordnung auch die verlegerische Betätigung beruflicher, ständischer oder konfessioneller Organisationen auszuschließen. Präsident Amann antwortete, daß die Aufgabe jeder politischen Zeitung gefährdet wird, wenn Organisationen ihre Verleger sind, die Aufgaben besonderer im Staat bestehender Gemeinschaften vertreten. Die Partei selbst ordnete sogar die Schließung der Tagespresse der — von Nationalsozialisten geführten — Stände an. In gleicher Weise zeigt die umfassende Formulierung der betreffenden Stelle der Anordnung den grundsätzlichen, nicht auf einen Einzelfall abzielenden Charakter dieser Bestimmung.

Der Führer hat von jeher die Forderung aufgestellt, daß religiöse und konfessionelle Dinge aus dem politischen Kampf auszuscheiden sind. Er erklärte, das Volk erwarte von den Dienern der Kirche Seelsorge, nicht Politik. Die Anordnung und ihre Erläuterung zeigen den entschlossenen Willen, die Durchsetzung dieses Grundsatzes auch in der Tagespresse nach allen Seiten hin zu wahren. Sie begünstigt und benachteiligt daher keine Konfession und keinen Glauben. Leider haben bisher offensichtlich frühere Zentrumsfunktionäre geglaubt, ihre verlegerische Position zur Fortsetzung der Politik des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei benützen zu können. Die konfessionelle Presse hat die Aufgabe, die Angelegenheiten der Bekenntnisse in rein religiöser Beziehung zu behandeln. Politischen Charakter dürfen diese konfessionellen Blätter keineswegs tragen. Soweit eine konfessionelle Angelegenheit Bedeutung für die große Öffentlichkeit besitzt, kann darüber selbstverständlich in einer Form berichtet werden, die der Bedeutung des Ereignisses für die Öffentlichkeit entspricht. Unzulässig ist dagegen eine Aufmachung, die erkennen läßt, sich eine politische Tageszeitung nicht an die Öffentlichkeit als solche, sondern an einen nach konfessionellen Gesichtspunkten begrenzten Leserkreis wendet. Daher wird sich eine Berichterstattung über Angelegenheiten der Konfessionen paritätisch gestalten. Im übrigen würde ich es, so erklärte der Präsident, für eine Verarmung der politischen Presse halten, wenn sie grundsätzlich die Erörterung religiöser Probleme im Rahmen ihres kulturellen Schaffens unterließe.

Die voraussichtlichen Auswirkungen hinsichtlich der Gesellschaftsformen.

Auf die Frage von Hauptschriftleiter Weiß nach den voraussichtlichen Wirkungen nach dem durch die Anordnung ausgesprochenen Ausschluß bestimmter Gesellschaftsformen antwortete der Präsident, daß die Zahl der anonymen Gesellschaften im Verlagswesen zur Zeit reichlich 300 gegenüber der Gesamtzahl der Zeitungsverlage von über 2000 beträgt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wirtschaftliche Gründe in der weitaus überwiegenden Anzahl dieser Fälle einer Umstellung auf Personalgesellschaften nicht entgegenstehen. Abgesehen davon sieht die Anordnung Ausnahmebewilligungen vor, die beim Vorliegen sachlicher Gründe zur Anwendung kommen werden. Die Umwandlung kann auch die Kreditfähigkeit der betroffenen Vorlage nicht ungünstig beeinflussen. An Stelle einer bisher beschränkten Haftung tritt regelmäßig die unbeschränkte Haftung des Verlagsinhabers bezw. der Gesellschafter, wobei andererseits doch durch die Form der Kommanditgesellschaft die Möglichkeit gegeben ist, durch einen Teil der Gesellschafter die Haftung zu beschränken. Größere Unternehmungen werden bei der Umwandlung im allgemeinen die Form der Kommanditgesellschaft wählen. In seiner weiteren Erläuterung erklärte der Präsident, daß das staatspolitische Interesse die Aufrechterhaltung der Vielgestaltigkeit der deutschen Presse, die größtenteils im Privatbesitz steht, fordert, ebenfalls eine hervorragende Stelle der Parteipresse im Rahmen des gesamten deutschen Zeitungsverlagswesens. Aus der ganzen Zielsetzung der Anordnung folgt, daß sie in ihrer Gesamtkonzeption wie in ihren Einzelbestimmungen bestrebt ist, den Kreis der Zeitungsverlage zu beschränken, die infolge der Veränderung der politischen Verhältnisse (z. B. Überwindung der Parteien usw.) und durch die eindeutige Aufgabe der Presse im nationalsozialistischen Staat zur Aufgabe ihrer Existenz veranlaßt sind. Die gegenüber anderen Ländern ganz eigentümliche Struktur der deutschen Presse wurde daher peinlich beachtet. Von den etwa 2600 Zeitungen, die heute noch erscheinen, machen die Zeitungen mit einer verkauften Auflage bis zu 1000 Stück 32,4 v. H. (849 Zeitungen) aus, die Zeitungen mit einer verkauften Auflage von 1001 bis 3000 Stück 36,3 v. H. (950 Zeitungen), die Zeitungen mit einer verkauften Auflage von 3001 bis 8000 Stück 19 v. H. (506 Zeitungen), die Zeitungen mit einer verkauften Auflage von 8001 bis 15 000 Stück 4,9 v. H. (127 Zeitungen). Die Zeitungen mit einer verkauften Auflage von über 15 000 Stück machen im ganzen 7,6 v. H. aller deutschen Zeitungen (191 Zeitungen) aus.

Ziel: ein gesundes Verlagswesen.

Hauptschriftleiter Weiß ging dann auf die rein journalistische Entwicklung der deutschen Presse ein und betonte, daß es sowohl pressemäßig als auch journalistisch keinen Sinn hat, wenn an ein und demselben Orte eine Vielzahl von Tageszeitungen redaktionell nach mehr oder minder dem gleichen Schema gemacht wird. Die dadurch entstehende ungesunde Konkurrenz verbrauche auch

Konrad Henleins Sieg.

Eine „Minderheitenpartei", stärkste Gruppe des tschechoslowakischen Staates.

Erneutes Bekenntnis zur Verfassungstreue.

as. **Berlin**, 21. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die nunmehr vorliegenden amtlichen Ziffern für die Parlamentswahl in der Tschechoslowakei ergeben, daß der Sieg der Sudetendeutschen Heimatfront, der Partei Konrad Henleins, noch größer ist als zuerst angenommen wurde. Sie ist nach der Zahl der Stimmen die größte Partei und nach der Zahl der Mandate die zweitgrößte Partei der Tschechoslowakei geworden. Damit wird auch der Weltöffentlichkeit ein deutliches Bild von der nationalen Lage der tschechoslowakischen Republik übermittelt. Zugleich aber ist dieses Wahlergebnis auch die Quittung für die Politik, die man bisher in Prag dem Sudetendeutschtum gegenüber glaubte betreiben zu müssen. Die Unterdrückungsmethoden der Tschechen haben zu einem in ganz Europa unüberhörbaren Protest des Sudetendeutschtums geführt; es hat die Parteien, die sich zu Handlangern dieser unmöglichen Politik machten, hinweggefegt und sich unter Führung eines Mannes der Frontgeneration — Henlein ist 37 Jahre alt — geeinigt. Dabei ist das Sudetendeutschtum nach wie vor gewillt, an dem Aufbau des tschechischen Staates mitzuarbeiten und entgegen den immer wieder gegen ihn erhobenen Beschuldigungen bekennt sich Henlein, der übrigens uneigennützig selbst auf ein Mandat verzichtete, in einem Telegramm an den Staatspräsidenten Masaryk erneut zur Verfassung seines Staates. Damit hat Henlein für die überwiegende Mehrheit der Sudetendeutschen wiederum ein Bekenntnis zu Mitarbeit und Loyalität abgelegt. Das Wort haben nun diejenigen, die vorgeben, die Gesetze der Demokratie zu hüten. Die Chance, ein friedliches und gleichberechtigtes Zusammenleben der im tschechischen Staat zusammengefaßten Nationalitäten zu ermöglichen, ist heute so groß wie nie in der jungen Geschichte dieses Staates. Es muß sich jetzt zeigen, ob man in Prag die Bedeutung der Stunde erkennt.

Das Telegramm an Masaryk.

Prag, 20. Mai. Der Präsident der Republik Masaryk erhielt am Montag vom Vorsitzenden der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, folgendes Telegramm: „Herr Präsident! Der gestrige Wahltag hat der Sudetendeutschen Partei einen Wahlerfolg beschieden, wie er in der jungen Geschichte des öffentlichen Lebens unseres Staates einzig dasteht. Wenn mich überhaupt ein Gefühl des Stolzes und der Freude erfüllen darf, dann nur deshalb, weil dieses Ergebnis lediglich die Antwort der Wählerschaft auf den Appell zur Verantwortung darstellt. In dieser Stunde, Herr Präsident, drängt es mich, Ihnen als dem Präsidenten des Staates und dem Bürgen der verfassungsmäßigen Grundlagen unsere Gefühle der Hochachtung und Ehrerbietung zum Ausdruck zu bringen. Seien Sie überzeugt, daß ich selbst das Ergebnis des gestrigen Tages nur als Aufgabe empfinde, deren Lösung entgegen allen Unterstellungen von parteigegnerischer Seite von mir und meinen Mitarbeitern nur auf dem Boden der Verfassung unseres Staates angestrebt wird. Mich beherrscht jetzt nur ein Gedanke: der historischen Verantwortung, die mir und meinen Mitarbeitern vom Schicksal auferlegt worden ist, gerecht zu werden. Möge diese Wahlentscheidung auch von jenen, die nach Verfassung und Geschichte als unsere Partner in der Verantwortung stehen, als erste Voraussetzung für die Sicherung eines harmonischen Zusammenlebens der Völker unseres Staates im Geiste der gegenseitigen Achtung, des Friedens und der menschlichen Wohlfahrt empfunden und praktisch gewertet werden.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner besonderen Verehrung und Ergebenheit.

gez.: Konrad Henlein
Vorsitzender der Sudetendeutschen Partei."

Das amtliche Ergebnis.

Prag, 20 Mai. Die Wahlen zum tschechoslowakischen Abgeordnetenhaus hatten, wie von amtlicher Stelle verlautet, folgendes Ergebnis:

Deutsche Parteien:

		1929:		
Deutsche Sozialdemokraten	299 825	(506 761)	11 Mandate	verloren 10
Bund der Landwirte	142 388	(396 454)	5 Mandate	verloren 7
Deutsche Christlichsoziale	162 797	(348 066)	6 Mandate	verloren 8
Sudetendeutsche Partei Henlein	1 291 497		44 Mandate	
(1929 hatten die aufgelöste Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei und die eingestellte Deutsche Nationalpartei zusammen 15 Mandate.)				
Deutschungarischer Wahlblock	291 828	(275 372)	9 Mandate.	
Slowakische Katholische Volkspartei Pater Hlinkas einschl. Polen und Ruthenen	564 267	(425 051)	22 Mandate	Gewinn 3

Tschechische Parteien:

Tschechische Agrarier	1 176 517	(1 105 498)	45 Mandate	verloren 1
Tschechische Sozialdemokraten	1 034 804	(963 482)	38 Mandate	Verlust 1
Tschechische Nationalsozialisten	755 931	(767 328)	28 Mandate	Verlust 4
Tschechische kath. Volkspartei	615 851	(623 340)	22 Mandate	Verlust 3
Tschechische Gewerbepartei	448 004	(291 209)	17 Mandate	Gewinn 5
Tschechische Faschistische Partei Gayda	167 440	(——)	6 Mandate	Gewinn 6
Tschechische Beamtenpartei	10 212		kein Mandat	
Gesamtstaatliche Schuldnerpartei	5 961		kein Mandat	
Tschechische Nationalvereinigung	456 358	(430 367)	17 Mandate	Verlust 1
Kommunisten	849 455	(753 220)	30 Mandate	

Fest steht, daß die Sudetendeutsche Partei Konrad Henlein nunmehr die stärkste Partei in der Tschechoslowakei geworden ist. Wenn das in den Mandaten nicht zum Ausdruck kommt, ist das lediglich den Zufällen der Wahlordnung zuzuschreiben.

redaktionell und journalistisch Kräfte, die bei planmäßiger Konzentrierung viel zweckmäßiger angesetzt werden können. Hierauf ging der Präsident ausführlich ein. Die hier und da geäußerte Besorgnis, erklärte er dem Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, ist unbegründet, nämlich die Besorgnis, daß durch die Durchführung der Anordnung der Arbeitsmarkt ungünstig beeinflußt werden könnte.

Die Anordnung erstrebt ja gerade die Gesundung des Zeitungsverlagswesens, das nicht dadurch gedeihen und den Arbeitsmarkt entlasten kann, weil ein entschlossenes Anpacken der Ursachen seiner Schwierigkeiten unterlassen wird. Auf einen Hinweis von Hauptschriftleiter Weiß auf die in den Kreisen der Schriftleiter laut gewordenen Befürchtungen von drohenden Massenentlassungen von Journalisten, die er seinerseits ebenfalls als unbegründet bezeichnet, und auf die Frage nach dem Zeitraum der praktischen Durchführung der Anordnung antwortete der Präsident, daß gerade das Gegenteil dieser Befürchtungen richtig sei und daß im übrigen die von ihm bestimmten Übergangsfristen eine ruhige Durchführung der Anordnung sichere. Denn nur ein gesunder Verlag sichert allen seinen Schriftleitern und Angestellten Arbeit und Brot. Ungesunde Verlagsverhältnisse rauben diese Sicherheit und töten die Arbeitsfreude. Zwischen all den an der Presse beschäftigten Deutschen herrscht ein harmonisches Zusammenarbeiten und Zusammenhalten, wenn klare, gesunde Verlagsverhältnisse herrschen und jeder Arbeiter und Angestellte vertrauensvoll eine gesicherte und geordnete Zukunft vor Augen hat. Der Erlaß weiterer Durchführungsbestimmungen ist nicht beabsichtigt.

Am Schluß der Unterhaltung wies Hauptschriftleiter Weiß auch auf das Interesse hin, das die Anordnung im Ausland hervorgerufen hat. Er habe es nicht anders erwartet, daß vor allem die deutschgeschriebene Emigrantenpresse eine infame und verlogene Hetze zu inszenieren versucht. Der Präsident meinte, in diesen Kreisen dämmert bei ihren haßerfüllten Schmähungen der Gedanke auf, daß in den Ländern, die ihnen noch heute Asylrecht gewähren, in absehbarer Zeit eine ähnliche Ordnung des Zeitungsverlagswesens kommen könnte und daß ihnen damit der Boden für ihre Existenz entzogen wird. Der Präsident schloß die Unterhaltung mit den Worten: „In Deutschland jedenfalls arbeitet in Zukunft der deutsche Zeitungsverleger nicht anonym, sondern offen; und unter seinem Namen dient er reinen Herzens Volk und Staat."

Die Völkerbundsversammlung.

de Vasconcellos zum Präsidenten gewählt.

Genf, 20. Mai. Nach einer Trauerkundgebung für Marschall Pilsudski schritt die außerordentliche Völkerbundsversammlung zur Wahl eines Präsidenten. Sie entfiel auf den portugiesischen Vertreter, den früheren Außenminister de Vasconcellos. Er stellte nach einer kurzen Eröffnungsansprache den bereits bekannten Bericht des Beratenden Ausschusses für den Chacofrieden — wonach bis auf weiteres das Ergebnis der in Buenos Aires angebahnten Vermittlungsaktion abgewartet werden soll, zur Erörterung. Die Aussprache, an der sich die Vertreter Argentiniens, Chiles, Italiens und Spaniens beteiligten, konnte am Montag noch nicht abgeschlossen werden. An der Annahme des Berichtes ist nach wie vor nicht zu zweifeln.

Berger-Waldenegg bei Benesch.

Vorbereitung der Konferenz von Rom.

Prag, 20. Mai. In Sezimovo Ústí bei Tabor fand eine Zusammenkunft zwischen Außenminister Dr. Benesch und dem österreichischen Außenminister Berger-Waldenegg statt.

Gegenstand der mehrstündigen Unterredung waren zahlreiche politische und wirtschaftliche Fragen, die beide Staaten betreffen. Dabei wurde besondere Aufmerksamkeit der beschleunigten Vorbereitung der Konferenz von Rom gewidmet. Die im Geiste aufrichtiger Freundschaft geführte Unterredung zeigte, daß beide Minister alle Ziele übereinstimmend auffassen, die die politische und wirtschaftliche Beruhigung Mitteleuropas, sowie die Mittel, die auf diese Ziele gerichtet sind, im Sinne haben.

Die Bedeutung der deutschen Seefahrt

im Kampf um die Weltgeltung des Reiches.

Der „Tag der deutschen Seefahrt".

Berlin, 20. Mai. Gauleiter E. W. Bohle, Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., gibt bekannt: Der „Tag der deutschen Seefahrt", der am 25. und 26. Mai in Deutschlands größter Hafenstadt, Hamburg, stattfindet, wird von der Auslandsorganisation der NSDAP. veranstaltet, der nicht nur alle auslandsdeutschen Gliederungen der Partei unterstehen, sondern auch alle zur See fahrenden Mitglieder der Bewegung. Während die Dienststelle der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP. sich seit kurzer Zeit in Berlin befindet, werden alle die Seefahrt selbst betreffenden Angelegenheiten von der Dienststelle Seefahrt der Auslandsorganisation der NSDAP. in Hamburg bearbeitet, da der unmittelbare Kontakt dieser Dienststelle mit der Seeschiffahrt eine unbedingte Voraussetzung für den Erfolg ihrer Arbeit ist.

Als im Jahre 1933 die Seefahrer und die Auslandsdeutschen parteimäßig in einer einzigen großen Organisation zusammengefügt wurden, ließ man sich hierbei von der Erwägung leiten, daß beide so viele gemeinsame Bedürfnisse haben und so sehr aufeinander angewiesen sind, daß die Zusammenfassung unter einer einheitlichen Führung für beide Teile günstige Auswirkungen verspracht. Die Praxis der letzten zwei Jahre hat eindeutig bewiesen, daß die seinerzeitigen Erwägungen richtig waren. Die Zusammenarbeit hat dem Seefahrer bereits heute das Gefühl genommen, daß er im Auslande allein steht, während die Deutschen draußen in dem von der Heimat kommenden Seemann nicht mehr bloß den Schiffahrtsangestellten sehen, sondern den Sendboten des alten Vaterlandes. Fast überall werden bei festlichen Veranstaltungen der Auslandsdeutschen in den Hafenstädten die Führung und die Besatzung zufällig anwesender deutscher Handelsschiffe hinzugezogen. Oft wird es den Seeleuten sogar möglich gemacht, deutsche Veranstaltungen im Innern des betreffenden Landes zu besuchen, so daß auf der einen Seite dem Seemann der Auslandsaufenthalt durch Bereichrung mit seinen eigenen Volksgenossen erleichtert, diesen Volksgenossen aber die Möglichkeit gegeben wird, neues von der Heimat aus dem Munde unserer Seefahrer unmittelbar zu hören. Aus diesem Grunde wird auch der Tag der deutschen Seefahrt nicht nur in Hamburg festlich begangen, sondern in allen Hafenstädten der Welt, wo sich in diesen Tagen deutsche Schiffe befinden. Die Auslandsortsgruppen der NSDAP. sind bereits vor einiger Zeit angewiesen worden, entsprechende Veranstaltungen mit den Besatzungen der anwesenden deutschen Schiffe gemeinsam durchzuführen. Somit ist diese Großkundgebung der Seeschiffahrt eine Angelegenheit größten Stils geworden und stellt zweifellos die wichtigste Kundgebung dar, die jemals für die deutsche Seefahrt veranstaltet worden ist. Insbesondere soll mit diesem Tage bezweckt werden, allen deutschen Volksgenossen im Reiche die Bedeutung der Seefahrt eindringlich vor Augen zu führen und ihnen zu zeigen, daß die Seefahrt keine Einrichtung ist, die nur für die Häfen und Küstenplätze Interesse hat, sondern eine für das gesamte Reich lebenswichtige Institution darstellt. Die Beteiligung von Mitgliedern der Reichsregierung, hoher Dienststellen der Partei und des Staates beweist das starke Interesse, das die Führung des neuen Deutschlands der Seefahrt in allen ihren Zweigen entgegenbringt. Vor allen Dingen wird der Seefahrer selbst feststellen, daß seine großen und kleinen Sorgen auch die Sorgen seiner Führer sind, und daß man den ernsten Willen hat, auch ihm in seiner harten und besonders entsagungsvollen Arbeit beizustehen. Wurde der einfache Seemann früher von seinen Volksgenossen an Land verkannt, so soll und muß erreicht werden, daß jeder Deutsche die Bedeutung und die schwere der Seemannsarbeit begreifen lernt. Vor allen Dingen schon deshalb, weil der Seemann einen besonders wichtigen Teil der Volksgemeinschaft bildet und als Repräsentant des neuen Reiches im Auslande eine sehr bedeutungsvolle Aufgabe besitzt.

Ich darf deshalb der Hoffnung Ausdruck geben, daß die deutsche Presse ihren erheblichen Teil dazu beitragen wird, Verständnis für die deutsche Schiffahrt zu wecken und die Erkenntnis der großen Wichtigkeit des Berufszweiges bis in die entlegensten Dörfer zu tragen. Gerade heute, wo das Reich in unermüdlichem Kampf um seine Weltgeltung steht und gerade der Seemann besonders berufen ist, Deutschlands Willen zur friedlichen Zusammenarbeit mit allen Nationen kundzutun, besitzt das alte Wort „Seefahrt ist not" höchste Bedeutung.

Ministerpräsident General Göring auf der Rückreise.

Besuch bei Außenminister Beck.

Warschau, 20. Mai. Über den Warschauer Aufenthalt von Ministerpräsident, General der Flieger Göring, auf der Rückreise von Krakau nach Berlin meldet die polnische Telegraphenagentur: Der preußische Ministerpräsident Göring traf auf der Durchreise von Krakau nach Berlin am Sonntag zu einem kurzen Aufenthalt in Warschau ein. Ministerpräsident Göring besichtigte die Sehenswürdigkeiten der Stadt und nahm dann an einem vom deutschen Botschafter von Moltke zu seinen Ehren veranstalteten Frühstück teil. Im Laufe des Nachmittags stattete der Ministerpräsident dem polnischen Außenminister Beck einen Besuch ab. Um 22 Uhr verließ Ministerpräsident Göring Warschau. Zu seinem Abschied hatten sich Außenminister Beck und andere Persönlichkeiten am Bahnhof eingefunden.

Vor Warschauer Vertretern der deutschen Presse wies dabei General Göring auf den tiefen Eindruck hin, den die Trauerfeiern in Warschau und Krakau und alles, was er hier gesehen und erlebt habe, auf ihn gemacht hätten. Besonders habe es ihn als Soldaten ergriffen, als die Armee an ihrem toten Marschall auf demselben Platz vorbeizog, an dem er früher oft die Parade abnahm. In Krakau seien die Eindrücke der Beisetzung des Marschalls in der Gruft des alten Wawelschlosses überaus stark und geradezu dramatisch gewesen. Nichtsdestoweniger habe er sich gefreut, in Warschau wie in Krakau bei der Bevölkerung das große Interesse und die Sympathien zu beobachten, denen seine Entsendung durch den Führer begegnet sei.

Ministerpräsident Göring sind in Krakau laute Sympathiekundgebungen aus der Menschenmenge dargebracht worden, als er nach einem Besuch das Palais Potocki verließ.

Der Generalinspekteur der polnischen Armee dankt.

Berlin, 20. Mai. Dem Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg ist das nachstehende, in französischer Sprache abgefaßte Danktelegramm des Inspekteurs der polnischen Armee zugegangen:

„Aufs tiefste bewegt vom Ausdruck der Teilnahme, die Euer Exzellenz mir aus Anlaß des für Polen so schweren Verlustes übermittelt haben, bitte ich Sie, Herr General, den aufrichtigsten Dank der polnischen Armee entgegenzunehmen. gez.: Rydz-Smigly
Generalinspekteur der polnischen Armee."

Marschall Pétain in Wien.

Wien, 20. Mai. Der französische Marschall Pétain ist am Montag früh von Warschau kommend in Wien eingetroffen und im Hotel Imperial abgestiegen.

Aus Kunst und Leben.

* **Furtwängler in London.** Die Londoner Saison erreichte am Montagabend in der königlichen Oper von Covent Garden mit einer von Generalmusikdirektor Furtwängler dirigierten Aufführung von „Tristan und Isolde" einen unbestreitbaren Höhepunkt. Furtwängler, der zum ersten Male seit anderthalb Jahren in London den Stab führte, wurde bei seinem Erscheinen vom vollbesetzten Haus mit starkem Beifall empfangen. Unter hervorragender Mitwirkung des deutschen Ensembles, in dem Lauritz Melchior den Tristan und Frida Leider die Isolde verkörperten, sowie des Londoner Sinfonieorchesters, gestaltete sich der Abend zu einem großen Erfolg. Besonders zu Beginn des dritten Aktes und am Schluß wurden der Dirigent und die Mitwirkenden stürmisch gefeiert.

* **Förderung der bildenden Kunst.** Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat in einem Rundschreiben an die obersten Reichsbehörden und an den Deutschen Gemeindetag zum Ausdruck gebracht, er habe mit Genugtuung festgestellt, daß seine Anregung über die Heranziehung der Künstler- und Kunsthandwerker bei öffentlichen Bauten in vielen Fällen die erforderliche Beachtung gefunden habe. Wo dies noch nicht in ausreichendem Maße geschehen konnte, bittet er, auf Beseitigung der Hemmnisse dringen zu wollen. Allgemein lasse sich sagen, daß bei der zusätzlichen Beschäftigung der Künstlerschaft hauptsächlich die Bildhauer und das Kunsthandwerk herangezogen würden. Erwünscht sei noch eine ganz wesentlich verstärkte Heranziehung der Maler, insbesondere für die künstlerische Ausschmückung von Rathäusern, Versammlungshäusern, Konzertsälen, Bürohäusern, Kurhäusern, Arbeitsstätten der werktätigen Bevölkerung u. a. m. Zur Frage der Aufbringung der hierfür notwendigen Mittel bemerkt der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, es handele sich um Aufwendungen auf kulturellem Gebiet, die dazu beitrügen, in Arbeitsstätten und Erholungsräumen Freude und geistige Erholung zu vermitteln; auch würde bei der großen Arbeitsbereitschaft der deutschen Künstler und dem Interesse der beteiligten Bevölkerungskreise mit wenig Geld wertvolles Kulturgut geschaffen werden können. Der Reichsminister bittet, auch den Behörden eine vermehrte Zusammenarbeit mit der Reichskammer der bildenden Künste und deren Landesleitungen zu empfehlen. Außerdem bringt er zum Ausdruck, daß bis zum 1. April 1936 dargestellt werden möchte, in welchem Ausmaße seinen Anregungen wegen Heranziehung der bildenden Künste und des Kunsthandwerks Folge gegeben wurde.

* **Der Aufbau eines Schlageter-Gedächtnis-Museums in Düsseldorf.** Im Einverständnis mit allen zuständigen Stellen sammelt das Reichsarchiv alles erreichbare Material aus den Freikorpskämpfen der deutschen Nachkriegszeit mit dem Ziel der Errichtung eines Schlageter-Gedächtnis-Museums in Düsseldorf. Bei der Kampfesweise der Freikorps ist es verständlich, daß zusammenhängende gleichzeitige Berichte wie von Truppenverbänden im Weltkriege nur in seltenen Fällen gegeben werden sind. Die für die Nachkriegsgeschichte so bedeutsame Darstellung einzelner Kämpfe kann nur ermöglicht werden durch eine Zusammenfassung der in ganz Deutschland zerstreuten persönlichen Erinnerungen, Aufzeichnungen usw. aller Freikorpskämpfer. Die Sammlung dieses Materials wird in Zusammenarbeit mit dem Reichsarchiv in Potsdam durchgeführt, die Leitung ist Reichsarchivrat Dr. Rogge übertragen, dem fünf Mitarbeiter der Wissenschaftlichen Akademikerhilfe zur Verfügung gestellt sind.

* **Dolly Haas als „Scampolo".** Das Frankfurter Neue Theater hat für die Gastspielreihe der Prominenten diesmal Dolly Haas gewinnen können. Welche Rolle konnte der durchtrieben und gleichzeitig schüchternen Dolly besser liegen als Nicodemis „Scampolo", die bis vor kurzem einzige Bühnenrolle des Filmstars? (Inzwischen hat Hilpert sie in Berlin auch in „George Dandin" herausgestellt.) Die schauspielerische Kraft, mit der das Bettelmädchen „Scampolo" in der kindlich-rührenden Erscheinung der kleinen Dolly durch die schon etwas angestaubte Komödie Nicodemis wirbelt, ist sicherlich weit geringer als der optische Reiz, der von der Figur ausgeht, was nicht verhindert, daß sie auch bei wiederholter Begegnung bis zur letzten Szene fesselt. Das Ensemble des Neuen Theaters hatte für einen angemessenen Rahmen Sorge getragen. J. A.

* **Ein deutsches Institut an der Universität in Athen.** Nachdem schon seitdem dem Wintersemester 1934/35 an der Universität Athen Deutsch als Pflichtfach für jeden Studenten eingeführt worden ist, hat die Universität beschlossen, ein Deutsches Seminar zu gründen, das in dem noch im Bau befindlichen Gebäude für theoretische Wissenschaften Räume erhalten soll. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat in Verbindung mit dem deutsch-ausländischen Buchtausch und der Reichstauschstelle die Beschaffung einer Bibliothek übernommen, um das Seminar zu einem Deutschen Institut auszubauen. An der Beschaffung und Auswahl der Bibliothek ist die wissenschaftliche Akademikerhilfe in eine Gruppe der Reichsaustauschstelle eingesetzt. Eine erste Sendung von 18 Kisten konnte bereits nach Athen auf den Weg gebracht werden. Um den Kern von Werken, die sich mit dem neuen Deutschland befassen, gruppieren sich die wichtigsten Stücke deutscher Dichter und Denker. Hinzu kommen noch für das Institut an der Technischen Hochschule technische und mathematische Werke, um den griechischen Studenten die Möglichkeit zu geben, unmittelbar aus den Quellen zu schöpfen.

* **Die deutsche Buchproduktion im April 1935.** (1519 Neuerscheinungen.) Im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel gibt Ludwig Schönrock eine Aufstellung über die Neuerscheinungen der deutschen Buchproduktion im April dieses Jahres. Die Zahl der Neuerscheinungen belief sich insgesamt auf 1519, darunter 1275 im Deutschen Reich und 242 im Ausland, davon 121 in Österreich und 59 in der Schweiz. Die Neuerscheinungen gliedern sich in 1064 Bücher, 395 Broschüren und 60 Flugblättern. Für die ersten vier Monate werden insgesamt 7189 Neuerscheinungen aufgewiesen, davon 5894 Erst- und 1295 Neuauflagen, sowie 223 Dissertationen. Die erste Stelle in der Aprilproduktion nimmt die Schöne Literatur mit 225 Neuerscheinungen ein. Es folgen Religion und Theologie mit 189, Rechtswissenschaft mit 122, Technik mit 111, Jugendschriften mit 101 und Kulturgeschichte und Volkskunde mit 86 Neuerscheinungen. Der Durchschnittsladenpreis wird für April mit 3,68 RM. berechnet. In neun fremden Sprachen lagen 43 Verlagsveröffentlichungen vor und zwar 16 in Englisch, 8 in Französisch, 7 in Lateinisch, 4 in Spanisch, je 2 in Türkisch, Ungarisch und Griechisch und je 1 in Schwedisch und in Indisch.

* **Ein Alphabet von 12 Buchstaben.** Das Hawaiische, eine Sprache, die allerdings mit dem Aussterben bedroht ist, kennt nur 12 Buchstaben, und zwar 5 Laute wie bei uns und 7 Konsonanten. Die hawaischen Studenten haben nunmehr einen Feldzug für die Rettung ihrer Muttersprache eröffnet und dafür auch das Interesse der amerikanischen Universitäten gewonnen. Eine kalifornische Hochschule hat jetzt die Mittel zur Herausgabe einer hawaiischen Zeitung zur Verfügung gestellt. Das Blatt nennt sich „Ke Halakai o Hawai". Das bedeutet „Leuchte von Hawai", die Leuchte ist vier Seiten stark und wird auf einer richtigen Setzmaschine gesetzt. Mit 12 Buchstaben — immerhin eine Leistung in unserer vielsprachigen Zeit.

Bildende Kunst und Musik. Intendant Dr. Himmighoffen hat den Kapellmeister Karl Köhler von der Berliner Staatsoper als ersten Kapellmeister an das Badische Staatstheater nach Karlsruhe verpflichtet.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Berufserziehung der DAF.-Mitglieder.

Jeder kommt in die Berufskartei.

Neue Anordnung Dr. Ley's.

Die große Aufgabe der Berufserziehung der 22 Millionen Mitglieder der DAF. ist nach gründlichen Vorarbeiten nunmehr durch Anordnung des Leiters der DAF., Dr. Ley, auf eine endgültige Grundlage gestellt worden. Als große Zentrale der Berufserziehungsarbeit der DAF. wird das Amt für Berufserziehung bestimmt, das alle bisherigen Bestrebungen und Einrichtungen zusammenfaßt einschließlich der gesamten Arbeiterfachpresse, die die Berufserziehungsarbeit trägt. Das Schwergewicht der Berufserziehung liegt bei den Reichsberufshauptgruppen, die in der Anordnung Dr. Leys in folgender Zusammenfassung genannt werden.

1. Berufe in Land und Forst, 2. Berufe in Nahrung und Genuß, 3. Holzwerker, 4. Bauwerker, 5. Stein- und Erdwerker, 6. Bergleute, 7. Metallwerker, 8. Ingenieure und Techniker, 9. Chemiker, 10. Textilwerker, 11. Bekleidungs- und Lederwerker, 12. Buchdrucker und Papierwerker, 13. Berufe in Schiff- und Luftfahrt, 14. Kaufleute, 15. Berufe im Verkehr, 16. freie Berufe.

Durch die Berufserziehung soll jeder arbeitende Deutsche ein wertvolles Mitglied seines Berufsstandes werden und sowohl fachlich wie weltanschaulich und charakterlich die Arbeitselite darstellen, die wir heute im Kampf um unsere Lebensrechte in der Welt brauchen. Im Vordergrund steht naturgemäß die Berufsausbildung durch besondere Schulungseinrichtungen. Um jeden Menschen an den Arbeitsplatz zu stellen, für den er am besten geeignet ist, wird die Berufsberatung, die Berufskunde und die Berufsgestaltung besonders ausgebaut, die Umschulungsarbeit sehr stark gefördert unter Beachtung der jeweiligen Bedürfnisse der Wirtschaft und in Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsgruppen und der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Eine besondere Abteilung für Jugenderziehung wird u. a. sich mit der Gestaltung der Lehrpläne in Lehre und Schule gemeinsam mit Wirtschaft und Schule beschäftigen, die Übungswirtschaft fordern usw. Der Berufswettkampf soll ausgebaut werden, und über den Kreis der Jugendlichen hinaus für Gesellen und Meister Möglichkeiten schaffen, sich in regelmäßigen Zeitabständen einer Prüfung ihres Könnens und Wissens zu unterziehen. Eine eigene wissenschaftliche Abteilung im Amt für Berufserziehung hat als Aufgabe die Erforschung der Geschichte und Entwicklung der Berufe. Für jede der genannten Reichsberufshauptgruppen wird eine Berufskartei geschaffen, die alle Berufsangehörigen erfaßt. Die Schaffung der Berufskartei wird sofort in Angriff genommen.

Einführung des Arbeitsbuches.

Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt.

Nachdem der Reichsarbeitsminister unter dem 16. Mai 1935 die erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Einführung eines Arbeitsbuches erlassen hat, ist unter dem 18. Mai 1935 die erforderliche Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ergangen. Sie ist in Nr. 115 des „Reichs- und Preußischen Staatsanzeigers" veröffentlicht. Gleichzeitig sind in einer ersten Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 18. Mai 1935 diejenigen Betriebsgruppen bestimmt, für die ab 1. Juni 1935 zunächst mit der Ausstellung des Arbeitsbuches begonnen wird. Es handelt sich dabei um folgende Betriebsgruppen: 1. Industrie der Steine und Erde, 2. Eisen- und Stahlgewinnung, 3. Metallhütten und Metallhalbzeugwerke, 4. Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren, 5. Maschinen-Apparate und Fahrzeugbau (auch mit Gießerei), 6. Elektrotechnische Industrie, 7. Optische und feinmechanische Industrie, 8. Chemische Industrie, 9. Papierindustrie, 10. Leder- und Linoleumindustrie, 11. Kautschuk- und Asbestindustrie, 12. Baugewerbe und Baunebengewerbe, 13. Großhandel, 14. Einzelhandel, 15. Verlagsgewerbe, Handelsvermittlung und sonstige Hilfsgewerbe des Handels, 16. Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen.

Das Arbeitsbuch soll als amtlicher Ausweis über die Berufsausbildung und die berufliche Entwicklung die zweckentsprechende Verteilung der Arbeitskräfte in der Wirtschaft gewährleisten. Aus diesem Grunde ist der Personenkreis, für den Arbeitsbücher ausgestellt werden müssen, sehr weit gefaßt. Arbeitsbücher erhalten alle Arbeiter und Angestellten — und zwar sowohl beschäftigte als auch arbeitslose — einschließlich Lehrlinge und Volontäre. Die Ausnahmen erstrecken sich lediglich auf einige Sondergruppen: Besonders hochbezahlte Kräfte, ausländische Arbeitskräfte, die ihren Wohnort im Auslande beibehalten, Seeleute, Heimarbeiter und Hausgewerbetreibende, volksschulpflichtige Kinder, sowie Personen, die sonst berufsmäßige Lohnarbeit nicht verrichten, bei gelegentlichen kurzfristigen Dienstleistungen.

Die Ausstellung des Arbeitsbuches geschieht auf Antrag ausschließlich durch die Arbeitsämter. Anderen Stellen ist die Ausstellung von Arbeitsbüchern und ähnlichen Ausweisen bei Strafe untersagt. Im Vollzuge des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches und der ergangenen Durchführungsbestimmungen fallen, sowohl den Arbeitern und Angestellten, als auch besonders den Führern der Betriebe, den Leitern der Verwaltungen und den Haushaltungsvorständen wichtige Aufgaben zu. Sie betreffen vor allem die Aufbewahrung des Arbeitsbuches, die vorgeschriebenen Eintragungen in das Arbeitsbuch und die laufenden Anzeigen an das Arbeitsamt über Beginn und Beendigung der Beschäftigung, über wesentliche Änderungen der Beschäftigungsart und über Wohnungsänderungen der beschäftigten Arbeiter und Angestellten. Die neuen Aufgaben machen es erforderlich, daß sich alle Beteiligten unverzüglich über das geltende Recht des Arbeitsbuches unterrichten. Auskünfte werden von den Arbeitsämtern bereitwilligst erteilt. Wenn der von der Reichsregierung mit der Einführung des Arbeitsbuches beabsichtigte Zweck der Sicherung eines planmäßigen Arbeitseinsatzes erreicht werden soll, so muß den mit der Durchführung dieser Aufgabe beauftragten Arbeitsämtern von allen in Frage kommenden Stellen die erforderliche Hilfe zuteil werden.

Jahresbilanz deutscher Erfindungen.

Alle 31 Minuten wurde ein Patent erteilt.

Eine Jahresbilanz deutscher Erfindungen im Jahre 1934 zieht Patent-Ingenieur Hans Schmitt im „Deutschen Werkmeister". Da erfahrungsgemäß in Zeiten des Wirtschaftsanstieges das Erfindungsbarometer sinkt, hatte Deutschland 1934 die in den letzten zehn Jahren weitaus niedrigste Patentanmeldungszahl von 52 900 gegenüber einem Höchststand von 78 400 Patentgesuchen im Krisenjahr 1930. Innerhalb des aus 89 Hauptklassen und über 1000 Unterklassen, sowie rund 20 000 Gruppen bestehenden Patentklassenverzeichnisse wiesen die Anmeldungen größte Zahlenunterschiede auf, beginnend mit ganzen 20 Patentgesuchen in der Seilereiklasse 73 bis zu 7666 Patentanmeldungen in der seit Jahren an der Spitze liegenden Elektrotechnikklasse 21. An Patenterteilungen erbrachte das Jahr 1934 die verhältnismäßig hohe Zahl von 17 011 Patenten, oder 47 im Tagesmittel, oder durchschnittlich alle 31 Minuten ein Patent, gegenüber rund 10 000 Patenten im Jahresdurchschnitt der letzten 50 Jahre. Seit Bestehen der Reichspatentgesetzgebung von 1877 bis Ende 1934, wurden bei der Riesenzahl von über 1,8 Millionen Patentgesuchen 608 302 deutsche Reichspatente gewährt. Rund 85 000 waren am Jahresschluß 1934 noch in Kraft. Weiter wurden im Berichtsjahr 37 000 Gebrauchsmuster eingetragen.

— **Standkonzert.** Anläßlich des Staatsaktes im Reichstag, findet auf dem Luisenplatz am Dienstag, 21. Mai 1935, von 19—20 Uhr, ein Standkonzert der Gruppen-Musikkapelle, Gruppe Wiesbaden des NS.-Arbeitsdienstes statt. Anschließend ist die Übertragung der Rede des Führers.

— **Die Schüleraufnahmeziffern** in den städtischen Schulen Wiesbadens sind in diesem Jahre folgende: (Vorjahreszahlen in Klammern.) 1. Höhere Knabenschulen 125 (133), 2. Höhere Mädchenschulen 112 (130), 3. Mittelschulen 119 (120) Knaben, 117 (113) Mädchen, 4. Volksschulen 973 (996) Knaben, 970 (987) Mädchen, 5. Gewerbliche Berufsschule 630 (850) Knaben, 70 (130) Mädchen, 6. Kaufmännische Berufsschule 159 (126) Knaben, 158 (115) Mädchen, 7. Höhere Handelsschule 11 (16) Knaben, 21 (9) Mädchen, 8. Handelsschule 40 (49) Knaben, 36 (16) Mädchen, 9. Haushaltungsschule 120 (108) Mädchen, 10. Hausw. Berufsschule 798 (662) Mädchen, 11. Handwerkerschule 272 (315) Knaben, 60 (117) Mädchen.

— **Übergangssperre auf der Wilhelmstraße.** Auf dem Gehweg vor dem Kaiser-Friedrich-Denkmal, gegenüber vom Blumengarten, sind jetzt auch noch Verkehrsketten angebracht worden, um undisziplinierten bzw. schrägen Überqueren der Straße durch die Fußgänger zu verwehren. Aus diesem Grunde wurden auch die Ketten vor den „Vier Jahreszeiten" noch verlängert.

— **Die Farben des Frühlings.** Im Frühling blüht die weitaus größte Zahl unserer heimischen Pflanzen weiß und gelb. Erst in weitem Abstande folgen die Blumen mit roten, blauen und violetten Blüten. Das ist kein Zufall und hat nichts mit Poesie und Minne des Lenzes zu tun. Der Grund dafür ist ein sehr prosaischer. Da die Frühlingsblüher die intensivere Sonnenstrahlung nicht zu fürchten haben, begnügen sie sich mit den zarten Farben weiß und gelb. Weiße Blütenblätter tragen die Schneeglöckchen, die Anemonen, die Buschwindröschen, der Lerchensporn, die Schlehe, die Waldnuß, die Mieren und das Maiglöckchen, gelbe die Schlüsselblumen, das Scharbockskraut, die Sumpfdotterblumen, der Hahnenfuß, der Löwenzahn und vor allem der erste Frühblüher in unseren Anlagen: die Forsythie. Erst wenn die Sonne stärker zu bestrahlen beginnt, setzen die Pflanzen ihr als wirksamen Schutzstoff dunklere Farbentöne entgegen. Das helle Licht wirkt bei allzu greller Bestrahlung schädlich auf die Chlorophyllzellen der Pflanzen. Das ist ein ähnlicher Vorgang wie mit der Pigmentbildung der menschlichen Haut. Wenn wir nach Prozenten verteilen, dann kommen von den Frühlingsblühern 33 auf weiße, 28 auf gelbe, 20 auf rote, 9 auf blaue, 8 auf violette und 2 auf braune Blüher.

— **Fauna und Flora im Nerotal.** Auf dem niedlichen Weiher des Nerotales tummelt sich seit Tagen eine Entenmutter mit ihren neun reizenden Kindern. Jung und alt nimmt lebhaften Anteil an diesem possierlichen Spiel und streuen ihnen reichlich Futter. Eine seltene Pracht entfaltet zur Zeit das Nerotal. In einem romantischen Winkel, in der Nähe des kleinen Weihers, blüht blattloses Rhododendron. Dieser, mit der Alpenrose verwandte Strauch entzückt mit seiner Bornehmheit immer wieder das Auge des Blumenfreundes. Zwar finden wir weiße, rosa und lila Farben häufiger in den Anlagen Wiesbadens, jedoch ist diese dunkelrote Farbe eine Seltenheit.

— **Blühende Kornblumen am Kaiser-Wilhelm-Denkmal.** Die Lieblingsblumen Kaiser Wilhelms I., die schönen Kornblumen, die auch sein schmiedeeisernes Gitter am Denkmal auf dem Warmen Damm zieren, blühen jetzt dort in natura. Ganz prächtig ist das Rundbeet mit den wogenden Kornblumen, und es erteilt alle Vorübergehenden durch sein wirkungsvolles Aussehen.

— **Gautschfeier der Wiesbadener Buchdrucker.** Wie bereits mitgeteilt, wird am Samstagnachmittag das traditionelle Gautschfest der Buchdrucker stattfinden. Ein Propagandazug, an dem sich alle in der Reichsgruppe „Druck 8" und „Papier 9" tätigen Volksgenossen und -genossinnen beteiligen werden, wird die Wiesbadener Bevölkerung durch interessante Embleme auf den heutigen schweren Stand im Buchdruckgewerbe und dessen verwandte Berufe hinweisen. Im Zuge werden weiterhin die historischen Innungsfahnen der Buchdrucker und Buchbinder, welche im Museum aufbewahrt werden, mitgeführt werden. Der Zug bewegt sich vom Blücherplatz durch verschiedene Straßen der Stadt nach der Rheinstraße, woselbst vor dem Gutenbergdenkmal an der Landesbibliothek nach einer Ansprache zu Ehren Gutenbergs ein Kranz mit Schleife in den 5 Buchdruckerfarben und Widmung niedergelegt werden wird. Der Festzug wird sich dann nach dem Adolf-Hitler-Platz begeben, wo das Gautschen in dem besonders hierfür hergerichteten Marktbrunnen geschieht. 36 Jünger Gutenbergs werden sich diesem Buchdruckerzunftbrauch unterziehen. Am Abend findet dann im Paulinenschlößchen die Gautschfeier mit Überreichung des Gautschbriefes und unterhaltender Darbietungen ihren Abschluß. Daß die Buchdrucker es verstehen, ihren Veranstaltungen eine besondere Note zu geben, haben sie schon wiederholt bei ihren Festen bewiesen. Es sollte sich deshalb die Wiesbadener Bevölkerung dieses Ereignis nicht entgehen lassen, und am Samstagnachmittag auf dem Adolf-Hitler-Platz und abends im Paulinenschlößchen in Massen erscheinen.

Das Wirken der neuen Handwerkerorganisation

Mitgliederversammlung der Kreishandwerkerschaft Wiesbaden.

Im Zuge der Neuorganisation des gesamten deutschen Handwerks haben im Jahre 1934 die Kreis- und Landeshandwerkerschaften im Reichsstand des deutschen Handwerks ihre Tätigkeit aufgenommen. Für den Kreis Groß-Wiesbaden ist eine Kreishandwerkerschaft gebildet worden und zu ihrem Führer Schlossermeister Stoll zum Kreishandwerksführer bestellt worden. Am Montagnachmittag fand die erste Mitgliederversammlung der Kreishandwerkerschaft Groß-Wiesbaden statt, zu der die Obermeister der Wiesbadener Innungen erschienen waren. Einleitend erstattete

Kreishandwerksmeister Stoll

einen längeren Bericht über seine Tätigkeit seit Übernahme der Leitung. Es sei von allem Anfang an seine vornehmste Aufgabe gewesen, sich mit aller Kraft für den Wiederaufstieg des Wiesbadener Handwerks einzusetzen. Nach Erledigung der schwierigen und sehr umfangreichen organisatorischen Arbeiten habe er sich vor allem um die Beschaffung von Arbeit für das Handwerk bemüht. Es konnten bereits eine Reihe von Aufträgen hereingenommen werden. Er werde aber auch weiterhin nicht unversucht lassen, den Kreis der Auftraggeber für das Handwerk zu erweitern. Diesbezügliche Verhandlungen mit den Behörden und sonstigen öffentlichen Stellen sind noch in der Schwebe oder stehen kurz vor ihrer Verwirklichung. Kreishandwerksmeister Stoll nahm Veranlassung, seinem Stellvertreter, Obermeister Kaltwasser, herzlichen Dank zu sagen für die freundschaftliche Zusammenarbeit im Dienste am Wiesbadener Handwerk. Er dankte auch dem Geschäftsführer Seekatz, der — seit Jahren für das Handwerk tätig — die Arbeitslast der Umorganisation gemeistert und dadurch mit dazu beigetragen habe, daß das Arbeiten der Kreishandwerkerschaft Groß-Wiesbaden bereits im ersten Jahre erfolgreich gewesen sei.

Anschließend erstattete

Geschäftsführer Seekatz

den Jahresbericht. Ausgehend von der Durchführung der organisatorischen Maßnahmen, die durch die neue Handwerkergesetzgebung notwendig wurden, gab er einen Überblick über die der Kreishandwerkerschaft anfallende Arbeit, werden doch die Geschäfte von 34 Innungen bei der Kreishandwerkerschaft geführt. Durch diese zentrale Geschäftsführung ist es gelungen, in einen sehr intensiven Konnex mit den einzelnen Handwerkern zu kommen, eine Zusammenarbeit herbeizuführen, die sich bereits segensreich für das gesamte Handwerk Wiesbadens ausgewirkt hat und noch auswirken wird. In wirtschaftspolitischer und berufsständischer Beziehung richtete die Kreishandwerkerschaft ihr besonderes Augenmerk auf die

Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses.

Die in Gemeinschaft mit dem Arbeitsamt ergriffenen Maßnahmen lassen erwarten, daß mit der Zeit eine durchaus gesunde und grundlegende Heranbildung des Nachwuchses gewährleistet ist. Aus diesem Grunde begrüßt das Handwerk auch den Reichsberufswettkampf, an dem sich die Lehrlinge des Handwerks fast ausnahmslos beteiligten. Leider gelang es uns nicht, den Fortbestand der Handwerkerschule, der früheren Handwerker- und Kunstgewerbeschule, in dem bisherigen Umfang zu sichern.

In verschärftem Maße führte das Handwerk im vergangenen Jahre den

Kampf gegen die Schwarzarbeit.

Wenn es auch in den hunderten von Fällen nicht gelang, immer eine Bestrafung der Schwarzarbeiter zu erreichen, so kann doch mit Befriedigung festgestellt werden, daß es mit der seitherigen Milde auf diesem Gebiet bei den maßgeblichen Stellen zu Ende ist. Das Handwerk als Gesamtheit hat ein Interesse daran, daß diese ungesunden Verhältnisse aufhören.

Und nun zu einer weiteren Art der Gewerbeförderung, zu der

Einziehungs- und Gütestelle.

Im Juni 1934 hat die Kreishandwerkerschaft diese Abteilung von der Handwerkskammer übernommen. Bis zum 31. März 1935 wurden 532 Fälle bearbeitet. Es wurden Beträge zur Einziehung übergeben, die zwischen 1.50 und 10 000 RM. schwanken. Eingezogen wurden bis jetzt 32 204 RM. In verschiedenen Fällen wurden mit den Schuldnern Ratenzahlungen verabredet, so daß auch hier noch mit einem nicht unerheblichen Geldeingang (schätzungsweise 15 000 RM.) zu rechnen ist. Im allgemeinen kann man sagen, daß bis heute im Durchschnitt aller Fälle etwa 56 % eingezogen worden sind. Wenn die Ratenzahlungen in Höhe von 15 000 RM. eingegangen sind, dann wurden 80 % der übergebenen Beträge eingezogen. Wie segensreich sich diese Tätigkeit auswirkt, geht aus zahlreichen Dankschreiben hervor. Neben der Einziehung handwerklicher Forderungen waren in 42 Fällen Streitigkeiten über Art und Qualität der handwerklichen Arbeit zwischen dem Auftraggeber und dem ausführenden Handwerker zu schlichten. Genau so wie die Kreishandwerkerschaft die Interessen der Handwerker gegenüber der Kundschaft wahrnimmt, genau so werden aber auch im Interesse der Ehre und des Ansehens des Berufsstandes die berechtigten Interessen der Auftraggeber des Handwerks wahrgenommen. In Zusammenarbeit mit den beeidigten Sachverständigen wird festgestellt, inwieweit die Klagen berechtigt sind und wie ihnen abgeholfen werden kann. In einem Falle mußte sich ein unzuverlässiger Handwerker vor dem

Ehrengericht

verantworten. Er wurde in eine Geldstrafe von 100 RM. genommen, außerdem entzog man ihm auf Lebenszeit die Berechtigung zur Ausbildung von Lehrlingen. Dieses abschreckende Beispiel wird mithelfen, daß sich derartige ungesunde Fälle nicht wiederholen, denn das Handwerk legt größten Wert auf Sauberkeit in seinen eigenen Reihen und läßt Betrügereien einzelner Angehöriger nicht zu. Das Ehrengericht wird und soll selbstverständlich nur in den gegebenen Fällen eingreifen. Deshalb sorgt die Kreishandwerkerschaft noch in anderer Weise für die Sauberkeit und Reinigung des Berufsstandes. Es mußte verschiedentlich gegen die unlautere Konkurrenz von Handelsfirmen vorgegangen werden.

Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, daß die Kreishandwerkerschaft es sehr ernst nimmt mit der Wahrung der Ehre des Handwerks. Sie tritt ein für den Schutz eines jeden Handwerkers, wenn er im Recht ist, verfolgt aber ebenso nachdrücklich denjenigen, der das Ansehen und die Ehre des Handwerks in der Öffentlichkeit schädigt. Sie sagt an schärfsten Kampf allen Angehörigen des Berufsstandes, die gegen die geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze der Geschäftsmoral verstoßen, und schützt auf der anderen Seite alle anständigen Handwerker, die mithelfen, die Ehre und das Ansehen des Handwerks reinzuhalten.

Nach den Ausführungen des Geschäftsführers wurden der Haushaltsplan für 1934 und der Voranschlag für 1935 einstimmig angenommen und Entlastung erteilt. Obermeister Hetterich dankte dem Kreishandwerksmeister für die geleistete Arbeit. Nach Erledigung verschiedener Anfragen wurde die Versammlung geschlossen, die ein Bild gab von dem vielseitigen Wirken der Kreishandwerkerschaft im Dienst am Wiesbadener Handwerk.

— **Die Kreisgruppe Wiesbaden im Rekofei,** Reichsverband Deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmitteleinzelhandels, E. V., hielt in der Wartburg eine Mitgliederversammlung sämtlicher Ortsgruppen (Bezirksgruppen) ab, zu der auch der Landesverbandsvorstand erschienen war. Landesverbandsleiter Treusch, Frankfurt a. M., gab einleitend einen Rückblick über den durchgeführten Zusammenschluß der Berufsverbände und sprach über organisatorische Fragen innerhalb des Verbandes. Der Rekofei ist als alleinige Vertretung des Lebensmitteleinzelhandels anerkannt worden. Die Mitglieder wurden damit auch gleichzeitig in den Reichsnährstand und in den Gesamtverband des deutschen Einzelhandels eingegliedert. Jedes Mitglied muß die fachlichen Voraussetzungen zur Ausübung seines Berufes haben. Das trifft nicht allein für den Lehrling und Gehilfen zu, sondern vor allem auch für den Betriebsführer. In den Fachgemeinschaften, die unter Leitung von Berufskameraden C. Werner jetzt in Wiesbaden aufgebaut werden, soll das nötige Rüstzeug für die tägliche Arbeit gesammelt werden. Die Betriebe des deutschen Lebensmitteleinzelhandels müssen leistungsfähig gehalten werden. Die Mitglieder sollen zusammen mit dem Bauernstand die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes erkämpfen. Fachgruppenreferent Stupel, Frankfurt a. M., kam dann noch auf einige aktuelle Fragen des Berufsstandes wie zum Beispiel die Fett- und Zuteilungsversorgung, das Rabattwesen u. a. zu sprechen. Der neue Leiter der Kreisgruppe, Brück, forderte anschließend alle Berufskameraden auf, zusammenzustehen im gemeinsamen Kampf um den Aufbau unseres Vaterlandes im nationalsozialistischen Sinne. Die Mitgliederversammlung fand ihren Ausklang in einem sehr interessanten Fachvortrag über Fischfragen unter Verwendung von Lichtbildern, die den anwesenden Lebensmittelhändlern manche Anregung gegeben haben dürfte.

— **Die Feuerbestattung** ist durch Reichsgesetz vom 15. Mai 1934 der Erdbestattung gleichgestellt worden. Das Reichsfeuerbestattungsgesetz brachte wesentliche Erleichterungen für die Durchführung der Feuerbestattung. Insbesondere kann nach den gesetzlichen Bestimmungen auch für den Fall, daß eine letztwillige Verfügung mit der die dereinstige Feuerbestattung angeordnet wird, nicht vorliegt, von den nächsten Anverwandten die Feuerbestattung eines verstorbenen Angehörigen angeordnet werden. In der Begründung zu dem Gesetz wird die Feuerbestattung der Toten als urgermanische Sitte bezeichnet. Diese religiöse Kulthandlung stets weiter zu fördern und zwar aus ästhetischen, religiösen, hygienischen und volkswirtschaftlichen Gründen ist das Bestreben der Großdeutschen Feuerbestattung, WbG. Das erste deutsche Krematorium wurde bereits im Jahre 1878 in Gotha errichtet. Bisher sind 112 deutsche Krematorien entstanden, in denen bis Ende vorigen Jahres rund 800 000 Feuerbestattungen erfolgten. Von den insgesamt im Jahre 1934 Verstorbenen wurden zirka 8,8 % feuerbestattet. Die Errichtung des Krematoriums in Wiesbaden erfolgte im Jahre 1912. Bis April 1935 fanden zirka 6800 Einäscherungen in demselben statt. Diese Ausführungen machte der Leiter der Geschäftsstelle Wiesbaden der Großdeutschen Feuerbestattung, WbG., Th. Harbach, anläßlich der Eröffnung der durch Architekt Hofmann umgebauten Wiesbadener Geschäftsräume, die wie die 100 Geschäftsstellen des Vereins in allen Teilen des Reiches nach einheitlichem Muster in den lebensbejahenden Farben blau, gelb und silber ausgestattet ist. Der Gedanke der Feuerbestattung wird seit vielen Jahrzehnten in Vereinen gefördert, die vielfach durch Umlagen die Feuerbestattung ihrer Mitglieder sicherstellten. Im April 1934 erfolgte der Zusammenschluß der meisten größeren Feuerbestattungsversicherungs-Organisationen, „Großdeutsche Feuerbestattung, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit zu Berlin".

— **Mütterabend in der Bergkirche.** Wie üblich an jedem Freitagabend kamen auch am letzten Freitag die Frauen der Bergkirche zusammen. Allerdings waren auch alle Taufmütter des Jahres dazu eingeladen. Eine ansehnliche Schar füllte den Saal des Gemeindehauses. Als Vorsitzende begrüßte Frau Pfarrer Fries die alten und jungen Mütter. Frau Dr. Fritz sprach aus ihrer reichen ärztlichen Erfahrung über Kindererziehung. Die Mütter folgten interessiert und dankbar ihren wertvollen Ausführungen. Eine Kaffeepause gab Gelegenheit zu persönlichem Meinungsaustausch. Darauf wurden Kinderlieder aus dem wertvollsten Liedgut unseres Volkes dargeboten und auch gemeinsam gesungen. Pfarrer von Bernus legte den Frauen in einer Schlußansprache die Bedeutung echter christlicher Mütterlichkeit und religiöser Kindererziehung ans Herz.

— **Das Deutsch-Evangelische Jungmännerwerk** (CBVM.) Wiesbaden veranstaltete am Sonntagnachmittag auf seinem Platz an der Mosbacher Straße sein erstes Gartenfest, unter Leitung von Sekretär Schütte. Die Eröffnungsansprache mit Begrüßung sprach der erste Vorsitzende, Hotelbesitzer Häffner. Schatzgesänge, Gedichtvorträge, allgemeiner Gesang u. a. wechselten miteinander ernst und froh ab. Pfarrer Probst Frankfurt a. M., der in den Kreisen des CBVM. besonders beliebte Redner, hielt eine begeisternde und wirkungsvolle aufeuernde Ansprache „Vom neuen Leben", die mit großer Aufmerksamkeit von den Teilnehmern, darunter auch die Familienangehörigen, angehört wurde.

— **Rechtsmittelverfahren bei der Lohnsteuer.** Wenn der Antrag eines Lohnsteuerpflichtigen auf Lohnsteuerermäßigung wegen besonderer Belastung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse oder wegen erhöhter Werbungskosten und Sonderausgaben ganz oder teilweise abgelehnt wird, so besteht die Frage, ob dem Steuerpflichtigen gegen die Ablehnung ein Rechtsmittel zusteht. In der „Deutschen Steuerzeitung", Nr. 16/1935, wird hierzu auf ein Urteil des Reichsfinanzhofes VI. A. 1443/31, Bd. 30, S. 84, verwiesen, wonach der Lohnsteuerpflichtige die Ablehnung im Berufungsverfahren anfechten kann. Das Berufungsverfahren umfaßt den Einspruch an das Finanzamt, die Berufung an das Finanzgericht beim Landesfinanzamt und die Rechtsbeschwerde an den Reichsfinanzhof. Letztere ist aber nur dann zulässig, wenn der Streitwert mehr als 500 RM. beträgt, oder der Sache grundsätzliche Bedeutung zukommt. Wenn dem Steuerpflichtigen nun im Rechtsmittelverfahren eine Lohnsteuerermäßigung zugesprochen wird, so kann es zweifelhaft sein, wie sich diese auswirkt. Zu dieser Frage hat der Reichsfinanzhof in dem genannten Urteil entschieden, daß die im Rechtsmittelverfahren — zum Zwecke der Lohnsteuerermäßigung — bewilligte Änderung oder Ergänzung der Steuerkarte auf den Zeitpunkt zurückwirkt, in dem zuerst über den Ermäßigungsantrag hätte entschieden werden können. Der Arbeitgeber hat dann aber die infolge der rückwirkenden Ermäßigung überzahlten Lohnsteuerbeträge nicht etwa zu verrechnen, sondern dem Lohnsteuerpflichtigen steht nun ein entsprechender Erstattungsanspruch gegen den Finanzamt zu.

— **Reichspost unterstützt die Arbeitsbeschaffungslotterie.** Vom 1. Juni bis 31. August 1935 führt die Reichsleitung der NSDAP. eine Arbeitsbeschaffungslotterie durch. Der Reichspostminister wird diese Lotterie dadurch fördern, daß er den Losverkäufern gestattet, die Kraftposten und Landkraftposten vom 1. Juni bis 31. August d. J. unentgeltlich zu benutzen, um ihre Lose auch auf dem flachen Lande abzusetzen. Die Verkäufer müssen ihre Uniform tragen und ihre polizeilich abgestempelten Ausweise vorzeigen.

— **Verloren gegangene Kraftfahrzeugbriefe werden öffentlich aufgeboten.** Der Reichs- und preußische Verkehrsminister hat eine Entscheidung über den Ersatz verloren gegangener Kraftfahrzeugbriefe gefällt, wobei er hervorhebt, daß diese grundsätzliche Angelegenheit einheitlich für das ganze Reich geregelt werden müsse. Bei der Wichtigkeit des Kraftfahrzeugbriefes im Zulassungsverfahren könne nicht genügen, wenn die Ausstellung eines zweiten Briefes lediglich auf Grund der Anzeige oder der üblichen Glaubhaftmachung des Verlustes erfolge. Die Ausstellung sei daher, soweit nicht im Einzelfall eine Ausnahme unbedenklich ist, in der Regel von der öffentlichen Aufbietung des Briefes im „Reichsanzeiger und preußischen Staatsanzeiger" abhängig zu machen. Daneben kann die öffentliche Aufbietung auch noch in anderen Zeitungen, soweit es erforderlich erscheint, bekannt gemacht werden. Die Kosten des Aufgebotes hat der Antragsteller zu tragen. Im Hinblick darauf hält der Minister eine Erhöhung der Gebühr für den zweiten Kraftfahrzeugbrief zunächst nicht für angebracht.

— **Brand in einem Textilwarengeschäft.** Im Hause Wagemannstraße 11 entstand heute vormittag gegen 9 Uhr ein Brand. Dort hatte ein Schornsteinfeger die Räucherkammer ausgebrannt. Da der Kamin schadhaft war, was man nicht wissen konnte, und ein faustgroßes Loch in der Wand hatte, die zu einem Textilwarengeschäft führte, brach dort ein Brand aus. Es verbrannte dort ein Holzregal mit Textilwaren. Die Feuerwehr löschte die Flammen in einstündiger Arbeit ab. Der Schaden ist beträchtlich.

— **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 13. bis 19. Mai d. J. wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums folgende Gegenstände abgeliefert bzw. gemeldet: Gefunden: 1 graubauer Herren-Filzhut; 1 Brille mit weißen Metallscheren; 1 Brille in dunkler Fassung; 1 wollene Decke; 1 Lederschürze; 1 beigefarbige Strickweste; 1 Armbanduhr am Gliederband; 1 Fernglas mit schwarzem Überzug; 1 Brille im Pappfutteral; 1 schwarze Mütze; 1 Autoverdeckteil; 1 braune Aktentasche mit Leibwäsche, Toilettensachen; Büchern u. a. m. Zugelaufen: 1 brauner, kurzhaariger Jagdhund. Zugeflogen: 1 Kanarienvogel mit gezeichnetem Ring; 1 Kanarienvogel, grau und gelb.

— **„Wir suchen den besten Rundfunksprecher."** Am Mittwoch, 22., Donnerstag, 23., und Freitag, 24. Mai, veranstaltet die Kreisgruppe Wiesbaden des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer während der Abend-Vorstellung im Thalia-Theater den diesjährigen Rundfunksprecher-Wettbewerb unter dem Kennwort: „Wir suchen die besten Rundfunksprecher". Alle anwesenden Volksgenossen sollen nach eigenem Urteil durch Stimmenabgabe unter den Bewerbern die besten und befähigsten Rundfunksprecher auswählen.

— **Alte Kameraden treffen sich.** In Koblenz wird am 13., 14. und 15. Juli d. J. der 75jährige Gründungstag des ehmaligen 6. Rhein. Inf.-Regiments Nr. 68 festlich begangen. Alle 68er werden in der alten Garnisonstadt erwartet, gleichviel ob die Kameraden beim aktiven-, Reserve- oder Landwehr-Regiment oder einer Kriegsformation gedient haben. Nähere Auskunft erteilt der Festausschuß Inf.-Regiment Nr. 68 in Koblenz, Büro an der Stadthalle, bei dem auch Werbeblätter angefordert werden können.

— **Neues Museum.** Die in der Ausstellung „Italienische Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts" gezeigten Werke des größten italienischen Malers des 18. Jahrhunderts, G. B. Tiepolo, konnten um ein bedeutendes Gemälde bereichert werden. Daß Wallraf-Richartz-Museum der Stadt Köln sich noch nachträglich die „Anbetung der Könige", sodaß Tiepolo nunmehr mit vier Gemälden und einer Reihe von Zeichnungen vertreten ist.

Wiesbaden-Erbenheim.

Frau Sophie Merten, geb. Quint, Wiesbadener Straße 38, vollendet morgen ihr 79. Lebensjahr.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Eheleute Martin Schübe und Frau Katharina, geb. Faber, Heppenheimer Straße 7b, begehen heute Dienstag das Fest der silbernen Hochzeit.

Die Fischereiaufsicht für die Rheinstrecke von der Landesgrenze oberhalb Wiesbaden-Biebrich bis unterhalb Rüdesheim wurde vom Regierungspräsidenten in Wiesbaden dem Strompolizei-Betriebsassistenten Ower aus Bingerbrück in gleichzeitiger Eigenschaft als Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft übertragen. Der neuberufene Beamte tritt an Stelle des Fischereiaufseher Strommeister Klemenz, früher in Wiesbaden-Schierstein, jetzt in Bingerbrück.

Wiesbaden-Schierstein.

Am Samstagabend fand im Ratsstübchen in Wiesbaden-Schierstein die Jahreshauptversammlung der Ortsbauerschaft statt. Der Versammlungsleiter, Ortsbauernführer Schäfer, erstattete zunächst den Geschäfts- sowie den Kassenbericht und verlas anschließend einige wichtige Rundschreiben des Reichsnährstandes, die Bekämpfung der Kräuselkrankheit, den Anbau von Körnermais, die Vermeidung des Kartoffelkrebses und die Zugehörigkeit der Lohnfahrten leistenden Bauern zum Reichsverband des Fuhrgewerbes betreffend. Der Ortsbauernführer machte sodann noch Angaben über die zur Zeit im Gang befindlichen Bodenerhebungen. Dann eröffnete der Obstbausachwart, Baumschulbesitzer Kasper, die Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins. Er verlas einen Teil des neuen Feld- und Forstpolizeigesetzes und streifte kurz die kommende Marktregelung. Zum Schluß wies er auf die Tätigkeit des für Schierstein bestimmten Baumwärters Fritz Ruß hin, der einen Kursus in Baumpflege in Gessenheim absolviert habe und jedem Obstzüchter mit Rat zur Seite stehe. Obstbauinspektor Heyelmann hielt einen Vortrag über die Schädlingsbekämpfung, wie sie gerade jetzt durchgeführt werden müsse. Da die letzten Fröste einen Teil des Frühobstes vernichtet haben, gelte es nun, die ganze Aufmerksamkeit der Pflege des von zahlreichen Schädlingen bedrohten Kernobstes zuzuwenden. Der Redner gab die wichtigsten und wirksamsten Bekämpfungsmittel bekannt unter genauer Berechnung der entstehenden Kosten, und verbreitete sich dann ebenfalls über die kommende Marktregelung, die von großer Bedeutung für einen geregelten Absatz zu angemessenen Preisen sei. Obstbausachwart Kasper machte sodann noch eingehende Angaben über die Frostschäden, unter denen das Frühobst besonders gelitten hat. Ortsbauernführer Schäfer machte auf die Reichsnährstandsschau in Hamburg und die günstige Fahrgelegenheit aufmerksam.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der Geflügel- und Kaninchenzuchtverein Bierstadt, welcher in der vorjährigen Zuchtperiode auf so vielen bedeutenden deutschen Ausstellungen hervorragende Erfolge erringen konnte, hielt am letzten Samstagabend im Vereinslokal „Zum Rebenstock" seine Frühjahrsversammlung ab. Auf die Begrüßungsworte des Vorsitzenden, Karl Wörner, gaben die Zuchtwarte Karl Stiehl, für Kaninchen, und Wilhelm Mayer, für Geflügel ihre Berichte von den Gautagungen bekannt. In diesem Jahre werden besonders wirtschaftliche hochstehende deutsche Rassen gezüchtet, vorwiegend, Gold- und Silberbrakel, sowie Houdan und einige Italienerschläge. Ferner wurde in dieser Versammlung festgelegt, daß der Verein am diesjährigen Totensonntag eine große kreisoffene Geflügelschau und eine lokale Kaninchenschau im Saalbau „Zum Adler" durchführt. Als Richter wurden die Herren, Frick, Biebrich, Seib, Rüsselsheim, Rick und Diefenbach, Frankfurt a. Main, bestellt. Aus den weiteren Berichten war zu entnehmen, daß der Junggeflügelstand und die Kaninchenzucht in diesem Jahre besonders gut sind.

Wiesbaden-Rambach.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte der amtlichen Schlachtvieh- und Fleischschau (nur bei Hausschlachtungen) und der amtlichen Trichinenschau in Wiesbaden-Sonnen-

Die Lager der Hitler-Jugend.

Hygienische Betreuung durch die Kreisärzte.

Der Regierungspräsident in Wiesbaden teilt mit:

Der Sommer steht vor der Tür. Die Bannführung der Hitlerjugend fordert zur Teilnahme am Hitlerjugendlager auf. Und die deutsche Jugend möchte dieser Aufforderung folgen. Zunächst wohl hauptsächlich begeistert von der Romantik, die über solchem Lagerleben liegt.

Aber die Eltern wissen: Mit der Romantik allein ist die Bedeutung dieses Gemeinschaftslebens nicht erschöpft. Vielmehr soll das Lagerleben eine Erziehung in den Gedanken unserer neuen deutschen Welt sein. Diese Welt ist — schon zeitlich gesehen — hauptsächlich die Welt der deutschen Jugend, denn ihr Leben ragt weiter in die Zukunft hinein als das Leben ihrer Eltern. Und deshalb möchten Vater und Mutter ihrem Kinde die Tore der Zukunft mitöffnen helfen.

Aber Vater und Mutter bleiben auch hierbei die Eltern, die sich um das Kind sorgen, wenn es fern von ihnen ist, die es behüten wollen, so lange es noch nicht sicher und fest eigene Wege gehen kann. Vater und Mutter wissen, daß das Zusammenleben vieler Menschen auf engem Raum gewisse Gefahren für die körperliche Gesundheit mit sich bringen kann: Erhöhte Ansteckungsgefahr mit den Keimen der Infektionskrankheiten, erhöhte Unfallgefahr, Schädigung durch unzureichende Versorgung mit einwandfreiem Trinkwasser und mangelhafte Beseitigung der Abwässer — um nur wenige Gesichtspunkte zu nennen.

Deshalb haben die Eltern das Recht, zu verlangen, daß solchen Gefahren vorgebeugt wird.

Und der Staat, der verlangt, daß die Eltern ihren Kindern den Weg in die Hitlerjugend nicht verschließen, erkennt dieses Recht der Eltern an und folgert aus ihm die Pflicht, seinerseits das Menschenmöglichste und Denkbare zu tun, damit die Kinder aus dem Lager auch körperlich gesund wieder nach Hause zurückkehren.

Bei der hygienischen Betreuung der Lager der Hitlerjugend wirken die Kreisärzte mit, also die staatlichen Medizinalbeamten, die auch sonst für die allgemeine Hygiene verantwortlich sind.

Die Kreisärzte besitzen für ihre Aufgaben eine wissenschaftliche Sonderausbildung. Sie besitzen aber noch ein Zweites, was erst ihrer Arbeit den Wert für die Öffentlichkeit gibt. Sie sind in ihrer amtlichen Gutachter- und Sachverständigentätigkeit absolut frei. Hierfür tragen sie die volle Verantwortung und zwar allein und auf diesen Teil ihrer amtlichen Tätigkeit nimmt ihre vorgesetzte Dienstbehörde absichtlich und wohlbedacht keinen Einfluß, um die Dienstfreudigkeit zu erhalten und das Verantwortungsgefühl nicht abzuschwächen.

Bevor ein Hitlerjugendlager bezogen und in Betrieb genommen wird, ist es kreisärztlich begutachtet worden.

Nach menschlichem Ermessen ist vorbeugend vorgesorgt, daß die Kinder nicht von Infektionskrankheiten befallen werden, gute Kost erhalten, einwandfreies Trinkwasser zur Verfügung gestellt bekommen, daß die Körperpflege beachtet wird, die Abwasserbeseitigung geregelt ist und was sonst noch zu den vielen Gesichtspunkten einer guten Lagerhygiene gehört.

Auch das muß den Eltern versichert werden. Dann wird es am leichtesten erreicht werden, was wir wünschen:

Freudige und freiwillige Mitarbeit des Elternhauses und verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen ihm und der Hitlerjugend.

Der Feldscher-Kerntrupp des Bannes 80.

Die Hitlerjugend, Bann 80, teilt mit: Für jede Formation ist ein gut ausgebildeter Sanitätstrupp oder ein im Feldscherwesen ausgebildeter Jugendgenosse unerläßlich. Um aber diesen Posten auszufüllen, ist vor allem Liebe und Lust zu diesem Amt notwendig. Der Feldscher muß jederzeit bereit sein, sich irgendeiner Formation oder einem Jugendgenossen, der seine Unterstützung braucht, zur Verfügung zu stellen. Da bei richtiger Ausübung der Feldscher-Kerntrupp ein wichtiger Bestandteil der Hitlerjugend ist, so wurde bereits vor Jahren mit dem Aufbau desselben begonnen. Aus den kleinsten Anfängen heraus haben sich die Jugendgenossen immer mehr im Sanitätswesen vervollkommnet. Heute ist der Feldscherkerntrupp des Bannes 80 der HJ. jederzeit in der Lage, überall da einzuspringen, wo seine Hilfe gebraucht wird und eine Unterstützung durch Sanitäter notwendig ist.

Unter sachkundiger Führung eines alten Sanitäters, der sich uneigennützig in den Dienst der HJ. stellte, war dieser Feldscher-Kerntrupp bald in der Lage, seine Berechtigung zum Tragen dieses Namens zu zeigen. In den Zeltlagern des letzten Jahres und beim Gebietsaufmarsch im September vorigen Jahres ließ er sich von seiner besten Seite sehen. Auch bei sonstigen großen Veranstaltungen war er überall herangezogen worden.

Bei den am 26. Mai 1935 beginnenden neuen Zeltlagerlehrgängen der Hitlerjugend des Bannes 80 in Bad Schwalbach, die bekanntlich jeweils 14 Tage dauern, wird der Feldscher-Kerntrupp erneut eingesetzt werden. Auch hier im Zeltlager stehen die einzelnen Jugendgenossen dauernd unter ärztlicher Kontrolle. Da das Zeltlager außerdem in diesem Jahr in allem vervollkommnet wurde, so muß es für jeden Jungen eine Freude sein, an einem dieser Zeltlagerlehrgänge teilnehmen zu dürfen.

berg und Wiesbaden-Ramsach ist vom Polizeipräsidenten als Fleischbeschauer und Trichinenschauer Herr Christian Theiß in Wiesbaden-Rambach betraut worden.

Infolge der kalten Witterung ist ein Stillstand im Wachstum der Saaten, die im allgemeinen gut stehen, eingetreten. Auch das Grünfutter ist noch sehr zurück, was sich für die Landwirte, die alle keine alten Futtervorräte mehr haben, sehr unangenehm auswirkt.

Zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge soll in nächster Zeit nach Beendigung der Baumblüte die zweite Spritzung der Obstbäume durchgeführt werden. Das Frühobst hat durch den Frost ziemlich stark gelitten. Die Landwirte sind bereits mit dem Hacken der Frühkartoffeln beschäftigt.

Der Katzenroman in Rambach, von dem wir kürzlich berichteten, hat schon sein Ende gefunden, denn die Katzenmama, die es mit ihren Mutterpflichten ernst nahm, wäre beinahe von dem kleinen Nimmersatt zugrunde gerichtet worden. Es blieb daher nichts anderes übrig, als die Mieze von ihrem Füchschen zu trennen, da die mütterliche Nahrungsquelle bei weitem nicht mehr ausreichte, um den fast zusehends wachsenden Katzenpflegesohn zu sättigen. Wenn sich aber Mutter und Pflegekind gelegentlich wiedersehen, ist die Freude auf beiden Seiten sehr groß. Das Füchschen, das von der Schwanzspitze bis zum Schnäuzchen schon gut 40 Zentimeter mißt, fühlt sich in seiner neuen Heimat bei dem Landwirt Weß in Rambach sehr wohl. Munter springt es in Küche und Hof herum, folgt den Menschen auf Schritt und Tritt und bellt schon ganz kräftig, wenn ihm etwas nicht gefällt. Am liebsten hat es der kleine Fuchs, wenn er auf den Arm genommen und gestreichelt wird. Bei dem kleinen Findling handelt es sich anscheinend um eine seltene Fuchsart, die Färbung des Tieres ist grauschwarz, wahrscheinlich ist es ein hier selten vorkommender Kohlfuchs. Vor einem Jahr hat ein Jagdaufseher im Goldsteintal einen Kohlfuchs gesehen. Der Katzenpflegling ist eine Sehenswürdigkeit geworden, täglich empfängt er zahlreichen Besuch.

Aus dem Vereinsleben.

* Reichsverband der Ruhe-, Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen (Ortsgruppe Wiesbaden). In der letzten Monatsversammlung gedachte der Vorsitzende zu Beginn zunächst des Volksfeiertages am 1. Mai und wies auf dessen Bedeutung hin. Des weiteren wurde im geschäftlichen Teil der Bericht über die Sitzung des Erweiterten Gesamtvorstandes vom 18. März d. J., die in Berlin satzungsgemäß abgehalten worden war, bekanntgegeben. Ein Schreiben des Vorsitzenden des Provinzialverbandes brachte u. a. die erfreuliche Feststellung, daß die Ortsgruppe Wiesbaden zur Zeit die stärkste Ortsgruppe im Provinzialverband ist. Im unterhaltenden Teil erfreute Frl. Otti Prückel die Anwesenden durch Vortrag der Arie der Rose aus „Das Glöckchen des Eremiten" von Maillart, des Liedes „Gretel" von Pfitzner, des „Paris-Walzers" von Arditi und des Schlagers „Ohne dich gibt's kein Vergnügen" von Joelle. Mit ihrem klangvollen Sopran und ihrer ausdrucksvollen Vortragsweise fand sie reichen Beifall, der auch der feinfühligen Begleitung von Frau Riech-Kehler galt. Herr Kammervirtuos, Konzertmeister E. Lindner bot mit seinen meisterhaft vorgetragenen Violin-Solis, am Flügel von Herrn K. Pohl mit musikalischem Verständnis begleitet, einen künstlerischen Genuß. Die Zuhörer dankten ihm mit unermüdlichem Beifall. Auch die eigenen Kompositionen des jugendlichen Komponisten Wolfgang Rudolf, Schüler des Humanistischen Gymnasiums hier, eine „Polonäse" und „Phantastischer Tanz", vom ihm selbst am Flügel vorgetragen, wurden mit dankbarstem Beifall aufgenommen. Alles in allem, wieder ein außerordentlich glücklich gelungener Nachmittag, wie es in dem Dank des Vorsitzenden an die Künstler und alle, die zum Gelingen beigetragen hatten, am Schluß zum Ausdruck gebracht wurde.

Der Deutsche Siedlerbund.

Der Siedlungsbeauftragte im Stabe des Stellvertreters des Führers, Dr.-Ing. J. W. Ludowici, hat soeben den „Deutschen Siedlerbund, E. V.", als Organisation der deutschen Heimstättensiedler anerkannt. Damit ist für alle deutschen Kleinsiedler die große einheitliche Organisation geschaffen, welche nach den Richtlinien des Reichsheimstättenamtes den Schutz und die Betreuung der Siedler übernimmt. Der „Deutsche Siedlerbund, E. V.", wird an dem großen Ziel der nationalsozialistischen Bewegung, der Seßhaftmachung des schaffenden deutschen Menschen und seiner Verwurzelung mit dem deutschen Heimatboden, tatkräftig mitwirken. Denn nur, wenn auch die Aufgabe der Schulung und Betreuung der Siedler mit größter Sorgfalt gelöst wird, können die bevölkerungspolitischen und volkswirtschaftlichen Auswirkungen der Idee der deutschen Heimstättensiedlung zum Erfolg geführt werden.

Über die Eingliederung der Landesgruppe der Kleinsiedler des Reichsverbandes der Kleingärtner und Kleinsiedler in den Deutschen Siedlerbund, E. V., laufen zur Zeit Verhandlungen, die vor einem günstigen Abschluß stehen.

Die Geschäftsstelle der Gaugruppe Hessen-Nassau des Deutschen Siedlerbundes, E. V., befindet sich: Frankfurt a. M., Bürgerstraße 69/77, 4. Stock.

Ehrung des Begründers der Wandererschutzwege im Taunus.

= **Oberursel**, 20. Mai. Die Wandererschutzwege im ganzen Taunus wie auch in den übrigen heimischen Mittelgebirgen sind uns heute eine solche Selbstverständlichkeit, daß wir uns das Wandern ohne sie garnicht mehr vorstellen können. Kaum jemand weiß heute noch, daß auch ihre erste Einrichtung einmal Kämpfe gekostet hat, bis sie sich allmählich überall durchgesetzt haben. Der Vorkämpfer unserer Wandererschutzwege im Taunus war Herr Gerold, der jetzt in Oberursel im Ruhestand lebt. Er setzte es durch, daß von Oberursel über Kronberg nach Königstein ein erster Wandererschutzweg angelegt wurde, der dann später seinen Namen erhielt. Zur Feier der goldenen Hochzeit Gerolds hat jetzt die Ortsgruppe Oberursel des Taunusbundes dem ersten Wegbereiter der Wandererschutzpfade eine dauernde Ehrung bereitet durch die Anbringung eines von dem Holzbildhauer Kurt Einter gearbeiteten schönen Holzbildes. Das musterhafte Wegschild hat bei der Stierstädter Heide am Eingang des Geroldspfades in den Wald Aufstellung gefunden. Zu seiner Weihe am Samstag hatten sich zahlreiche alte Tauniden eingefunden. Ortsgruppenleiter Schmiedam-Oberursel übernahm das dem Charakter der Landschaft angepaßte erste schöne Wanderschild, dem noch weitere folgen sollen, und empfahl es dem Schutz aller Wanderfreunde.

× **Freiendiez**, 19. Mai. Die erste Mädchenfortbildungsschule des Unterlahnkreises wurde hier feierlich eröffnet. Sie wird von 102 Schülerinnen aus 14 Gemeinden besucht.

Mit Schnellautobussen auf der Reichsautobahn.

Nachdem am 19. Mai die Teilstrecke der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Darmstadt durch den Führer mit einem feierlichen Staatsakt eingeweiht worden ist, eröffnet mit dem morgigen Tage die Deutsche Reichsbahngesellschaft einen Schnellbetrieb mit modernen Schnellautobussen Frankfurt—Darmstadt und weiter bis Heidelberg und Mannheim. Aus diesem Anlaß fand gestern eine Pressefahrt mit diesen Schnellautobussen über die Autobahn bis Darmstadt und von dort über die Reichsstraße bis nach Heidelberg statt.

„Haben Sie auch schon eine Reichsautobahn?" fragte mich höchstpersönlich ein Berufsgenosse. Das war mir zu dumm, und ich erwiderte groß, daß ich auch aus der Gegend sei. Dieses interessante und sehr rasch abgebrochene Gespräch trug sich zu bei dem bisschen Geschwindigkeit von 100 Kilometer . . . . doch ich greife vor.

Fünf blitzblank polierte, nickeligitzernde Stromlinien-Personen-Schnellomnibusse der Reichsbahn (länger gehts nicht) — die ersten, die jetzt offiziell auf der Strecke Frankfurt a. M. — Darmstadt — Heidelberg — Mannheim gleich dem „Fliegenden Hamburger" über die Autobahn brausen werden — sind gestern der Anlaß eines Volksauflaufes vor dem Frankfurter Hauptbahnhof gewesen. Je 19 ledergepolsterte Sessel laden zur Probefahrt ein. Die Sonne spiegelt sich — es ist plötzlich so maienhaft geworden — im chromgelben und rotbraunen Lack der schnittigen Karosseriebaubauten. Der Geselle da vorne ist ein 95er Daimler-Benz, ein ganz nobler Herr der Landstraße mit besonders gutem „Stehvermögen". Die auf „Bariton" gestimmten Dieselmotoren werden ihn uns bald davonjagen lassen. Dann kommen zwei 65er Krupp-Maschinen und zwei 65er Opel-Blitz mit Gasantrieb, die alles versprechen, was man von ihnen haben will. Na, denn mal los. Die Rhein-Main-Presse ist vollzählig versammelt, an ihrer Spitze Gaupropagandaleiter Müller-Scheld und Herr Reichsbahnoberrat Grospietsch von der Frankfurter Direktion, dessen stark musikalisches Empfinden später die Autobahn von einer ganz neuen „Saite" aus erklingen läßt, und der sich in netter Weise um die 100köpfige Gesellschaft bemüht. Es bläst zum Start. Die Eisenbahnerkapelle spielt „Muß i denn, muß i denn" und gleich mit hübschem Anfangstempo „rauschen" wir der Autobahn zur Probefahrt entgegen, wo die Motoren ihre Visitenkarte abgeben sollen. Wundervoll bequeme Wagen. Vorzügliche Innenausstattung. Platzverteilung raffiniert ausgeklügelt. Man sitzt trotzdem breit und geräumig. Jeder Rücksitz trägt den „Rauchertrost"-Aschenbecher, darunter befindet sich ein Klapptischchen. Breite Fenster aus splitterfreiem Glas. Beleuchtung selbst am Trittbrett. Unbedingtes Gefühl der Sicherheit. Kein Stoßen und Rütteln, obwohl wir jetzt auf der Autobahn mit Höchstgeschwindigkeit dahinbrausen. So Stücker 100 Kilometer. Man will es nicht glauben. Aber der Zeiger lügt nicht. Vom aufprallenden Gegenwind, von Zugluft spürest du nicht einen Hauch. Die Lobeshymne kann man ruhig anstimmen. Denn es sind, wie gesagt, erst wenige Wagen, die dem großen Bruder Eisenbahn Konkurrenz machen wollen. Und diese hat bestimmt nichts dagegen.

Ein wenig Verkehrstechnik.

Zunächst werden 4 Wagen benutzt, die 420 Kilometer pro Tag zu leisten haben, damit die Erprobung der Typen in allernächster Zeit erreicht ist. Die hohe Durchschnittsgeschwindigkeit — 70 bis 80 Kilometer — erfordert natürlich besonders gut geschultes Personal.

Es handelt sich um einen planmäßigen Linienverkehr, der sinnfällig die Verbundenheit von Schiene und Straße vor Augen führt. Vor allen Dingen werden damit Fahrplanlücken, die der Schienenverkehr selbst auf einer so dicht befahrenen Strecke wie zwischen Frankfurt a. M. und Heidelberg—Mannheim noch aufweist, beseitigt und der Reiseverkehr gefördert. Es wird damit jetzt möglich, zu jeder Tagesstunde zwischen den wirtschaftlich und fremdenverkehrsmäßig bedeutsamen Städten des südlichen rhein-mainischen Wirtschaftsgebietes auf Schiene oder Straße im fahrplanmäßigen Betrieb zu verkehren. Diese Aufgabe versucht die Reichsbahn möglichst großzügig und möglichst einfach zu lösen. Die Aufgabe einer ausgesprochenen Städteverbindung verbietet Zwischenhalte an kleineren Orten. So werden nur die Städte Frankfurt a. M., Darmstadt, Heidelberg und Mannheim berührt. Ein Fahrpreis ist von Stadt zu Stadt festgelegt, ohne Rücksicht darauf, ob in einer Stadt mehrere Haltepunkte vorgesehen sind. Ortsverkehr innerhalb einer Stadt ist bei dieser Überlandverbindung ausgeschlossen. Auch der Fahrscheinverkauf ist so einfach wie möglich geregelt. Er findet im Wagen selbst statt. Kleines Handgepäck, d. h. leicht tragbare Gegenstände sind zugelassen. Anderes Reisegepäck befördert die Reichsbahn für die üblichen Gepäckgebühren.

Auch im Tarif zeigt sich die Verbindung mit der Schiene. Der Inhaber eines Reichsbahnfahrausweises zum normalen Fahrpreis kann gegen Einlösung einer, den Preisunterschied berücksichtigenden Zuschlagskarte, die im Autobus ausgegeben wird, diesen ohne weiteres benutzen. Ein Reisender von Berlin nach Heidelberg kann also beispielsweise nach Frankfurt/M. mit der Eisenbahn fahren, dort in den Autobus nach Darmstadt übergehen und dort, wenn er Lust hat, wiederum die Eisenbahn bis Heidelberg benutzen. Bei der Preisbemessung muß berücksichtigt werden, daß es sich um eine Schnellverbindung handelt, die voll wirksam wird, sobald auch der zweite Bauabschnitt Darmstadt—Heidelberg/Mannheim fertiggestellt ist. Dies wird spätestens im Herbst der Fall sein.

Die Reichsbahn begnügt sich mit der Einrichtung von Omnibuslinien nicht. Sie wird sich den neu geschaffenen Verkehrsweg auch sofort zu Nutzen machen, um ihren Güterbeförderungsdienst, insbesondere den Stückgutverkehr, zu verbessern. Als vordringlich wird zunächst eine regelmäßige Reichsbahnlastkraftwagenlinie zwischen Frankfurt/M. und Mannheim/Ludwigshafen während der Nachtstunden eingerichtet.

Das Gesicht der Straße.

Es gibt wohl keine Vergleiche, um die Reize dieser Fahrt durch das Waldidyll zwischen Frankfurt und Darmstadt dem Leser plastisch nahezubringen. Überzeugend und erhebend zugleich ist die grandiose Einpassung der Straße in das Landschaftsbild; trotz der ungewöhnlichen Breite ist keine langweilige Rennstrecke entstanden. In keinem Augenblick wirkt die Straße öde, dem Schönheitsempfinden ist weitgehend Rechnung getragen. Auch auf dieser Waldstrecke wird dem Reisenden dann und wann ein freier Blick in die Landschaft gewährt. Vorsommerzauber liegt über der Straße: Es blüht und grünt ringsum. Eben sind wir an der großartigen Maindrücke, einem Meisterwerk deutscher Architektur, vorübergesaust. Wer kann die Herrlichkeit schildern — frei ist die Bahn — selbst einmal fahren, über diese Straße, nur das überzeugt und öffnet ganz das Verständnis für diese monumentalen Straßen des Dritten Reiches. Straßenbautechniker und Landschaftsanwälte wirken bei diesem großen Werk zusammen. Wer über die Autobahnen Adolf Hitlers fährt, soll nicht nur auf einer technisch vollendeten Straße fahren, sondern es soll sich ihm das ewig wechselnde Bild der herrlichen deutschen Landschaft und des Wirkens und Lebens der Menschen in ihr erschließen. Straße und Landschaft werden harmonisch zusammenklingen, werden ein begeisterndes Kunstwerk vollkommener Schönheit sein.

Das Erlebnis des Autofahrers, der zum erstenmal über den fertigen Bauabschnitt Ffm.—Darmstadt fährt, ist von monumentaler Eindrucksstärke. Und so fahren wir in herrlicher Natur über den Schauplatz des großen Staatsaktes vom 19. Mai der Bergstraße entgegen. Natürlich herrscht ein Mordsbetrieb auf der Strecke. Alles, was nichts auf der Bahn zu suchen hat, läßt sich mit höchster Wonne vom Motor treiben. Auf „unserer" Bahn muß man doch schnellstens gewesen sein! Alles flitzt mit dem Wind um die Wette, schimpft fürchterlich und seelenvergnügt auf die „Kiste", die nur 100, 120 Kilometerchen hergeben will. So sehr geht das Gefühl für die Geschwindigkeit verloren! Neue Probleme für die Motorenindustrie tauchen auf.

Auf vollen Touren.

In 17 Minuten ist Darmstadt erreicht. Prächtig liegen die Schnellwagen auf der Bahn. Nach einer Ehrenschleife vor Theater und Schloß, einem kurzen Anpeilen der Bahnhofsstation geht die schnelle Fahrt weiter. Melibokus, Auerbach grüßen und versinken hinter uns, mit 80-km-Tempo auf der Reichsstraße durchfliegen wir Bensheim, Weinheim und um 4.45 Uhr schon — 4 Minuten vor der Zeit — laufen wir, lebhaft bestaunt in das alte Heidelberg, der Stadt der Reichsfestspiele 1935, ein. Bei der Rast besang Herr Grospietsch das Erlebnis dieser Fahrt in Dur und Moll. Die Erwartungen sind anscheinend 100prozentig eingetroffen. Nach einem Besuch des in vollem Grün untergetauchten Schlosses, das einst Melacs Irrsinn vom Erdboden vertilgen wollte, einem „Guten Abend" bei Scheffel und einem sehnsüchtigen Blick über den spiegelnden Neckar in das feuertrunkene badische Land ist leider die Zeit schon wieder um. Der Tag will schlafen gehen und der rote Sonnenball fällt langsam, wie von einer Schnur gezogen, hinter die Wolkenwand im fernen Westen. Ehe man sich versieht, hat die famose Wendigkeit unserer Wagen die steilen Kurven vom Schloß herab bezwungen, gleitet wieder die Bergstraße im Zwielicht vorüber. Der Melibokus hat sich schon ein graues Tuch übergeworfen.

In großen Schleifen ziehen die Wagen in die Autobahn ein. Breit und behäbig liegt sie im Dämmerlicht vor uns, bettet sich geruhsam in sanften Tälern, rekelt sich behaglich mit ihrem schwarz und weiß gestreiften Buckel über kleine Höhenzüge und schlängelt sich lang hingestreckt in den dunklen Kiefernwäldern bis Frankfurt a. M. aus. Wie Glühwürmchen blitzen die Scheinwerfer der zahlreich hin- und herhuschenden Fahrzeuge. Die Schnellwagen laufen wieder auf großer Fahrt. Schluftlichter anderer Fahrzeuge leuchten mattrot und bleiben dann hinter uns. Leise singt der Motor. Der Himmel entzündet Kerzen. Die Landschaft träumt und die Wälder stehen schweigend. Steinerne Brücken halten Wacht. Der Lichtschein vor uns ist Frankfurt a. M., das in zweistündiger Fahrt in bester Stimmung erreicht wird.

„Elfhundert Kinder hab' ich schon auf die Welt gebracht",

erzählt Frau Weise, die Hebamme aus dem Frankfurter Nordend. „Es ist bei de reiche Leut so wie bei de arme: Was die de kleine Bübcher und Mädcher zu esse gebe solle un zu trinke, das muß ihne erst der Arzt sage, gelle? Milch, Haferschleim mit e bißche Zucker, un so nach sechs Monat auch schon emal die Milch mit Malzkaffee, mit Kathreiner, dem Kneippsche. Der bekommt de Kinner und der schmeckt ihne! Da nehme sie zu, da komme sie auf die Beinche, da fange sie an zu lache . . ." Und schon lacht sie selbst, die weise Frau: „Ich trink'n auch, den Kathreiner, seit 25 Jahren."

Reisender Fahrraddieb festgenommen.

= **Frankfurt a. M.**, 20. Mai. Beim Verkauf gestohlener Fahrräder wurde in Frankfurt a. M. der 46jährige Alfred Grützner festgenommen. Er bereiste verschiedene Städte West- und Süddeutschlands und lebte vom Fahrraddiebstahl. Bei seiner Vernehmung hat er geständen, derartige Diebstähle in Gotha, Kassel, Köln, Düsseldorf, Aachen, Krefeld, M.-Gladbach, Bacharach, Würzburg, Ravensburg, Ulm, Heidelberg und Darmstadt ausgeführt zu haben. In Frankfurt, wo er ebenfalls eine große Zahl von Fahrrädern entwendete, ereilte ihn sein Schicksal.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Wieder ein tödlicher Unfall an der Umgehungsbahn.

= **Frankfurt a. M.**, 20. Mai. Als der in Höchst beschäftigte H. Noll am Samstagabend mit seinem Motorrad nach Kronberg zurückfuhr, wurde er an der Kreuzung der Landstraße Höchst—Eschborn mit der Autoumgehungsbahn von einem aus Wiesbaden kommenden Personenauto erfaßt und vom Rad geschleudert. Noll kam mit einem Schädelbruch in das Höchster Krankenhaus, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb.

Großfeuer in einer Malzfabrik.

= **Karlstadt a. M.**, 20. Mai. In der „Frama“, Fränkische Malzfabrik Karlstadt, brach nachts Großfeuer aus, dem drei Gebäude völlig zum Opfer fielen. Der Feuerwehr gelang es nach 1½stündiger Tätigkeit den Brand einzudämmen und ein Übergreifen auf die in großer Gefahr befindlichen in der Nähe des Brandplatzes stehenden alten Häuser zu verhindern. Der Sachschaden, den das Großfeuer verursachte, ist vorerst noch nicht zu übersehen. Sämtliche Maschinen wurden vernichtet. Wenn es auch gelang, den hinteren Gerstenspeicher und das Malzsilo zu retten, so ist doch an den Lagerbeständen durch Feuer und Wasser außerordentlicher Schaden entstanden, so daß der Betrieb vorerst stillgelegt werden muß. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

= **Naurod i. Ts.**, 20. Mai. Am Sonntag veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr im Saalbau „Taunus“ ein Frühlingsfest. Mit einem flottgespielten Marsch und einem Walzer, vorgetragen von der Feuerwehrkapelle, wurde die Veranstaltung eröffnet. Dann hieß Mitglied W. Nickel die Anwesenden herzlichst willkommen und begrüßte insbesondere die beiden Vereine: MGV. „Germania und Radfahrverein „Wanderlust“. Der Radfahrverein erfreute mit einem Einer-Kunstreigen eines Schülers. Der MGV. „Germania“ brachte „Rheingruß„ von Mons und „Abendfriede am Rhein“ von Neumann zum Vortrag und erntete reichen Beifall. Anschließend spielte die Kapelle zum Tanze auf.

= **Hahn i. T.**, 20. Mai. Die hiesige Frauenhilfe feierte am Sonntag gemeinschaftlich mit der Frauenhilfe von Wingsbach ihr 25jähriges Jubiläum, wozu die Frauenhilfen von Bleidenstadt, Wehen und Neuhof eingeladen waren. Die Feier wurde durch einen Festgottesdienst eingeleitet. Herr Pfarrer Donsbach von Bleidenstadt hielt die Festpredigt. Auch hatte sich der frühere Dekan Färber, welcher der Mitgründer dieser beiden Frauenhilfen war, eingefunden, den es ganz besonders freute, im Kreise seiner früheren Gemeinden einige gemütliche Stunden zu verleben. Nach dem Mittagessen begaben sich die Gäste gemeinschaftlich zur Besichtigung des Rudolf-Gedächtnis-Hauses in Hahn und um 3 Uhr zu einem gemütlichen Beisammensein in das Gasthaus „Zur Sonne“ wo sie mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Die Vorsitzende der Frauenhilfe Hahn, Frau Frankenbach, hielt die Begrüßungsansprache. Es folgten Musikstücke und weitere Ansprachen. Wohlgelungene Chöre des Männergesangvereins Hahn (Leitung: Chormeister Gerhardt von Steckenroth), sowie der Frauenhilfe Neuhof verschönten die Feier. Inzwischen hatte sich auch der Geschäftsführer des Frauenhilfe-Verbandes, Pfarrer Eibach, eingefunden, um seine Glückwünsche zu überbringen. Nachdem die Ehrung der Gründerinnen und 25jährigen Mitgliederinnen vorgenommen worden war, folgten noch ein Gedicht und Ansprache von Herrn Dekan Färber und Pfarrer Donsbach.

!! **Wallau**, 20. Mai. Die hiesige Sängervereinigung weilte am Sonntag in Görsroth, woselbst der Chorleiter des Vereins, Herr Bücher, Lorsbach, im Kreise der unter seiner Leitung stehenden Vereine sein 25jähriges Dirigenten-Jubiläum beging.

!! **Breithardt**, 25. Mai. Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Gaufilmstelle Hessen-Nassau in der hiesigen Turnhalle eine Tonfilmvorführung. Als Hauptstück wurde gezeigt: „Douaumont“. Am Nachmittag fand eine Kindervorstellung statt. — Die Kulturarbeiten in unserer Gemeinde sind beendet.

!! **Erbach** (Rhg.), 20. Mai. Anläßlich des 100jährigen Bestehens der evangelischen Kirchengemeinden im Rheingau, wurde in der hiesigen evangelischen Kirche ein Festgottesdienst abgehalten. Die Liturgie hatte Pfarrer Zorn übernommen, während die Festpredigt Pfarrer i. R. Weckerling, der ja bekanntlich bis vor zwei Jahren ein Vierteljahrhundert lang Seelsorger im oberen Rheingau war, übernommen hatte. Die Feier wurde durch Gesangsvorträge des Kirchenchors verschönt.

= **Geisenheim**, 21. Mai. Durch den Haushalt für das Rechnungsjahr 1935 ist die Bezeichnung der Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau geändert worden. Die Anstalt führt fortan die Bezeichnung „Versuchs- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim“.

Drei Personen verbrannt.

Zusammenstoß zwischen Güterzug und Lastkraftwagen.

Paris, 20. Mai. Ein folgenschwerer Kraftwagenunfall ereignete sich in der Nacht zum Montag an einem Bahnübergang bei Tournus an der Strecke Paris—Marseille. Da der Schrankenwärter die Schranke nicht geschlossen hatte, wurde ein Lastkraftwagen von einem Güterzug überfahren und zertrümmert. Dabei explodierte die Ladung des Kraftwagens, die aus 350 Flaschen flüssiger Gase bestand. Die Lokomotive des Zuges war sofort völlig in Flammen gehüllt. Der Lokomotivführer und der Heizer, sowie der Kraftwagenführer verbrannten. Der Zugführer und ein zweiter Insasse des Lastkraftwagens erlitten schwere Verletzungen. Der Schrankenwärter wird sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhofmarktbericht.

Amtliche Notierung vom 20. Mai 1935.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 16 Ochsen, 29 Bullen, 73 Kühe oder Färsen, 267 Kälber, 18 Schafe, 492 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 1 Bulle, 9 Kühe oder Färsen, 1 Kalb, 6 Schweine. Marktverlauf: Bei Schweinen langsames Geschäft mit geringem Überstand. Bei Kälbern mittleres, bei Großvieh reges Geschäft. I. A. Ochsen: a) 1. 42. B. Bullen: a) 40—42, b) 34—37. C. Kühe: a) 37—40, b) 32—35, c) 28—30, d) 20 bis 27. D. Färsen (Kalbinnen): a) 42, b) 40—41, c) 38—39. II. B. Andere Kälber: a) 57—62, b) 50—56, c) 40—49, d) 30—39. IV. Schweine: a) 2. 47—49, b) 46—50, c) 45—49, d) 43—48, g) 2. 40—45. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Großhandelspreise für Fleisch am Wiesbadener Fleischgroßmarkt: (Preise je Kilogramm.) Ochsenfleisch 1.30—1.35 RM., Bullenfleisch 1.10—1.25 RM., Kuhfleisch 0.90—1.10 RM., Färsenfleisch 1.25—1.45 RM.

Wer kann mir raten? Frage: „Ich habe durch vieles Rauchen ganz gelbe Zähne bekommen. Meine Frau behauptet, ich könnte das natürliche Aussehen meiner Zähne nur wieder erlangen, wenn ich das Rauchen ganz aufgebe. Da ich das nicht möchte, bitte ich um einen Rat.“ Antwort: „Vielleicht versuchen Sie einmal Chlorodont, um den gelben Raucherbelag zu entfernen. Jeden Abend regelmäßige Zahnpflege mit Chlorodont verhütet gleichzeitig die Neubildung des Belages und macht den Atem frisch und rein.“

Ein Gedenkstein für Generaloberst von Kluck.

Auf Anordnung des Führers.

Berlin, 20. Mai. Am heutigen 89. Geburtstag des verstorbenen Generaloberst von Kluck fand auf dem Waldfriedhof in Stahnsdorf die feierliche Enthüllung des auf Anordnung des Führers für den deutschen Heerführer des Weltkrieges errichteten Gedenksteins statt.

Neben dem Denkmal hatte ein Ehrenposten der Reichswehr Aufstellung genommen. Unter den Anwesenden bemerkte man neben der Witwe, dem Sohn und der Tochter des Verstorbenen den stellvertretenden Kommandanten von Berlin, Oberst von Keiser, zahlreiche höhere Offiziere der alten Armee, Abordnungen des ehemaligen 6. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49, dessen Chef der Verstorbene war, des ehemaligen Grenadier-Regiments 3 sowie den Seelsorger der Familie, Domprediger D. Döring.

Oberst von Keiser übergab den von Professor Fritz Klimsch ausgeführten Gedenkstein mit einer kurzen Ansprache in die Obhut der Familie, der einen von einem Adler gekrönten Muschelkalkblock darstellt, dessen Vorderseite unter einem Kopfrelief des Verstorbenen folgende vom Führer selbst verfaßte Inschrift zeigt: „Dem als Lehrmeister im Frieden und als Heerführer im Kriege um Deutschland hochverdienten Generaloberst von Kluck errichtete dieses Denkmal in Dankbarkeit und Treue das deutsche Volk“. Die Rückseite trägt den Wahlspruch des Verstorbenen: „Die Tat ist alles, nicht der Ruhm“.

Ehrende Nachrufe für Oberst Lawrence.

Die Ausführungen Churchills und Allenbys.

London, 20. Mai. Alle Blätter sind voll von ehrenden Nachrufen anläßlich des Todes des Obersten Lawrence. Viele hervorragende Persönlichkeiten sind darunter. Winston Churchill schreibt: In Oberst Lawrence haben wir die größte Persönlichkeit unserer Zeit verloren. Ich hatte die Ehre, sein Freund zu sein. Ich kenne ihn gut, und ich hoffte es noch zu erleben, daß er sein zurückgezogenes Leben aufgebe und eine führende Rolle in den Gefahren übernehmen werde, die England jetzt bedrohen. Seit vielen Jahren hat das Britische Reich kein so schwerer Schlag getroffen wie seinen vorzeitigen Tod.

Der seinerzeitige Oberbefehlshaber in Palästina, Lord Allenby, sagte in einer Rundfunkansprache anläßlich des Todes von Oberst Lawrence: Ich habe einen guten Freund und einen hochgeschätzten Kameraden verloren. Wir haben in den Jahren 1917 und 1918 in Palästina und Syrien eng zusammengearbeitet. Diese Zusammenarbeit war durch die größte Treue ausgezeichnet, und ich habe niemals etwas anderes als Lob für seine tatsächlich unschätzbaren Dienste gehabt.

Das größte französische Wasserflugzeug „Leutnant Paris“ durch Feuer schwer beschädigt.

Paris, 21. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Das größte französischen Wasserflugzeug „Leutnant Paris“, das zunächst für den Südamerika-Dienst bestimmt war und später möglicherweise für den Nordamerika-Dienst eingesetzt werden sollte, ist durch einen Brand teilweise zerstört worden. Der Apparat, der in Biscarosse bei Bordeaux vor Anker lag, sollte am Mittwoch vor dem französischen Luftfahrtminister Schauflüge unternehmen. Am Sonntag ereignete sich jedoch angeblich Kurzschluß, und im Nu stand der rechte Flügel in Flammen und verbrannte vollkommen. Die übrigen Teile des Flugzeugs sind unbeschädigt geblieben.

Der Kohlfurter Zugraub aufgeklärt.

Der Haupttäter gefaßt. — Vier Brüder als Räuber.

Brieg (Schlesien), 21. Mai. In der Nacht vom 11. zum 12. Mai wurde, wie gemeldet, auf den Eilzug 168 der Strecke Breslau-Dresden an der Blockstelle Kohlwasser ein schwerer Raubüberfall verübt, wobei den Verbrechern 52 000 RM. in die Hände fielen. Die Dreistigkeit, mit der die Tat ausgeführt wurde, veranlaßte den Breslauer Polizeipräsidenten, eine Sonderkommission für die Ermittlung der Täter einzusetzen und eine große Fahndungsaktion über ganz Schlesien und darüber hinaus aufzuziehen. Die Arbeit hat bereits zu einem Erfolge geführt. Am Freitag, den 17. Mai, ist der aus Brieg stammende Haupttäter Fritz Schüller auf seiner Flucht in Strehlen (Niederschlesien) festgenommen worden.

Die weiteren Mittäter sind festgestellt. Es sind dies seine Brüder Willi, Erich und Hermann Schüller.

In einer amtlichen Verlautbarung des Breslauer Polizeipräsidenten heißt es unter anderem, daß die vier genannten Brüder bereits wiederholt vorbestraft sind. Die gesamte Bevölkerung wird unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung von 5000 RM., die sich wahrscheinlich insofern noch erhöhen wird, als die Genannten auch andere Straftaten, für deren Aufklärung namhafte Belohnungen ausgesetzt sind, verübt haben sollen, zur Mitarbeit an der Ergreifung von Willi, Erich und Hermann Schüller aufgefordert.

Willi Schüller ist 25 Jahre alt, 1,68 Meter groß, von starker Statur, hat dunkelblondes Haar, besitzt gesunde Hautfarbe, hohe Stirn, graue Augen und dunkelbraune, bogenförmige Augenbrauen, die Nase ist gradlinig, im Profil wellig, die Ohren sind groß, die Zähne lückenhaft, das Kinn ist spitz, Gang und Haltung sind aufrecht.

Erich Schüller ist 28 Jahre alt, 1,76 Meter groß, von starker Statur, mittelblonde Haarfarbe, ohne Bart, besitzt gesunde Gesichtsfarbe, niedrige Stirn, blaugraue Augen und mittelblonde bogenförmige Augenbrauen, die Nase ist auch bei ihm gradlinig und im Profil wellig, die Ohren sind groß und abstehend, der Mund klein, die Lippen dünn, die Zähne vollständig, das Kinn ist breit, Gang und Haltung aufrecht.

Hermann Schüller ist 38 Jahre alt, 1,68 Meter groß, schlank, braune Haarfarbe, ohne Bart, gesunde Gesichtsfarbe, ovales Gesicht und geneigte niedrige Stirn, Augen sind blaugrau, die Augenbrauen mittelblond und bogenförmig, die Nase wie bei den anderen Brüdern, Ohren groß und abstehend.

Jeder, der den Genannten Unterkunft oder sonstige Hilfe angedeihen läßt, macht sich der Begünstigung schuldig und hat schwere Strafen zu erwarten. In Anbetracht des von den Flüchtlingen verübten schweren Verbrechens ist es Pflicht eines jeden Volksgenossen mit nach den Tätern zu fahnden und alle irgendwie zweckdienlichen Beobachtungen unverzüglich dem nächsten Polizeiamt mitzuteilen.

800 Tote bei dem Grubenunglück in Schantung.

Schanghai, 21. Mai. Nach Angaben der Zeitung „Schun Pao“ hat sich nunmehr die Zahl der ums Leben gekommenen Bergleute bei dem schweren Grubenunglück bei Tzetschuan auf 800 erhöht. Eine Rettung der noch im ersoffenen Schacht verbliebenen Bergleuten ist ausgeschlossen, da die Rettungsmannschaften an die Schächte nicht vordringen können, zumal die Stollen zerstört und die Pumpen außer Betrieb gesetzt sind. Durch die Grubenkatastrophe sind 3000 Bergleute arbeitslos geworden.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Mittwoch!

Reichssendung: 20.15 Uhr: Von Stuttgart: Stunde der jungen Nation. „Lager und Fahrt“.

Berlin: 18 Uhr: Was spielen wir im Schulorchester? 20.45 Uhr: Bläserseptett von Reinecke. 22.30 Uhr: Musik von Richard Wagner.

Breslau: 16 Uhr: Volkstümliche Duette. 21 Uhr: Bachkonzert. 22.30 Uhr: Tanzmusik.

Hamburg: 19 Uhr: „Wie schön blüht uns der Maien ...“ 21 Uhr: Szenen aus „Die Walküre“ von Rich. Wagner. 22.40 Uhr: Unterhaltung und Tanz.

Köln: 16 Uhr: Kammermusik. 19 Uhr: Nationalkonzert aus Budapest. 20.45 Uhr: 100 Jahre Tanzmelodie. 22.30 Uhr: Nachtmusik und Tanz.

Königsberg: 16.10 Uhr: Musik für Sopran und Flöte. 20.45 Uhr: Tanzmusik.

Leipzig: 16 Uhr: Klaviermusik. 17 Uhr: Konzert. 19 Uhr: Mandolinenkonzert. 20.45 Uhr: „Maria Stuart“. Trauerspiel von Schiller. 22.45 Uhr: Tanzfunk.

München: 17 Uhr: Vesperkonzert. 19 Uhr: „Die Nacht ist gekommen“. Abendkantate von Kraft. 20.45 Uhr: Eine heitere Stunde Verkehrserziehung. 23 Uhr: Nachtmusik.

Stuttgart: 16.30 Uhr: Jungmädel, hör zu! 19 Uhr: Konzert. 20.45 Uhr: „Missa Solemnis“ von Beethoven.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Bei stark ausgeglichenen Druckgegensätzen ist die Zufuhr der kalten Luft, die gestern noch anhielt, jetzt abgestoppt. Stärkere Aufheiterung ließ die Temperaturen bereits etwas höher ansteigen und eine südliche Luftströmung wird die Erwärmung voraussichtlich noch steigern. Stärkerer Druckfall über Südwesteuropa zeigt aber, daß die Wetterlage noch keineswegs allzu beständig geworden ist. Stärkere Erwärmung wird daher leicht zu örtlicher Gewittertätigkeit führen können.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Heiter, trocken, warm, schwache südwestliche Winde.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pompel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage April 1935: 19880, Sonntags allein: 22099.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus“.
Gesamtleitung: Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Dahl.

TT

Heute Erstaufführung!

Die musikalische Film-Komödie:

mit

Hermann Thimig

in einer Doppelrolle.

Er spielt einen lebensfremden, unbeholfenen und einfältigen jungen Mann u. einen gerissenen tollkühnen Hoteldieb u. führt dieses amüsante Doppelspiel mit blendendem Schwung durch. **Hilde Krüger** als Nanette erfreut durch ihr frisches Spiel. **Paul Henckels** trägt als Professor eine überragend echte Maske — **Hilde Hildebrand** als Mary mit dem Stichwort „Tulpe", **Hans Richter** als strubbelköpfig. Stift garantiert für zwei Stunden Frohsinn.

Beiprogramm:

POTSDAM Ein Kulturfilm — **VARIETÉ** Kurzfilm

WOCHE

Anfang 2.30, letzte Vorstellung 8.00

Uebertragung der Rede des Führers.

Daran anschließend das Programm.

THALIA

Hutblumen B. v. Santen Mauergasse 12

Film-Palast

Heute Dienstag

unwiderruflich letzter Tag des deutschen Großfilms

Der stählerne Strahl

Die Spielzeit ist so eingeteilt, daß wir

die Rede des Führers

um 8 Uhr durch unsere Ton-Apparatur übertragen.

Anschließend beginnt die **letzte Abendvorstellung**

?

Die Uhr verloren

Der beste Helfer in solchem Falle ist die kleine Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt". Täglich werden in den Spalten „Verloren" und „Gefunden" Verluste und Funde bekanntgegeben. Anzeigen kosten in diesen Spalten nur 6 Pfennig je Millimeter Höhe (22 mm breit). Für diesen Preis wird Ihre Anzeige vielen tausenden Familien in und um Wiesbaden bekanntgemacht.

Wiesbadener Tagblatt

Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner

Ortsgruppe Wiesbaden.

Am **Freitag, den 24. Mai 1935,** nachmittags 5 Uhr findet eine

Mitglieder-Versammlung

i. **Gemeindesaal d. Lutherkirche** statt. **Oberst v. Waldeyer, Kassel** spricht.

Der Gruppenleiter.

Kino für Jedermann

Bleichstrasse 5

Bengali

Die Gefangene des Mohammed Khan.

Ein Abenteurer-Film aus dem Fernen Osten.

Unübertreffliche Ton-Wiedergabe

Ein Ufa-Großfilm

von **Gerhard Menzel**

mit

Angela Salloker / Gustaf Gründgens Heinrich George

Spielleitung: **Gustav Ucicky**

Personen:

Johanna	Angela Salloker
Der König	Gustaf Gründgens
Herzog von Burgund	Heinrich George
Maillezais	René Deltgen
Lord Talbot	Erich Ponto
La Trémouille	Willy Birgel
Dunois	Theodor Loos
Alençon	Aribert Wäscher
Johann von Metz	Franz Nicklisch
Pierre	Veit Harlan

Die Presse zur Welturaufführung:

„Eine Heerschau von großen Könnern, bis in die letzte kleinste Charge hinein"

Der Angriff.

„Ein Wunderwerk der Regie. Ein Triumph der Darstellungskunst"

B. Z.

Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll -

die höchste Anerkennung, die ein Film erhalt. kann.

Vorprogramm:

„Straßen ohne Hindernisse"

Ein Ufaton-Kulturfilm über die Reichsautobahnen und die neueste **Ufaton-Woche.**

Dienstag, 21.5.35

Premiere heute

Abend gegen 9⁰⁰ Uhr

im Anschluß an die Uebertragung der Führer-Rede aus dem Reichstag.

UFA-PALAST

Nachmittags 4.00 und 6.00 Uhr letztmals: „Das leuchtende Ziel".

SCALA-Varieté

Ein triumphaler Erfolg!

Hanne Treff konferiert

Gastspiel

Erna Hansen-Wehnert

Deutschlands Meistersoubrette und weitere

8 Attraktionen 8

Heute Beginn der Vorstellung gegen 9 Uhr nach der Führerrede.

Morgen Mittwoch 4 Uhr: **Hausfrauen-Nachmittag**

In den Scala-Bierstuben heute abend 8 Uhr Uebertragung der Führerrede.

MOTORSPORTKÄMPFE

für Kraftwagen u. Motorräder

am **30. Mai 1935.**

Vorm. 8—12 Uhr:

Rennen in der Wilhelmstraße.

Nachm. ab 4 Uhr:

Geschicklichkeitsprüfung

am Kurhausplatz und Kolonnaden.

Stuhlsitzkarten i. Vorverkauf nur a. d. Stühlen im Blumengarten sowie i. d. Wilhelmstr. erhältl.

Preis RM. 1.—

Mollath

Schulberg hat

billige Emaille:

Essenträger	-.45
Milchtöpfe	-.45
Kaffeekannen	-.60
Milchträger 1½ Ltr.	-.75
Waschbecken	-.85
Kochtopf, Nem-	-.95
Eimer, 28 cm	1.—
SSS-Gestell	1.35
Toil.-Eimer	1.75
Wasserkessel	1.80
Zinkeimer 28 cm	-.90

Wannen u. Waschtöpfe billig!

Herrensohlen 2.- Dam.-Sohl. 1.40 saubere Arbeit. Ausführung B.

Schuhmacherei Röder.

Frankenstraße 4.

Preußisches Staatstheater

Mittwoch, den 22. Mai 1935.

Großes Haus.

Stammreihe D. 31. Vorstellung.

Der fliegende Holländer

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Wambach, Dr. Zulauf.

Haas, Obholzer, Hardich, Holvach.

Oswald, Streib.

Anfang 19½ Uhr.

Ende nach 22¼ Uhr.

Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Außer Stammreihe:

Die Front unter Tage

Ein Bergwerksdrama in 3 Akten von Josef Wiessalla.

Ivers, Schleim.

Kramer, Black, Bilk, Hassenpflug von Heyden, Jäger-Westphal.

Kleinert, Laube, Lehrmann.

Reichmann, Sibold, Wiedermann.

Anfang 20 Uhr.

Ende gegen 22 Uhr.

Preise III von 0.90 RM. an.

Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 22. Mai 1935.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Ouvertüre „Alessandro Stradella" von Flotow.
2. Walzer aus der Operette „Der Graf von Luxemburg" von Lehár.
3. Musica Proibita (Verbotener Gesang) von Gastaldon.
4. Lortzings Lieblingskinder, Fantasie von Urbach.
5. Heimlich still und leise, Gavotte von Lincke.
6. Soldatenblut, Marsch von Blon.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 22. Mai 1935.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

1. Ouvertüre zu „Die Matrosen" von F. v. Flotow.
2. Sarabande aus „Cinq mars" von Ch. Gounod.
3. Suite miniature von C. Cui.
4. Lieb und Leid, Walzer von D. Fetras.
5. Ouvertüre zu „Franz Schubert" von v. Suppé.
6. Melodie für kleines Orchester von Frz. Fraund.
7. Lustiges Marschpotpourri von K. Komzak.
8. Frühlingsmarsch von R. Genée.

Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**

20 Uhr im großen Saale:

Opern- und Arien-Abend

von Mitgliedern der Münchener Staatsoper.

Leitung: Staatskapellmeister Karl Tutein.

Solisten: Kammersängerin Elisabeth Feuge, Kammersänger Georg Hann.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

(Näheres im besonderen Handprogramm.)

21 Uhr:

Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Kapelle Arthur Balenda.

Tanzgastspiel D. P. Koch und C. von Ow.

Post-Sportverein E. V.

Wiesbaden

Einladung zur

Jahres-Hauptversammlung

am **Freitag, den 24. Mai 1935,** pünktlich **20.30** Uhr im **Gesellenhaus,** Dotzheimer Str. 24.

Stoepel, Vereinsführer.

Musikseminar Elisabeth Güntzel

Staatlich anerkannt durch Verfügung d. Reg. vom 5. 8. 1927.

Samstag, 25. Mai 1935, 19.30 Uhr im gr. Kasinosaal

„Hausmusik aus 3 Jahrhunderten"

Ausführende: Schüler von Barbara v. Bassewitz (Biebrich), Seminar- u. Privatschüler von Elisab. Güntzel, Gustel Heinz, Anne Müller, Marlis Sturm (Rüdesheim), Adelina Thomin, Elfriede u. Hermann Wildberger (Birkenfeld, Nahe).

Sämtl. Lehrer sind staatlich geprüft u. im Seminar Güntzel ausgebildet. Programme zu 50 Pfennig und wenige reservierte Plätze zu 75 Pfennig in den Musikalienhandlungen und an der Abendkasse.

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M.-Höchst

Die Aktionäre unserer Gesellschaft laden wir hiermit zu der

Freitag, den 14. Juni 1935, mittags 12 Uhr,

im Verwaltungsgebäude der Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft, vorm. W. Lahmayer & Co., Frankfurt a. M., Guiollettstr. 48, stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** ein.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts;
2. Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung auf den 31. Dezember 1934;
3. Gewinnverteilung;
4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates;
5. Wahlen zum Aufsichtsrat;
6. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1935.

Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, werden ersucht, ihre Aktien spätestens am dritten Werktage vor dem Versammlungstage, letzteren nicht mitgerechnet,

in Frankfurt a. M.-Höchst: bei der Kasse der Gesellschaft, bei der Städtischen Sparkasse,
in Frankfurt a. M.: bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M., bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Frankfurt, bei der Nassauischen Landesbank, bei dem Bankhause Grunelius & Co., bei dem Bankhause Gebrüder Sulzbach;
in Berlin: bei der Dresdner Bank, bei der Berliner Handelsgesellschaft, bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft., bei d. Bankhause Delbrück, Schickler & Co., bei dem Bankhause Hardy & Co. G.m.b.H.,
in Wiesbaden: bei der Nassauischen Landesbank nebst deren Filialen,

zu hinterlegen oder bei einer dieser Stellen die Hinterlegung bei einem deutschen Notar durch Uebergabe des Hinterlegungsscheins nachzuweisen und dagegen die Eintrittskarte in Empfang zu nehmen. Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsmäßig erfolgt, wenn die Aktien mit Zustimmung einer Bankenhinterlegungsstelle für sie bei anderen Bankfirmen bis zur Beendigung der Generalversammlung im Sperrdepot gehalten werden. Ein Hinterlegungsschein gilt indessen nur dann als ordnungsmäßig, wenn darin die hinterlegten Aktien nach ihren Unterscheidungsmerkmalen (Gattung, Serie, Nummer usw.) genau bezeichnet sind und überdies in dem Schein selbst bemerkt ist, daß die Aktien bis zum Schluß der Generalversammlung in Verwahrung bleiben.

Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1934 nebst Prüfungsbericht des Aufsichtsrats liegen vom 27. Mai d. J. ab in dem Geschäftslokal der Gesellschaft zur Einsicht der Aktionäre auf.

Frankfurt a. M.-Höchst, den 20. Mai 1935.

Der Vorstand.

Bereifung

Continental, Calmon, Dunlop, Metzler, Michelin, Phoenix und Odenwald.

Fabrikat Peter

Decke 28×1½ RM **1.50**
Decke Halbball. RM **2.80**
Decke Ballon .RM **2.80**
Schlauch . . .RM **0.75**
Schlauchreifen RM **4.40**

R. Zimmermann & Co.
Wiesbaden
Mauritiusstraße 1
Groß- und Kleinverkauf.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, 22. Mai 1935, 11 Uhr** versteigere ich in Wiesb., **Marktplatz 3, 1:** 1 Büfett, 2 Gasherde, 1 el. Kühlschrank, 1 Spülste u. 1 Schreibmaschine (Kleinadler), 1 Schreibtisch, 1 Rollschrank u. a. m.; anschl. am Ort der Pfändung: 2 Laden-Einrichtungen zwangsweise öffentlich meistbiet. gegen Barzahlung.

Beutel, Obergerichtsvollzieher, Wielandstr. 6. Tel. 27404.

Der deutsche Rundfunk
überträgt am 21. Mai 1935, 20 Uhr die Regierungserklärung im Reichstag.

Empfinden Sie es da nicht als Mangel, daß Sie immer noch kein Radiogerät besitzen und in der Liste der Rundfunkteilnehmer fehlen? Wir beraten Sie objektiv und zuverlässig bei der Auswahl eines Apparates. Bitte besuchen Sie uns.

Radio-Leffler Kirchgasse 22, Tel. 24453

Reiches Lager in großen und kleinen Geräten vom Volksempfänger bis zum Luxus-Super

Geschäftliche Empfehlungen

Selbstfahrer Vermietwagen **Brezing** Bertramstr. 15 Tel. 23016.

Miet-Autos für Selbstfahrer Moritzstraße 50. Tel. 25584.

Parkett-böden liefert, verlegt, zieht ab, reinigt **FRITZ SENF** Kellerstr. 11

Verpachtungen

Achtung! 1 Wassermühle mit 2 Gängen, Bäckerei u. Landwirtschaft, i. gut. Lage, billig zu verpachten. Ang. u. A. 739 T.-V.

10% mehr eingenommen!

Das läßt sich hören! Also haben die kleinen Versuchsanzeigen doch ihre Wirkung getan — — Jetzt, wo das Pfingstfest immer näher rückt, sollten Sie sich einmal darüber Gedanken machen u. überlegen, ob es nicht ratsam wäre, gleichfalls mit einer Anzeigen-Serie an die Oeffentlichkeit zu treten. Anzeigen im meistgelesenen

Wiesbadener Tagblatt

haben stärkste Propagandawirkung. Wir beraten Sie sachlich und gern.

Los nur 50 Pfg.

Königsberger Jubiläums-Lotterie

Ziehung 23.—25. Mai
Höchstgewinn i. W. v. RM **25000**
1. Hauptgewinn i. W. v. RM **15000**
Lose zu **50** Pfg.
Glücksbrief m. 10 Losen **5** RM sortiert aus verschied. Tausenden
Porto und Liste 30 Pfg. extra
in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen und durch
H. C. Kröger & Co. Bankgeschäft
Berlin W 8, Friedrichstr. 192-193
Postscheck Berlin 215
Für alle Gewinne 90% bar!

v. Koester, Bahnhofstr. 8

Die Wirtschaft **„Zum Adler"** in W.-Dotzheim mit schattigem Garten ist neu zu verpachten. Näh. **BABA-Bräu** Niederlage W.-Biebrich Brunnengasse 1.

Autofahrten in 4- u. 6-Sitz.-Limous. bei billigst. Berechn., sowie Verm. a. Selbstfahrer. **Wehle,** Nettelbeckstr. 21. Telephon 27188.

Reparaturen v. Schreibmaschinen aller Systeme. Spezialwerkstätte **Schwalbacher Straße 8. A. Mek.** Telephon 23206.

Preiswert und gut kaufen Sie bei **Schneider**
Bleichstr. 25 - Michelsberg 22
Landbutter . . . Pfd. **1.40**
Schweineschmalz Pfd. **1.-**
Käseaufschnitt ¼ Pfd. **-.30** (vollfetter Schweizer - Tilsiter - Edamer)
Echter Allg. Stangenkäse Pfd. **-.52**
Echter Mainzer Käse Stück **-.8** und **-.5**
Portionskäse (zirka 20 Sorten) billigst.
Gewerbl. Großverbraucher u. Wiederverkäufer erhalten Sonderpreise.

Dentist Walter Lanke
Friedrichstraße 27 (neben Polizeipräsidium)
Sprechzeit f. Zahnleidende wochent. 8-20 Uhr durchgehend
Künstl. Zähne mit Gold- und Kautschukplatte.
Goldkronen und -brücken.
Sachgemäße Gebiß-Reparaturen in 2—4 Stunden.

. . . . **und die Liegestühle und Gartenschirme?** selbstverständlich vom **Spez.-Haus Heerlein,** Goldgasse 16, seit 1836.

Das gibts nur einmal: **Teil-Räumungs-Verkauf** im **FLACK** Elektrohaus Luisenstr. 25
Wegen uns. bevorstehenden Umzugs nach Marktstr. 22 verkaufen wir eine große Anzahl Lampen aller Art u. elektr. Artikel zu rücksichtslos billigen Preisen.

Machen Sie meinen Versuch mit einer Anzeige im Wiesbadener Tagblatt Sie werden nicht enttäuscht sein!

Benzin 31 Pf. p. L. (auf Gutschein) Tankst.-Intra-Garag. Adolfsallee 44 a. Rond.

Dauernde **Haarentfernung** mittels Elektrolyse (System Dr. Classen) oder Diathermie. **Kosmet. Institut Gronau. Helene Peppelmann** (20jähr. Praxis) Bärenstraße 7. Telephon 23917.

Elegante Damenhüte große Ausw. Umarbeiten billig

Königsberger Lose nur **50** Pf. Ziehung: 23.-25. Mai. Eilt! Höchstgewinn im Wert von 25000 RM.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie Kauflose zur 2. Klasse in allen Abschnitten, im Gewinnrade noch **65½ Million RM.** Ziehung: 22./23. Mai. 2305

v. Koester Bahnhofstraße **8** Fernspr. 22487 Staatl. Lotterie-Einnahme.

Oefen-Herde Gasherde Zubehörteile — Reparaturen **Jacob Post** Hochstättenstraße 2 Marktstraße 9 Altrenom. Fachgeschäft.

Werbepäckchen v. 4 Pfd., Rauchfl., Rücken- und Bauchspeck, Kasseler u. Schinken, mild, ohne Salpeter, 3.70 Mark frei dort. Nachn. Schlachterei **H. Kropat,** seit 1884, **Pokraken** (Ostpreußen).

Autotransporte, Umzüge billigst. **Wintermeyer und Herborn** Sonnenberg, Langgasse 22 Telephon 26535. 211

Neu erschienen:
Kleiner amtlicher Taschen-**Fahrplan** für Mainz, Wiesbaden u. Umgegend **Rhein-Main**
112 Seiten, mit 2 Uebersichtskarten und einer Beilage: Abfahrt der Züge in Darmstadt Hbf., Mainz Hbf., Wiesbaden Hbf. u. Worms.
Gültig vom 15. Mai bis 5. Oktober 1935.
Preis 25 Pf.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, an den Fahrkarten-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblattschaltern
DRUCK UND VERLAG DER L. SCHELLENBERG'SCHEN HOFBUCHDRUCKEREI WIESBADENER TAGBLATT

Bekanntmachung.

Betrifft: Preisschilder und Preisverzeichnisse.

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit erneut auf die Verordnung über Preisschilder und Preisverzeichnisse vom 17. 12. 1931 hingewiesen, deren Kapitel II wie folgt lautet:

Frischfleisch.

§ 5.

Wer Frischfleisch in Läden, Schaufenstern, auf dem Wochenmarkt oder in der Markthalle sichtbar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die Ware mit Preisschildern zu versehen, aus denen ihr genauer Verkaufspreis ersichtlich ist.

Die Anbringung eines Preisschildes ist nicht erforderlich, wenn die Ware zweifelsfrei bezeichnet in ein Preisverzeichnis aufgenommen ist, das gut sichtbar in den Läden und Schaufenstern oder an Verkaufsständen angebracht ist.

§ 6.

Wer Frischfleisch im Kleinhandel abletzt, ohne es sichtbar auszustellen, ist verpflichtet, für die nicht ausgestellten Waren ein den Vorschriften in § 5, Absatz 2, genügendes Preisverzeichnis anzubringen.

§ 7.

In den Schaufenstern ausgestellte Fleischstücke, deren Preise höher sind als die im Preisverzeichnis angegebenen Preise für dieselbe Sorte oder die im Preisverzeichnis nicht enthalten sind, müssen unter genauer Angabe der Fleischsorte und des geforderten Preises mit einem Preisschild besonders gekennzeichnet werden.

Die Vorschriften im Absatz 1 gelten nur für Frischfleisch: (Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch und Hammelfleisch.)

§ 8.

Auf den Preisschildern und Preisverzeichnissen ist der Preis des Fleisches für ein ganzes Pfund anzugeben.

§ 9.

Die Vorschrift in § 6 des Gesetzes über den Verkehr mit Vieh und Fleisch vom 10. August 1925 (Reichsgesetzblatt I, Seite 186) in der Fassung des Gesetzes vom 4. Juli 1929 (Reichsgesetzblatt I Seite 128) bleibt unberührt.

Wiesbaden, den 20. September 1934.

Der Polizeipräsident.

Der Rundfunk.

Mittwoch, den 22. Mai 1935.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Von Berlin: Frühkonzert I. 6.30 Gymnastik. Wetter. 7.00 Von Berlin: Frühkonzert II. 8.00 Wasserstand. 8.10 Stuttgart: Gymnastik. 8.30 Von Bad Münster a. St.: Frühkonzert.
10.00 Nachrichten. 10.15 Schulfunk. 10.45 Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.25 Programmansage. Wirtschaftsmeldungen. Wetter. 11.30 Sozialdienst. 11.45 Bauernfunk.
12.00 Von Breslau: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit. Nachrichten. 13.15 Von Breslau: Mittagskonzert II. 14.00 Zeit. Nachrichten. 14.15 Wirtschaftsbericht. 14.30 Zeit. Wirtschaftsmeldungen. 14.40 Wetter. 15.15 Kassel: 1. „Es geht ein Liedchen im Volke . . ." 2. „Bad Gesundbrunnen".
16.00 Kleines Konzert. 16.30 Vom Deutschlandsender: Klingendes Kunterbunt. 17.00 Nachmittagskonzert. 18.30 Wie ich die nationalarabische Bewegung erlebte. 18.45 Das Leben spricht! 18.55 Wetter. Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. Wirtschaftsmeldungen. Programmänderungen. Zeit.
19.00 Vom Deutschlandsender: Konzert. 19.30 Vom Deutschlandsender: Wie wird das Dritte Reich regiert? 20.00 Zeit. Nachrichten. Tagesspiegel.
20.15 Stuttgart: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Lager und Fahrt. 20.45 Lachender Funk mit Gustav Jacoby.
22.00 Zeit. Nachrichten. 22.15 Wetter. Nachrichten. Sport. 22.20 Kaiserslautern: „Elwetritsche" Lustiger Schwank von Leopold Reiß. 23.00 Von Köln: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 24.00 Klavierwerke von Beethoven.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Tagesspruch. Choral. 6.20 Fröhliche Morgenmusik. 8.00 Morgenständchen für die Hausfrau.
10.15 Von Hamburg: Niederdeutsche Volksmusik. 10.50 Für die Grundschule. 11.30 Kleine Klaviermusik. 11.40 Der Bauer spricht.
12.00 Von Breslau: Mittagskonzert. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 15.10 Mütterstunde. 15.45 Martin Raschke liest.
16.00 Klingendes Kunterbunt. 17.20 Das Tagebuch einer Ehe. 17.50 Das deutsche Lied. 18.30 Sportallerlei, . . und zwar für jeden! 18.45 Wer ist wer? Was ist was?
19.00 Liszt aus Budapest. 19.30 Wie wird das Dritte Reich regiert?
20.10 Von Stuttgart: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Lager und Fahrt. 20.45 Es spielt das Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitler. 23.00 Von Köln: Unterhaltungsmusik.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Stenotypistin, tücht. jüng. Kraft m. guter Handschrift u. gutem Auffassungsvermögen, baldigst gesucht. Ang. u. T. 696 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

A. lb. Mädchen f. den Zigarrenverkauf gesucht. Vorzust. abends nach 8 Uhr **Martini-Bar,** Taunusstr. 27.

Jg. Mädchen für Kino gesucht. Adresse im T.-Verl. Bg

Hauspersonal

Tüchtige perfekte Pensionsköchin für gutes Haus gesucht. Ang. u. L. 693 an T.-V.

Alleinmädchen durchaus selbständig in allen vork. Hausarb. und Kochen, in Dauerstellung zu alleinsteh. Ehep. zum 15. 6. nach Wiesb. gesucht. Schriftl. Angeb. mit Bild und Referenzen unt. A. 740 an T.-V.

Jüngeres saub. Alleinmädchen in klein. Villenhaushalt nach Biebrich gesucht. Adr. T.-Bl. Bh

Wegen Erkrank. des Alleinmädch. **gut empfohlene Aushilfe** die selbständig kochen kann, für 2-3 Wochen ges. Sonnenberger Str. 11, 1. St. l. Tel. 24873.

Tüchtiges Hausmädchen sofort gesucht. **Schadt,** Bleichstraße 32. Tel. 22468.

Mädchen sofort gesucht. **Metzgerei Fries,** Wörthstr. 22.

Ehrliches saub. Mädchen ganz od. tagsüb. ges. Klarenthaler Straße 26, Part.

Tüchtiges ehrl. Mädchen, am liebst. tagsüber, gesucht. **Ellenberger,** Klarenthaler Straße 10, L.

Einf. fleißiges Mädchen gesucht. Erfrag. **Dittrich,** Friedrichstr. 29, 2

Aelteres Morgenmädchen von 8—14 Uhr für ält. Ehepaar gesucht. Vorzust. mit Zeugnissen. **Lohmann,** Nerotal, Lanzstr. 1. 1

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Küchenchef junger Koch, jg. Beiköchin u. Kaltmamsell, Servierfrl., Küchenmädchen sofort für erstes Restaur. gesucht. Ang. m. Zeugn.-Abschr. u. Bild u. D. 697 T.-V.

Hausmeister für Etag.-Villa gesucht. 1-Zim.-Wohn. vorhand. Ang. mit Referenzen unter G. 696 an den Tagbl.-Verl.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir, schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Stellesuchenden zurückzusenden. **Der Verlag.**

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Erf. Kindergärtnerin mit best. Zeugniss., Näh., Gymnastik u. Musikkenntn., sucht pass. Beschäftig. Zuschrift erbitt. **Paula Wahl,** Wiesbaden, Gneisenaustr. 2.

Aelt. anst. Frl. sucht Stelle im Haushalt b. ält. Herrn od. Dame. Ang. u. A. 737 an Tagbl.-Verl.

Suche Stellung i. Haushalt od. Büro od. beides. Oberprimanerin Haush.-Schule bel., Maschinenschr., Kurzschr., ½ J. prakt. tät. gewesen. Fam.-Anschl. Beding. Ang. u. A. 741 an Tagbl.-Verl.

Best. Mädchen sucht Stellung i. Privathaushalt, in allen Hausarb. erf., sowie Koch- u. Nähk. Ang. S.696 T.-V.

Ehrl. br. Mädch. sucht Stelle, am liebsten Privathaush., i. Nähen gut bew. Ang. u. B. 697 T.-V.

Ehrl. fleiß. Frau sucht morg. Beschäft. Angeb. u. F. 697 an T.-V.

Suche für schulentlass. Mädchen v. Lande leichte Hausarb. b. gut. Behandlung. Ang. u. W. 696 an Tagbl.-Verl.

Vermietungen

1 Zimmer

Schöne Frontsp.-Wohnung. 1-Zim. u. Küche, zum 1. Juni zu verm. Angeb. u. B. 698 an T.-V.

2 Zimmer

Helenenstraße 16 Mtb. Dach. 2-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. Vorderh. 1. St.

Michelsberg 21, Frtsp. 2 Z. u. K., z. v. Näh. 1. St. Anzus. nachm.

Schwalb. Str. 57 Gartenh. 2. St., ger. sonn. 2-Z.-W., gr. Wohnküche u. Balkon, evtl. sof., **nur an** kl. ruh. Familie f. **45 RM.** zu v. Näh. Vorderh. 3 bei **Hohlwein,** 8—12 und 3—5.

2 Zim. u. Küche, Mans., im Abschluß, zu verm. Ang. u. L. 697 an Tagbl.-Verl.

2 Zim. u. Küche Frontspitze, an ält. Ehepaar od. an einzelne Frau zu verm. Näh. im T.-Verl. Bf

Sonnige und ruhige **Neubau-2- und 3-Zimmer-Wohnungen** mit Heizung und Warmwasser zu vermieten. **Besichtigung durch Häuser,** Mittelheimer Straße 16, **Horcher,** Mittelheimer Straße 10, Straßenbahn-Haltestelle Loreleiring. Nähere Auskunft unter **Telephon 60214.**

3 Zimmer

Goebenstr. 29, 3. 3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. 1. Stock rechts.

Kleiststr. 13, I 3- u. 2-Zimmer-Wohn. in gutem Hause zu verm.

Moritzstr. 32, 1. sonn. 3—5-Zim.-Wohn., Etagenheiz., fl. Wasser, zum 1. Juli zu vm. Näh. Part.

Rauenthaler Straße 6, Vdh., sch. 3-Z.-Wohn. m. Bad u. Balk. zu verm. Näh. **Blumer,** Dotzh. Str. 61, Büro.

Rheinstraße 34 Part.-Wohnung von 3 Zimmern, Küche, einger. Bad, Heizung u. Warmwasser, an kl. ruh. Familie sofort od. später zu verm. Anzus. von 10-12 vorm.

Seerobenstr. 28, Parterre 3 Zim. u. Küche mit Zubeh. zu verm. Näh. Hth. 2. Stock links.

Westendstraße 8 Vorderh. 1. St., 3-Zim.-Wohn. ab 1. Juli zu vm. Näh. 1. Stock l.

Sonnige 3-Zim.-Wohn. zu verm. Gneisenaustr. 3, 1 Näh. Part. r.

Villa Adolfshöhe 3-Zim.-Wohn., neuzeitl., zu vm. Gottfr.-Kinkel-Straße 23, 1. St.

Ger. 3-Z.-Wohn. Frdm. 500 Mk. N. Gustav-Adolf-Straße 14, 2 r.

3 Zim. u. Küche zu verm. Karlstraße 2.

Schöne 3-Zim.-Wohn. mit Mansarde z. 1. Juli zu vm. Näh. bei **Fuchs,** Scharnhorststraße 35, P. l.

3-Zim.-Wohn. Ringl., 2. Etage, gr. helle Räume gr. Balk., eingb. Bad u. Zub., sof. Näheres Schiersteiner Str. 7a, Parterre.

4 Zimmer

Eckernförder Straße 4, 1. St., schöne 4-Zim.-Wohn., neu hergerichtet, sofort zu verm. Monatl. 80 Mk. Näh. das., 3. St. r., oder Eckernfördestr. 1, 2 r.

Goebenstr. 2, 1 l., schöne 4-Z.-W. mit Zubeh. zum 1. Juli zu verm.

Kurlage **Humboldtstr. 15** neu hergerichtete herrsch. 4- und 3-Zim.-Wohn., eingericht. Bad, Warmwasserbs., Gartenplatz, zu verm. **Kazot.**

Kirchgasse 47 4-Zim.-Wohn., 2. Stock, Küche, 2 Keller, 2 Mansarden, z. 1. Juli od. später zu vm. Auskunft **L. D. Jung,** im Geschäft.

Rheinstr. 93 **2. Stock.** 4-Zim.-Wohn. zum 1. Juli zu vm. Näh. Part. Laden.

Rheingauer Straße 15, 2. 4-Z.-Wohn. m. a. Zubeh. zu v. N. Platter Str. 12. Telephon 27055.

Schwalbacher Straße 4, 1. St. 4 Zimmer sofort od. später zu vm. Näh. b. **Heuber,** 3. St.

Stiftstr. 18 schöne 4-Zim.-Wohn. m. Etag.-Heiz., mtl. 70 RM., 1. Juli zu vm. 11-4 Uhr. Näh. b. **Böhler,** Moritzstr. 72, 3.

Weißenburgstr. 4, 2. sch. 4-Z.-W.

In Villa herrl. Wohnlage **Adolfsberg 3 Nähe Taunusstraße.** 4—5-Z.-Wohn. 1. Etage, Hz., Bad, Balk., z. 1. Juli zu vm. Besichtig. außer Sonntags 11—1 **Stemmler,** 2. St.

Kelleritr. 13, 1. schöne 4-Zim.-Wohn. zu vm. Näh. Part.

Ger. helle 4-Z.-Wohn., Ellenbogeng. 13, 1. St. bei **Schweitzer,** auch für Geschäft, sofort zu verm.

Sonnige sch. **4-Zim.-Wohn.** m. Bad u. Zub. zum 1. 7. zu vm. Näheres **Kellerstraße 13, 2.**

Schöne 4- und 5-Zim.-Wohn. zu vermieten Zietenring 13. Näh. Hth. 1 bei **Knapp.**

Sch. sonn. 4-Z.-Wohn. Friedm. 625 Mk., Gustav-Adolf-Str. 14, 2 r.

Schöne 4- oder 5-Zim.-Wohn. i. fiskal. Wohnhaus **Kleiststraße 7,** zu verm. Näh. daselbst und Luisenstr. 9, 1.

4 Zimmer Küche u. Mans. sofort billig zu verm. Taunusstraße 44, P. r.

Schiersteiner Straße 29, mod. 4-Zimmer-Wohnungen, mit Heizung, 2 Mans., 2 Kellern, sof. u. 1. 7. zu vermiet. Näheres bei **C. Theod. Wagner AG.**

5 Zimmer

Adelheidstr. 77, 2. Stock, 5-Zim.-Wohn. zu vm. N. Part.

An der Ringkirche 9, Part., i. 5-Zim.-Wohn. u. a. Zub. 1. 7. zu v. N. **Brinkmann** Sedanstraße 2.

Dambachtal 28 schöne sonnige 5-Zim.-Wohn., 1 Badezimmer, reichl. Zubeh. i. herrsch. Et.-Villa z. 1. Juli zu vm. Näh. 1. Stock.

Kaiser-Friedr.-Ring 24, Hochpart., schöne 5½-Z.-Wohn. z. 1. 7. billig zu vm. Näh. daselbst.

Kaiser-Friedr.-Ring 32, 1. herrsch. sonn. 5-Zim.-Wohn. sof. od. spät. zu vm. Näh. Moritzstraße 49, Laden

Kaiser-Friedr.-Ring 78, 1. Bahnhofsnähe. **herrsch.** 5-Zim.-Wohnung, Heiz., Lift zu verm. Näh. das. 11—1.

Kapellenstr. 36, 2 **sonnige 5-Zim.-Wohn.** z. 1. Juli zu vermieten.

Luisenstr. 24, 3 5-Z.-Wohn. m. g. Zubeh. zu v. N. Platter Str. 12. Telephon 27055.

Taunusstr. 85 **2. Stock.** Kurviertel, am Nerotal, sonnige 5½-Z.-Wohn. m. 2 Balkonen und Zubeh. z. v. Näh. daselbst, i. 1. St.

Walluser Str. 11 5-Zim.-Wohn. mit Zubehör (Sonnenseite) sofort od. später zu vermieten. Näh. Baubüro **Lotz,** Tel. 23941.

Weißenburgstr. 3 3. St., sonnige 5-Zim.-Wohn. m. Bad, red. Frdm. 720 Mk., in g. Lage, zu verm.

Wellritzstr. 3, 1 5-Zim.-Wohn., auch geeignet f. Etagengeschäft, zu verm. Näh. Walluser Str. 7, Parterre.

Zietenring 4 **5-Zim.-Wohn.,** Bad, 2 Mans. u. Zubehör sof. od. später zu verm. Näh. Part. lks.

Neuzeitlich hergerichtete 5-7-Zim.-W. mit Zubehör, Etagenheizg. u. Warmwasserversorgung sof. od. sp. zu v. **Büro Dr. Zorn,** Bahnhofstr. 2, 1

5-Zim.-Wohn., neu herger., zum 1. 7. zu vermiet. **Holzhäuser,** Müllerstraße 3.

6 Zimmer

Kleiststr. 13, 1. Et. 6-Z.-Wohn. z. v.

Luisenstr. 24, 1. 6—7-Z.-Wohn. m. a. Zubeh. zu vm. N. Platter Str. 12, T. 27055 oder Tap.-Gesch. **Wen,** daselbst.

Sehr schöne 6-Zim.-Wohn., Zentralheiz., fl. kalt. u. w. Wass., Bad usw., sofort zu vermieten Blumenstraße 7.

6-Z.-Wohn. ruh. freie sonn. Lage, Heizung, Bad, Terrasse, Gutenbergplatz 2 1. St. Näh. dort 2. St. Tel. 24084.

6-Zim.-Wohn., 2. Stock, vollst. renov., Zentralheizung, Bad u. Zubehör, in gepfl. Hause, sof. o. später zu vm. N. Schiersteiner Str. 36. **Maus.**

Alexandrastraße 6 ist eine völlig neu hergerichtete herrschaftliche **7-Zim.-Wohnung** mit allem Komfort, evtl. mit Garage, gleich od. spät. zu vm. N. Hindenburgallee 16, 1. St. **Telephon 28700.**

Läden und Geschäftsräume

Coulinstraße 3 (Michelsb.) 1 gr. Lad. m. Nbr. gs. o. get. **sehr bill.** z. v. N. **C. Lotz,** Bierst. Höhe 10. Tel. 24615.

Dotzh. Str. 61 und Herrnmühlg. 35 **Läden, helle gr. Fabrikr. und kl. Werkst., Lager, Wein- u. Bierkeller** zu verm. Näh. Dotzheimer Straße 61. Tel. 27113.

Fung! Metzgerei Lad. m. 3-Z.-W. Schlachth., Stall, g. Lage, in W.-Biebrich, ab 1. 7. bill. zu vm. Näh. Albrechtstr. 42, 3 links.

Kurh.-Platz 1, Werkst., od. als Lagerr. z. 1. 7. **Schulz,** 3. 9—14.

Gr. Werkstatt od. Lagerr. billig z. 1. 7. zu vermieten Jahnstraße 3, 3 r.

Werkstätte **(Lagerraum)** ca. 25 qm. i. Sout., Wasser u. Licht vorh., sofort zu verm. Monatl. Festmiete 25 M. **Witte,** Moritzstraße 7.

Villen u. Häuser

Gartenhaus i. **Alleinbewohn.** in nächst. Nähe des Wald., 4 Z., K., Badez., Kell., sof. oder 1. 7. zu vermiet. Näh. Platter Str. 166

Auswärtige Wohnungen

4-Z.-Wohn. **herrlich gel.** (am Wald) preiswert zu vermieten. **Hasel,** **Michelbach** (Nass.).

4-Zimmer-Wohnung in einem Rheingauort b. Eltville ist ab Juni zu vermieten. Zu erfr. im Tagbl.-Verlag. Bo 1156

Möblierte Wohnungen

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer Heizung, fließ. Wasser, m. klein. Küche o. Küchenbenutz., zu verm. **von Kaufmann,** Friedrichstr. 12, 1

In Villa in Sonnenberg, mbl. klein. 2- od. 3-Z.-Wohn. mit klein. Küche od. Bad, Balkonen, herrl. Aussicht nach Talseite, a. alleinsteh. Dame mit Selbstbed. zu verm. Zeitm. 40—45 Mk. mtl. Ang. u. K. 696 an Tagbl.-Verl.

Scheffelstraße 1. Etage, schöne **5-Zim.-Wohnung** mit reichl. Zubehör, **günstig zu vermieten** durch **Grundstücks- und Wohnungsmarkt,** RDM., Wilhelmstraße 34, Telephon 258 84.

1 Zim. u. Küche (möbl., Abschl.) sof. b. zu verm. Schiersteiner Str. 20, H. 2 l. Bes. Mittwoch 17—20 Uhr.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Jahnstr. 34, 2 r., 2 Fr., 1 od. 2 B.

Niederwaldstraße 5 nahe Bahnh., nahe Ring, Südseite, sind im 3. St. bei Frau **Frank,** ein Wohn- u. Schlafzim. od. 2 Einzelzim. m. fließ. Wasser, Balk. preiswert zu vermieten

Kurgäste und Dauermieter In Villa, beste ruhige Kurlage, große sonn. 2- u. 1bett. Zim. mit fließ. Wasser u. Balkon abzugeb. Monatl. Preis 40 bis 70 Mk. Beste Verpfleg. nach Wunsch Abeggstraße 3, am Leberberg.

Part.-Zimmer separ., gut möbl., wöchentl. 6 Mk., zu vm. Albrechtstraße 23, 1.

Sch. mbl. Mans. billig. **Schwabl,** Bahnhofstr. 2, 3.

Große mbl. Mf. el. L. z. v. Bismarckr. 15, 2 l.

Möbl. Südzim. bill. zu verm. Emser Str. 10, 2

Sch. m. Mf. z. v. Näh. Erbacher Str. 5, Hp. l.

Möbl. Mans. zu vermiet. Faulbrunnenstr. 6, 1 l.

M. Mf. Frankenstraße 8, P. 1 r.

Gr. Balk.-Z., m., an ber. Hrn. sof. o. spät. Goebenstraße 19, 1 r.

Möbl. Zimmer mit fl. Wasser zu verm. Große Burgstr. 9, 1 l.

Möbl. Zim. zu verm. Hellmundstraße 39, 3 lks.

Mbl. son. Wohn-Schlafz. u. kl. Z. zu vm. **Kersten,** K.-Fr.-R. 44, 1.

Möbl. Mans. nur an Berufstätige zu verm. Luisenstr. 18, 2.

1 möbl. Zimmer zu verm. Marktstraße 12, H. 4 r.

Schlafstelle f. sol. Arb. frei Nerostraße 41.

2 schöne möbl. Zim. zu verm. Niederwaldstr. 10, Hp.

Gut mbl. Schlaf- u. Wohnzimmer m. Veranda, sep. Kochgel., zu vermieten. Anzuseh. von 10—1 Uhr Nikolasstr. 39, 2 l.

Am Kurhaus in Villa m. Doppelzim. u. anschließ. kl. Zim. m. Balkon, fl. Wasser billig abzugeben. **Parkstraße 4.**

Möbl. sb. Balk.-Zim. z. v. Rheingauer Str. 14, 3 r.

Sonn. möbl. **Wohnschlafzimmer** a. sol. Dauermieter, in vorn. Hause Schiersteiner Straße 5, 1 r.

2 eleg. möbl. gr. sonnige Zimmer (W.- u. Schlafz.) mit Balkon und Zentralh., Kurhausnähe, zu v. Sonnenberger Straße 58, 2. St. Tel. 25372.

Dauermieter find. sch. möbl. Z., 1- u. 2bett., prsw. Taunusstraße 44, 3 lks.

Sch. m. M. Weilendstraße 10, 2 r.

Sch. m. Z., 4 M. m. Kaffee. Wellritzstraße 35, 3 l.

Gut möbl. Zim. an berufstätig. Herrn od. Dame zum 1. Juli zu vm. Ang. unter F. 696 T.-Verl.

Sonnig möbl. Wohn-Schlafz., geeign. für ält. Hrn. od. Dame, m. voller Pens. monatl. 70 Mk., gutbürg. Küche. Ang. K.697 T.-V.

Wohnschlafz. **Kurhausnähe,** i. Villa Steubenstraße, Mitten i. Grünen, Süden, **sehr eleg.,** mod., **jeder** Komfort, fl. k. u. w. Wass., Privatbad, **eigen.** Eingang, mit evtl. ohne Verpfl., abzugeb. **Ruf 23625.**

Leere Zimmer und Mansarden

2 l. sch. sep. Zim. leer, einz. oder zus., zu vermiet. Adolfstr. 6, 2.

L. sep. Zim. z. v. Albrechtstr. 42, 2

Leere Mansarde m. Kochgel. abz. Bismarckr. 8, 3.

Sch. leer. Balk.-Z. preisw. abz. Bismarckr. 8, 3.

Gr. sonn. Zim. mit Badenische, leer oder möbl., zu vm. Goebenstraße 11, 3 r.

2 sch. gr. sonn., neu herg. Zim., leer, m. Kochgel. u. Badb., a. bess. einz. Pers. zu v. Müllerstr. 4, 2.

1 l. Z. m. Kochh. Riehlstr. 12, Hp. l.

Frontspitzim., leer, in Villa, Nähe d. Blumenwiese, an einz. Hrn. od. D., berufst., z. v. Ang. u. **L. 698** T.-V.

Garagen, Stall, Keller

Luisenstraße 24 Wein-Lagerkeller zu verm. Näh. Tap.-Gesch. **Wen,** daselbst.

Rheing. Str. 15, Blücherstraße 8 Garage und Lagerraum zu verm. Näh. Platter Str. 12. Tel. 27055.

Stall f. 1 od. 2 Pferde zu verm. Adr. i. Tagbl.-Bl. An

Auto-Unterstellräume evtl. Wagenpflege, bill. zu verm. **Autovermietung Richter,** Gartenfeldstraße 14, gl. a. Hbf. Telephon 225 03.

Mietgesuche

Frl. sucht abg. 1-Zim.-Wohn., N. Elsässer Pl., Westend, mögl. Parterre. Preisangeb. u. L. 685 an Tagbl.-Verl.

Jung. Ehepaar sucht 1, ev. 2 Z. und Küche, am liebsten Nähe d. Waldstr. Ang. u. U. 696 an T.-V.

Zahle bis 35 Mark für abgeschl. 1-Z.-Wohn. zum 1. Juni oder 1. Juli. Ang. **M. 695** an Tagbl.-V.

1—2-Z.-Wohn., mögl. Westend, v. jg. Ehepaar gesucht (keine Teilwohn.) Ang. mit Preis unter Z. 694 an T.-V.

Ruh. Ehepaar sucht zum 1. 6. 2-Zim.-Wohn. in guter Lage. Preisangeb. u. H. 697 an T.-V.

Abgeschlossene 2-Zim.-Wohn., a. Frontsp., von jg. Ehepaar sof. gesucht. Ang. m. Preis u. K. 698 an Tagbl.-Verl.

Ehep. sucht 1- b. 2-Z.-Wohn. b. z. 1. 7. 35. Ang. u. R. 691 an T.-V.

Aelt. Ehepaar sucht zum 1. Juli 3-Zim.-Wohn. in ruh. Hause, Sonnenseite, 1. od. 2. St. Ang. u. J. 697 T.-V.

3-Zim.-Wohn. i. Zentr., gleich od. spät. gesucht. Ang. u. L. 695 an Tagbl.-Verl.

4—5-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. von älterem Ehepaar (2 Pers.) sofort zu miet. gesucht. Ang. u. G. 698 an Tagbl.-Verl.

5—6-Z.-Wohn. 1. Stock, Sonn.-Seite, in guter Lage, zu mieten ges. Angeb. mit Preis u. L. 696 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Villa oder Etage 4 bis 5 Zimmer (2 Schlafzim.), Küche, Bad, Mädchenzimmer, ab 1. Juni für läng. Zeit ges. Wäsche muß gestellt werden. Ang. u. H. 696 an Tagbl.-Verl.

Aeltere Dame sucht sonn. Zim., Kurhausn., bis 30 Mk. Ang. u. S. 698 an T.-V.

Jg. Kaufmann sucht in nur gut. Hause **möbl. Zimmer** Zentralheizung, Bad u. Teleph.-Anschluß erw., Bahnhofsnähe bevorzugt. Ang. mit Preisang. u. A. 738 an T.-V.

1—2 gr. leere sonn. Zim. von alleinsteh. Dame gesucht. Ang. u. M. 697 an T.-V.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

4—8000 1. Hyp. a. Wohnh. zu v. Anfr. u. E. 698 an Tagbl.-Verl.

Kapitalien-Gesuche

Teilhaberin od. Teilhaber mit 1000 Mark geg. Sicherh. u. gute Zinsen für wirkl. rent. Geschäft ges. Ang. u. F. 698 T.-V.

250 b. 300 Mk. mögl. v. Selbstgeber, gesucht. Gute Sicherung vorh. Monatl. Rückzahlung mit Zinsen. Ang. u. A. 742 an T.-V.

4000 RM. aus Privathand gesucht. Sicherstellung 1. Hyp. Ang. u. U. 697 an Tagbl.-Verl.

Junge Kraft als tätiger oder stiller Teilhaber an bestehendem Handelsunternehmen mit ca. 3000 Mk. Interessen-Einlage gegen Fixum u. Umsatzbeteilig. gesucht. Ang. u. G. 697 an T.-V.

10000 Mark geg. gute Sicherheit gesucht zur Hypoth.-Ablös. Ang. u. J. 698 an Tagbl.-Verl.

Teilhaber(in) gesucht. **Seltene Gelegenheit.** Nur 3000 Mark erforderl. Angeb. u. M. 696 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Eckhaus mit Laden, in guter Geschäftslage, **direkt vom Besitzer zu verk.** Angebote unter G. 693 Tagbl.-V.

In W.-Biebrich ist ein **Haus** zu verk., besteh.: aus Vorderhaus, Seitenb., Werkstätte u. Nebenraum, groß. Hof u. Garten. Ang. unter G. 695 an Tagbl.-Verl.

Immobil.-Kaufgesuche

Kurgast sucht direkt v. Besitzer **1-Fam.-Villa,** bis 20 000 Mk., geg. bar zu kauf. Ang. u. O. 697 an Tagbl.-Verl.

Villa sof. od. 1. 10. 35 beziehbar, **zu kaufen ges.** Ang. u. W. 697 an Tagbl.-Verl.

Suche besseres Etagenhaus zu kaufen. Ang. u. K. 692 an Tagbl.-Verl.

Kleines Landhaus oder Villa zu kauf. gesucht. Ang. u. T. 691 an Tagbl.-Verl.

Etag.-Haus od. Et.-Villa gesucht Kurviertel od. Ring. Bis 30 000 Mk. Ang. u. J. 696 an Tagbl.-Bl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Molkereiproduktengeschäft guter Umsatz (200 Ltr. Milch) bill. Miete, zu verkaufen. Ang. u. G. 681 T.-V.

Zigarren u. Gesch., vg. Lage, schön einger., **bill. Miete,** f. **600 Mk.** zu vk. Ware ca. 2000. **C. Engel,** Hindenburgallee 5a.

Gutgeh. Kurz-, Weiß- u. Wollwaren-Geschäft sofort zu verk. Ang. u. B. 694 an Tagbl.-Verl.

2 Läuferschweine à 120 Pfd., 20 Hühner mit Hahn, 1- u. 2j., Rattenpinscher ½ Jahr, f. wachs. 1 große u. kleine Hundehütte Futterkartoffeln zu verk. **Kleber,** Adolfsallee 40.

Deutsche Dogge, Hündin, 20 Mon. (l. Stammb.) zu verk. Webergasse 10, 1.

Frack u. Gabard.-Mant., h. Vers. arb. Gr. 50, f. ält. Hrn. preiswert abz. Nur vorm. Eckernfördestr. 1, 1 l.

Dunkelbl. Anzug mtl. Gr., zu vk. Riehlstr. 11, M. 2 l

Schw. Marschstiefel, Gr. 43 b. 44, f. neu, billig zu verkaufen. **Kolter,** Dotzh. Str. 64.

Hrn.-Halbschuhe dunkelbr., Gr. 45 (fast neu) zu verkaufen. Große Burgstr. 9, 1 lks.

Wegen Umzug Betten u. and. Möbel preisw. abzug. Oranienstraße 40, 1.

Zwei hochh. Nußb.-Betten m. Sprungrahm., Fl. Gasherd m. Untergestell bill. zu verkaufen Zimmermannstr. 10, 3 rechts.

Gr. Kommode hell Nußb., 25, Küchenanrichte m. lad., 18 Mk., Eisschr. m. lad., eintür., 20 Mk., gr. einf. Holztisch, roh, 5 Mk., Kristallüster, elektr., 20 Mark. Händler verbet. Rheinstr. 93, 2. 11 bis 1 Uhr.

Bücherschrank und Schreibtisch dkl. eich., mod. f. neu, zu verk. Singerstr. 9, 1

Großer antenf. Vogelkäfig Höhe 2.13 Mtr., Länge 2.14 Mtr. u. Kassenschrank abz. Beethovenstraße 10.

2 gute Nähmasch. billig zu verk. Adolfsallee 12, Gartenh. Part.

Limousine fahrber., in sehr gut. gepflegtem Zustand, zu verk. Mainzer Str. 38a, 1. St.

Opel 4/16, Lim., runde Form, i. gt. Zustand, Maschine neu überh., bill. zu verk. **Wiesb.-Sonnenberg,** A. d. Hofwiese 4.

4/16 Opel 2-Sitz., fahrber., zu verkaufen. **Knapp,** Moritzstraße 56.

4/20 Opel-Kabr. in bester Verfass., zu vk. **Biebrich,** Weihergasse 15. Tel. 60916.

Günstige Gelegenheit. **Erskine** 10/50, spottbillig zu vk. Weinbergstraße 32.

Benz-Lieferwagen 1½ T., zu verk. Sonnenberg, Langgasse 22.

3-To.-Lastwag. Magirus, luftber., in sehr gut. Zust., zu verkauf. **Karl Herz,** Manteuffelstr. 17

3/15 PS, 2-Sitzer BMW. m. Schwingachse, in bester Verfass., zu verkaufen. Zu besichtigen **Garage Bauer,** Schwalbacher Straße 42.

Gebrauchtes H.-Fahrrad billig abzugeben. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Bd

Herren- und Damenrad zu verk. Hirschgraben 18, P. r.

Herrenfahrrad vk. Niederwaldstraße 6, Frtsp.

Gutes Damen- und Herren-Rad billig zu verk. **Mech. Werkstätte** Seerobenstr. 7.

Krankenfahrst. f. d. Straße, gut erhalt., zu verk. Rheingauer Straße 8, 1 lks.

Fahnenschild 50—80 cm, und **Vogelhecke** bill. zu verkauf. Karlstraße 9, 3.

Emaill. Herd. 100×65 cm, Rohrloch rechts, gut erh., 50 Mk. Dotzheimer Straße 20, P.

3flam. Gasherd m. Backof.-Grill gut erh., zu vk. De Laspéestraße 8, 2.

Badewanne vk. **Wirth,** Karlstraße 28, 1. St.

Händler-Verkäufe

Sb. Schlafz. 55, einbett., wß., od. Nußb., Küche 25 Roßhaar zu vk. **Holland,** Sedanstraße 5.

Ant. Glas-, Kl.- u. Eckschr., Ecksofa, Büf., Anr., Sessel, Schreib- und and. Tische, Betten, Waschk., Strandk. zu vk. Nikolasstr. 17.

Neue versenkb. **Anker-Nähmaschine** bill. zu verk. bei **Landsrath,** Bismarckring 19

Als Materialschrank usw.
solid. Mil.-Doppelspind, 160×200 cm, wie neu und fl. lack. (pitchpine). **Abteilungswand**, 290×315, 3teil., mit Sprossenverglasung. **Hoftreppe**, 120 cm breit, mit Geländer (kiefern), gut erhalten. Transparente und Firmenschilder, gut erhalten. Näheres **Faber**, Jahnstraße 6.

Möbel
Schöne Modelle, große Auswahl, niedrige Preise
finden Sie vereint bei
Möbel-Hess
9 Bismarckring 9
Das große Fachgeschäft für Qualitäts-Möbel in Wiesbaden

QUALITÄT UND GESCHMACK
waren schon immer oberster Grundsatz bei der Arbeit in unseren Werkstätten. Wir geben auch Ihren Drucksachen vornehmes Aussehen und eindrucksvolle Gestaltung.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

1159
Das
Luft- u. Sonnenbad Unter den Eichen
hat seine Pforten **wieder geöffnet** und ladet zum Besuche ein. Wundervolle gesunde staubfreie Lage in ozonreicher Wald- und Höhenluft. Heil- und Erholungsstätte ersten Ranges. Von Ärzten bestens empfohlen. Ruheparks für Damen und Herren. Familienpark, Kinderspielpark, Turngeräte, Duschen, Massagen.
Angenehmer Ferienaufenthalt. Lösung v. Sommerkarten zu empfehlen
Frühjahrskuren in dieser Waldidylle sind von besonders angenehmer Wirkung auf Leib, Seele und Geist.
Willst Du erleben Freud und Wonne, Bade in Licht, Luft, Sonne!
Ununterbrochen geöffnet von morgens 6 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit!

Familien-Drucksachen jeder Art in kürzester Zeit
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei • Wiesbadener Tagblatt

Schlafz., Küche, Vorratsschrank, Tisch, Stühle f. b. zu vk. Platter Str. 56, M. 1 l.
D.- u. H.-Rad (g. erh.) zu vk. Goebenstraße 10, Werkstatt.

Verschied. mod. emaillierte Gaskocher
Stück 6 Mark. gebr. **Gasherd** m. Backofen 20. gebr. **Gasbadofen** 8 Mk., **zwei Herde**, für Garten geeignet, Stück 8 Mk. **Ofensetzer Mäser** Sedanstraße 11. F. 23227.

Arbeit gibt Brot!

Kaufgesuche

Linol.-Teppich 2×3 Mtr., und **Nähmaschine** zu kauf. gesucht. Ang. u. H. 690 an Tagbl.-Verl.

Treppenläufer
gebr., gut erh., 100 m, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis **Hotel Kaiserhof, Schlangenbad.**

Gebr. Büfett gesucht für Gastwirtschaft. 1.60–1.70 lang. Ang. u. A. 713 an Tagbl.-Verl.

Elektr. Grammophon gesucht **Tel. 27170.**

Herrenzimmer (Eiche), **Schreibmaschinen, Tisch mit Sessel, Plattenkamera,** 9×12 (doppelter Auszug) nebst Stativ, gut erh., zu kauf. gesucht. Ausführl. Ang. mit Preis unter A. 743 an T.-V.

Unterricht

Gesucht
gewissenh. Nachhilfe f. Deutsch und Grammatik. Angeb. erb. unt. D. 698 an T.-V.

Akademiker sucht **Engländer** zwecks Unterricht u. Konversation. Ang. u. E. 696 an Tagbl.-Verl.

Besuchskarten
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Verloren Gefunden

Ohrring (hängende Perle) v. Kurh., Bärenstraße, Langgasse **verloren. Abzug. Fundbüro.**

Heiraten

Nettes Mädel
30 J. (schwarz), mit gutgeh. Geschäft, hübsche moderne Wohn., sucht einen gut. verträglich. und herzensgebildet. Menschen (1.70 bis 1.80), m. Position od. etwas Vermögen, zw. Heirat kenn. zu l. Ang. nur mit Bild u. K. 500 **hauptpostlagernd Mainz.**

Witwe,
gut. gr. Familie, evg., 60 J., gr. schl. Ersch., tücht. Hausfrau, etw. Verm., wünscht i. hob. Alter ein. Lebenskamerad. (60–65 J.), fl. Beamt. od. Pens. Anonym zwecklos. Ang. T. 697 T.-V.

Verschiedenes

Ab 4½ Uhr nachmittags erledigt **Hausverwalt.-Bü**… sämtliche schriftl. Arb. jg. Mann. Angebote u. E. 697 an Tagbl.-Verl.

Klavier leihweise abzug. Mtl. 5 M. Ang. W. 680 T.-V.

Bronchitis
Bronchialasthma, Lungenverschleimung, quälender Husten wurden lt. ärztl. Zeugnissen mit Dr. Boether-Tabletten selbst bei vernachlässigten und chronischen Leiden erfolgreich bekämpft. Herr St. Ewertzgint, Invalide, Bottrop, Heidestr. 52 schreibt am 21. 2. 35 u. a.: „Bin 56½ Jahre, leide schon 5 Jahre an Bronchial-Katarrh. Ich war schon ganz elend und habe schon alles aufgegeben. Seit ich Ihre Tabletten einnehme, bin ich wieder froh und munter. Ich werde Ihre Tabletten, wo ich kann, empfehlen." In wenigen Monaten über 400 schriftliche Ärzte-Anerkennungen! Verlangen Sie die interessante Broschüre B 4. Wir senden Ihnen dieselbe völlig kostenlos und durch eine Apotheke eine Gratisprobe dieses Spezialmittels.
Dr. Boether G.m.b.H., München 16

Verstopfung!
Befreien Sie Ihren Körper einmal gründlich von den Schlacken und Fäulnisgiften im Darm durch die **wohlschmeckende POLL-HEFE**
Die Original-Kur-Packung für RM. **2.10** ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben.
F542

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief nach längerem Leiden meine liebe Mutter, unsere gute Großmutter und Urgroßmutter

Frau Kommerzienrat Karl Reichard
Maria, geb. **Ruppert**

im 84. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Mathilde Schmidt,
geb. **Reichard.**

Wiesbaden, den 20. Mai 1935.
Kaiser-Friedrich-Ring 73, II.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, den 22. d. M., nachmittags 5¼ Uhr in der Kapelle des Südfriedhofes statt. — Beisetzung erfolgt in Neuwied.

1629

Danksagung.

Allen denen, die unserem lieben Entschlafenen

Josef Steinebach

persönlich und durch Blumenspenden die letzte Ehre gaben, besonders der Schlosser-Innung, sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank für die bewiesene Anteilnahme. Gleichzeitig gedenken wir der aufopfernden Pflege des Verstorbenen durch Frl. Maria Kober in dankbarer Anerkennung.

Die trauernden Angehörigen.

Wiesbaden, den 21. Mai 1935.

Rudi

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

Fliegerhauptmann Carl Viek u. Frau
Anneliese, geb. Thiel

Schleißheim bei München, 19. Mai 1935

z. Z. München, Lazarett Lazarettstraße

Am Samstag verschied nach langem Leiden
Frau Elisabeth Abner, geb. **Kohl**
im 82. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Abner.

Wiesbaden (Kellerstr. 1), den 21. Mai 1935.

Die Beerdigung ist am Mittwochnachmittag 3¾ Uhr auf dem Südfriedhof.

Nach kurzem schwerem Krankenlager ist unsere liebe Schwester

Frau Bertha Gottschalk, Wwe.
geb. **Spiegel**

sanft entschlafen.

Die trauernden Geschwister.

Wiesbaden und **Bonn.**

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Volkswohl
die billige Privatkrankenkasse

Die ganze Familie (Mann, Frau 1 Kind)
versichern wir in Gruppe Id **für monatl. RM. 6.60**
Leistungen: Bis 100% für Arzt- und 80% für Arzneikosten, ferner Krankenhausbehandlung, Operationskosten, Zahnfüllungen, Geburtshilfe, Sterbegeld gemäß den Tarifsätzen. Außerdem zahlen wir als Zusatzversicherung bei geringen Beiträgen Krankenhaustagegeld bis zu Mk. 12.-

Drucksachen kostenlos und unverbindlich durch die Bezirksdirektion der **Deutschen Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl"** Versicherungsverein a.G., Sitz Dortmund: **Carl Büchel, Mainz**, Lauterenstr. 1, Part. Ruf 42288
Freie Wahl zwischen Ärzten und Heilkundigen.
— Vertreter allerorts gesucht —

Kleine Anzeigen
können in dringenden Fällen auch telephonisch aufgegeben werden.
Rufen Sie **59631** an.
Wiesbadener Tagblatt
Anzeigen-Abteilung

Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

August Börner

ist am Samstagabend 10 Uhr im Alter von 64 Jahren plötzlich und unerwartet heimgegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Börner.

Wiesbaden, den 21. Mai 1935.

Die Beerdigung findet am Mittwochnachm. 4½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am Sonntagabend entschlief sanft nach kurzem Leiden meine liebe Frau, Mutter und Großmutter

Frau Anna Nöll
geb. **Pomy**

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:
Christian Nöll
Ludwig Nöll
und Enkelkind.

Wiesbaden (Stiftstr. 22), den 20. Mai 1935.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

Bei **Verstopfung**
Blähungen u. Verdauungsbeschwerden kaufen Sie in der Apotheke sofort
H.W.M. Kräutertabletten 86
Die tägliche naturgem. Tablette zur Erhaltung der Gesundheit. Bestand a. Packung ersichtlich
H.O. Albert Weber, Magdeburg
80 Tabletten 1.25 Mark

Todesfälle in Wiesbaden

Karl Georg, Schreinermeister, 61 Jahre, † 17. 5.
Berta Gottschald, geb. Spiegel, Wwe., 77 Jahre, † 17. 5.
Josefine Lichtschlag, geb. Deckers, Wwe., 74 Jahre, † 17. 5.
Elise Meyer, geb. Diehl, Wwe., 60 Jahre, † 18. 5.
August Börner, Krankenpfleger, 64 Jahre, † 18. 5.
Johann Vetter, Fuhrmann, 57 J., † 18. 5.
Ferdinand Bartl, Schreiner, 76 J., † 18. 5.
Christian Wallenfels, ohne Beruf, 72 Jahre, † 18. 5.
Henriette Dähler, geb. Faak, Wwe., 84 Jahre, † 18. 5.
Elisabeth Abner, geb. Kohl, Wwe., 81 Jahre, † 18. 5.
Anna Nöll, geb. Pomy, Ehefrau, 65 Jahre, † 19. 5.
Wilhelmine Hofmann, geb. Großmann, Wwe., 87 Jahre, † 19. 5.
Wilhelmine Dieterle, geb. Buttner Ehefrau, 48 Jahre, † 20. 5.

Todesfälle in W.-Biebrich

Margarete Anton, geb. Heuser, Ehefrau, 48 Jahre, † 16. 5.
Adolf Seelgen, Schlosser, 46 J., † 17. 5.
Wilhelmine Bittenbring, geb. Weber, Wwe., 69 J., † 18. 5.

Makulatur
zu haben
Tagbl. - Verlag.
Schalterhalle rechts.

Großdeutsche Feuerbestattung

Am Sonntag, den 26. Mai 1935, vorm. 10 und 11 Uhr finden **Führungen durch die Anlagen des Krematoriums und Urnenhaines auf dem Südfriedhof statt.**

Unsere Mitglieder, sowie Interessenten der Feuerbestattung werden hierzu freundl. eingeladen. Einlaßkarten sind gegen eine ermäßigte städtische Gebühr von 20 Pfennig in der **Geschäftsstelle, Schwalbacher Straße 2,** sowie am Eingang des Krematoriums erhältlich. 1157

Großdeutsche Feuerbestattung, V.V.a.G.

Nachruf.

Nach kurzem Leiden ist unser treuer Mitarbeiter

Johann Vetter
Wiesbaden, Kiedricher Straße 12

im Alter von 57 Jahren sanft entschlafen. 35 Jahre war der Verstorbene mit Ausnahme seiner 4jährigen Felddienstzeit ununterbrochen in unserem Betriebe tätig. Durch seine Tüchtigkeit, treue Pflichterfüllung und sein bescheidenes Wesen erfreute sich unser Arbeitskamerad im Betriebe und bei der Kundschaft allgemeiner Wertschätzung. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. — Beisetzung Mittwoch 15 Uhr Südfriedhof.

Exportbrauerei Justus Hildebrand G. m. b. H., Pfungstadt
und Niederlage Mainz-Wiesbaden
Betriebsführer und Gefolgschaft.

Die Straße des Führers.

Bilder von der Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Frankfurt—Darmstadt.

(Wagenborg-Bildmatern-Dienst.)

Der Führer weiht die erste Reichsautobahnstrecke.

Der Führer, der vor 20 Monaten selbst den ersten Spatenstich zu diesem Werk getan hatte, ließ es sich auch nicht nehmen, selbst die Einweihung vorzunehmen, mit seinem Wagen das Band zu zerreißen und als erster die neue Strecke zu befahren.

In endloser Reihe fuhren nach der Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Frankfurt a. M. — Darmstadt durch den Führer die Lastkraftwagen mit den am Werk beteiligten Arbeitern über die Strecke.

Links: Der Führer zeigt bei seiner Ankunft dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr Todt, den Sechs-Rad-Geländewagen, den er ihm als Anerkennung für die geleistete Arbeit zum Geschenk gemacht hat. — **Mitte:** Der Führer im Gespräch mit Arbeitsdienstführerinnen. — **Rechts:** Am Endziel in Darmstadt.

Neues aus aller Welt.

Wie die „Maxim Gorki" zu Grunde ging.

Ein Augenzeuge berichtet:

Moskau, 21. Mai. Das Großflugzeug „Maxim Gorki" war auf seinem Unglücksflug von zwei kleineren Flugzeugen begleitet. Eines dieser Begleitflugzeuge ist heil davongekommen; es trägt die Nummer P 5 und wurde vom Piloten Rybuschkin geflogen. Rybuschkin schildert seine Beobachtungen folgendermaßen:

Am 17. Mai, abends, erhielt ich einen Flugauftrag zum 18. Mai gleichzeitig mit Blagin; mit mir sollte ein Kinooperateur fliegen, Blagin aber sollte die „Maxim Gorki" begleiten, um den Größenunterschied zwischen dem Kleinflugzeug und der Riesenmaschine zu veranschaulichen. Unmittelbar vor dem Abflug sagte Michejew, der Pilot der „Maxim Gorki" zu Blagin, er solle das Figurenmachen lassen und der „Maxim Gorki" weit vom Leibe bleiben. Blagin war gekränkt und erwiderte, er sei kein kleiner Junge, sondern fliege bereits seit 15 Jahren.

Rybuschkin fuhr fort: Blagin und ich begleiteten die „Maxim Gorki", er rechts und ich links. Als die „Maxim Gorki" den Rundflug beendet hatte und zum Flugplatz zurückkehrte, ging ich etwas höher. Ich bemerkte, daß Blagin auf der rechten Seite eine sogenannte Tonne machte und dabei von der „Maxim Gorki" abgetrieben wurde. Dann ging er auf den linken Flügel. Ich stieg daher noch höher, weil ich befürchtete, Blagin würde vom Schwung nach links getrieben werden. Blagin gab Gas und machte eine neue Figur; sie gelang ihm nicht, er verlor an Geschwindigkeit und prallte an dem rechten Flügel der „Maxim Gorki" ungefähr dort, wo sich der mittlere Motor befindet. Offenbar traf er auf einen Ölbehälter, denn es entstand schwarzer Rauch. Blagin hatte die obere und untere Verkleidung des Flügels durchstoßen. Die „Maxim Gorki" neigte sich nach rechts über und Blagin stürzte mit seinem Flugzeug ab. Die „Maxim Gorki" hielt sich noch 10 bis 15 Sekunden in der Luft, dann nahm die Rechtsneigung zu. Ein Teil des rechten Flügels löste sich ab. Das Flugzeug begann senkrecht abzutrudeln und schlug schließlich auf eine Baumgruppe von Kiefern auf und zersplitterte auf dem Boden. Ich drosselte die Gaszufuhr meines Flugzeuges und ging im Gleitflug unmittelbar über der Unfallstelle herunter. In diesem Augenblick packte mich der Kinooperateur an der Kehle und begann mich zu würgen. Er hatte infolge des Schreckens die Nerven verloren und wollte mich zur Notlandung veranlassen. Ich verlor zunächst die Herrschaft über die Maschine, die in eine trudelnde Bewegung geriet. Um mich zu befreien, schlug ich dem Kinooperateur mit aller Kraft ins Gesicht; er setzte sich wieder und saß still bis zur Landung. Ich konnte die Maschine dann abfangen, machte noch zwei Kreise über der Unglücksstelle und schritt dann zur Landung. Eine Aufnahme der Katastrophe wurde, wie die obige Schilderung begreiflich machte, nicht ausgeführt. Nur der vorhergehende Flug der „Maxim Gorki" war gefilmt worden.

Feierliche Beisetzung der Opfer der „Maxim-Gorki"-Flugzeugkatastrophe.

Moskau, 21. Mai. Am Montag fand in Moskau die feierliche Beisetzung der Opfer der Katastrophe des Flugzeuges „Maxim Gorki" statt. Gewaltige Menschenmassen strömten den ganzen Tag über zum Gewerkschaftshaus, wo im Kolonnensaal die Urnen und Särge mit den Überresten der Verunglückten aufgebahrt waren. Über 100 000 Personen erwiesen den Verschiedenen die letzte Ehre. Stalin, Molotow, Kaganowitsch und Ordschonokidse hielten bei den Überresten der Opfer den ganzen Tag über die Ehrenwache. Während die Leichen im feierlichen Zuge vom Gewerkschaftshaus zum Friedhof geleitet wurden, kreiste in den Lüften ein Flugzeuggeschwader, das den Verunglückten das letzte Geleit gab. Auf dem Friedhof hielten der Chef der Verkehrsluftflotte, Tkatschew, der Vorsitzende der Osoaviachim, Eldemann, und andere vor der Beisetzung Ansprachen.

Alter Photo-Apparat enthüllt ein Todesgeheimnis.

Luzern, 21. Mai. Im Jahre 1931 verschwand der englische Tourist John Patterson auf einer Bergtour spurlos. Die Suche nach ihm verlief ohne Erfolg. Vor einiger Zeit kaufte ein Student bei einem Trödler in Luzern einen Photoapparat. Bei der näheren Untersuchung der Kamera entdeckte er in dieser eine Filmrolle, die er entwickeln ließ. Auf einem der Bilder war ein lächelndes Mädchen zu sehen, das am Eingang einer Berghütte stand. Die Aufnahme war so hübsch, daß der Student sie einer Zeitschrift zur Veröffentlichung einsandte. Als das Bild vor kurzem erschien, erhielt der Herausgeber einen Brief von einem Schweizer Gastwirt, der sich dagegen verwahrte, daß die Aufnahme seiner Frau ohne deren Einwilligung veröffentlicht wurde. Es entwickelte sich dann eine Korrespondenz zwischen dem Gastwirt und dem Studenten; inzwischen aber hatte der Käufer des Apparates an einer verborgenen Stelle der Kamera den kaum sichtbaren Namenszug „John Patterson, London", entdeckt. Die Gattin des Wirtes erinnerte sich bald darauf, daß im Jahre 1931 ein Tourist in der Schutzhütte, in der sie als Mädchen arbeitete, eingekehrt, war und bei dieser Gelegenheit von ihr eine Aufnahme gemacht hatte. Sie sah den Fremden seither niemals wieder. Auf Grund der Angaben der Wirtin über die Richtung, die der Engländer nach Verlassen der Hütte eingeschlagen hatte, konnte man schließlich die Leiche des vor vier Jahren Verunglückten finden.

Heftige Tätigkeit des Vulkans Asama. Der nordwestlich von Tokio gelegene Vulkan Asama befindet sich wieder in Tätigkeit. Es finden heftige Ausbrüche statt. Die Gebiete, die von den Lavamassen bedroht sind, wurden abgesperrt.

5000 Kilogramm Sprengpulver in die Luft geflogen. — 5 Tote.

Buenos Aires, 21. Mai. (Eig. Drahtm.) In der Nähe der Ortschaft Ingeniero Jacobacci in Territorium von Rio Negro explodierte ein Eisenbahnwagen, der 5000 Kilogramm Sprengpulver enthielt. Dabei wurden fünf Arbeiter getötet und sechs schwer verwundet. Der Waggon, der zu einem Transportzug gehörte, wurde vollkommen zerstört. Die Ursache der Explosion ist vorläufig nicht bekannt. Die Unglücksstätte bietet ein Bild grauenhaftester Zerstörung, viele hundert Meter von den Gleisen entfernt fand man noch Teile des Eisenbahnwagens sowie Reste von zerfetzten menschlichen Körpern.

Schweres Autobusunglück in Argentinien.

Sechs Tote.

Buenos Aires, 21. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Ein schweres Autobusunglück ereignete sich in der Ortschaft Aguilares (Provinz Tucuman). Ein vollbesetzter Autobus mit Besuchern eines Fußballspieles stürzte in voller Fahrt um. Sechs der Mitfahrer wurden getötet und 17 mit teilweise schweren Verletzungen in das Krankenhaus geschafft.

Der mordende Buddha.

Die französische Regierung hat eine Expedition ausgerüstet, die unter besonderen Vorsichtsmaßregeln das Geheimnis lösen soll, in das der sogenannte „grüne Gott aus Smaragd" gehüllt ist. Die Forscher suchen im Auftrag Frankreichs in Cochinchina die Buddhastatue, die in doppelter Lebensgröße — ganz aus Smaragd — irgendwo in den unterirdischen Gewölben der Türme von Bayon in der verlassenen Stadt Angkor in Cochinchina steht. Seit 1907 weiß man von dieser Statue und seitdem haben sie 34 Europäer gesehen, aber alle 34 sind eines fürchterlichen Todes gestorben. Der erste Weiße, der diesen kostbaren Gott sah, hat sterbend noch von ihm berichtet. Es war ein englischer Forscher, der im Jahre 1907 in Angkor die Klosterruinen untersuchte. Eines Tages entdeckte er einen Weg zu einer verborgenen Gruft. Plötzlich stand er vor einer mächtigen grünschillernden Buddhastatue. Sie war ganz aus Smaragd. Davor stand ein riesengroßes Becken mit herrlichen Rubinen angefüllt. Der Gelehrte griff in das Becken und holte zwei Steine heraus, da aber schrie er auch schon auf. Im Moment des Zugreifens hatte er zwei Stiche in der Hand gefühlt, zwei Kobras hatten ihn gebissen. So schnell er konnte suchte er wieder ins Freie zu gelangen. Es glückte ihm, aus den Höhlengängen zu entkommen und Landsleute zu finden. Aber die Hilfe kam zu spät, und so konnte er nur noch kurz von seiner Entdeckung berichten. Nun setzte der „Kun" nach diesem Geheimnis und den märchenhaften Schätzen ein. Aber der Buddha hat drei mächtige Helfer und Beschützer. Seine erste Leibwache ist — die Sonne. Von den 34 Schatzgräbern, die bis ans Ziel kamen, starb ein Teil an Sonnenstich. Die zweite Leibwache ist — das Fieber. Und die dritte, fürchterlichste, sind die Giftschlangen, die sich um den grünen Gott ranken. Trotzdem hat sich die französische Regierung entschlossen, dem gefährlichen Geheimnis jetzt auf den Leib zu rücken. Vielleicht wird es nun doch noch gelingen, den „grünen Gott" ans Tageslicht zu bringen.

Sport und Spiel.

Autos rasen durch Wiesbaden.

Am 30. Mai Hochleistungsprüfung in den Straßen der Stadt.

Zuverlässigkeitsfahrten allein sind heute für die Kraftfahrzeuge keine Prüfungen mehr, die von ihnen das Allerletzte ihres tatsächlichen Leistungsvermögens abverlangen. Deshalb schickt man die Teilnehmer zum Abschluß noch in eine Sonderprüfung, die den letzten Ausschlag gibt. Bei den größten Sternfahrten Europas, der Rally-Monte-Carlo- und der Marokko-Sternfahrt, geht man in dieser Beziehung eigene Wege. Den Abschluß der beiden großen Zuverlässigkeitsfahrten im Rahmen der Wiesbadener Motorsportkämpfe (28. bis 30. Mai) bildet eine Rundstrecken-Hochleistungsprüfung in den Straßen der Stadt am 30. Mai (Himmelfahrt), die durch die Eigenart ihrer Wertung aus den Fahrzeugen das Letzte an Leistung herauspreßt und die Fahrer zwingt, ohne Rücksicht auf die Maschine ihre ganze Fahrkunst aufzubieten. Mit reinen „Soll-Zeiten" ist es hier nämlich nicht mehr getan, denn als Richtzeit dient in jeder Klasse die Durchschnittszeit der fünf schnellsten Fahrer. Wer diese Zeit um mehr als 5% überschreitet, verliert für die Gesamtwertung 25 bzw. 10 wertvolle Punkte. Also müssen sie alle aufs ganze gehen.

Der DDAC. strebt nicht allein zu größter Leistungsfähigkeit im Kraftfahrsport, sondern auch nach breitester Volkstümlichkeit. Aus diesem Bestreben entspringt der Beschluß, bei der Rundstrecken-Hochleistungsprüfung keine Eintrittsgebühren zu erheben, also neben der Sperrkette zur Sicherung der Strecke keine Absperrung vorzunehmen! Lautsprecher, die auf der ganzen Strecke verteilt sind und zentral bedient werden, halten die Zuschauer ständig auf dem Laufenden. Acht Klassen werden am 30. Mai zu dieser sensationellen Prüfung starten, die schon allein durch ihren eigenartigen Rahmen in Deutschland nichts ähnliches hat. Kraftwagen, Krafträder und die neuen, schnellen, deutschen Sportwagen werden zu besonderen Gruppen zusammengefaßt.

Fechtprobe für Saarbrücken.

Die Wiesbadener zeigen beste Schule.

Am Sonntag fanden in Mainz die Ausscheidungskämpfe für Saarbrücken, der Damen im Florett und der Herren im Degen, statt. Mit begrüßen es mit besonderer Freude, daß auch jetzt wieder die Wiesbadener Fechter sich an die führende Stelle setzen konnten. Es zeigte sich auch diesmal, daß eifriges Training und gute Schulung ausschlaggebende Faktoren sind. Diplomfechtmeister Sowarsch, Schüler der Fechtakademie Wiener-Neustadt, hat sich in Wiesbaden einen Nachwuchs herangezogen, auf welchen man beginnt, aufmerksam zu werden. Aus den Florettkämpfen wurden acht Damen zur Endrunde qualifiziert. Ohne jede Niederlage führte als erste Frl. Marthi Hein vom WFK., den 2. Platz belegte Frl. Oili Hein, welche zur Zeit in Mainz sticht, mit zwei Niederlagen. Die weiteren sechs Plätze belegten: 3. Frl. Schiebelhut-Bretzenheim, 4. Fackelmann-Wiesbaden, 5. Frau Sowarsch-Wiesbaden, 6. Husnagel, 7. Göhring, 8. Weigel.

Beim Degenfechten belegte Wiesbaden ebenfalls die besten Plätze. Glöckner-Wiesbaden scheint die Nachteile einer langen Ruhepause überwunden zu haben und wieder in alte Form zu kommen. Er plazierte sich als erster in der Endrunde. Den 2. Platz belegte der Vorsitzende des WFK., Georg Metzger. An 3. und 4. Stelle folgten Schickert-Mainz und Geig-Rüdesheim.

Die Reichsheerfechter siegreich.

Die Olympia-Kernmannschaft der Degenfechter gab am vergangenen Wochenende in Bad Pyrmont im Rahmen eines Turniers eindrucksvolle Proben ihres großen Könnens. Für die Endrunde qualifizierten sich die Einheiten des Reichsheeres, der Landespolizei, der SS. Berlin und die starke Ulmer Städtemannschaft. Hier blieb die Reichsheermannschaft mit Hpt. Haz Hpt. Heigel, Hpt. Dinkelacker und Oblt. Handrick ungeschlagen und sicherte sich den Gesamtsieg vor Ulm, SS. Berlin und Landespolizei.

Wiesbadener Tennis.

Drei Siege des TK. Grün-Weiß 1925.

Auf der „Blumenwiese" in Wiesbaden konnte sich die 1. Mannschaft gegen die gleiche des NS.-Tennisklubs durchsetzen. Die Wiesbadener konnten den Grün-Weißen in keiner Situation gefährlich werden. Nur ein Spiel ging knapp verloren, während der zweite Punktverlust, durch Aufgeben der Biebricher wegen Regens, entstand. Die Resultate: Meister — Götz 6:2, 6:3; R. Dyckerhoff — Thierolf 6:0, 6:3; Schneiders — Sossidi 6:3, 1:6, 6:4; G. Dyckerhoff — Hartnack 6:3, 6:3; Dr. Fillmann — Schlitt 2:6, 6:4, 6:0; Michels — Bachmann 2:6, 4:6. — Doppel: R. Dyckerhoff/Michels — Thierolf/Sossidi 6:2, 6:2; Schneiders/Dr. Fillmann — Götz/Schlitt 6:3, 6:3.

Die Damen spielten am Sonntagvormittag gegen Rot-Weiß Wiesbaden und konnten einen 6:3-Sieg landen. Die Spiele wurden zum größten Teil glatt gewonnen. Zwei Doppelspiele wurden wegen Regens nicht gespielt. Ergebnisse: Einzel: Neugebauer — Schmidt 6:0, 6:2; Quentel — Henz 6:2, 6:0; Sommer — Brehm 6:2, 6:3; Bender — Kuhn 6:4, 6:1; Held — Hastenrath 6:4, 3:6, 2:6; E. Schmidt — Bender 2:6, 1:6. Doppel: Neugebauer/Sommer — Schmidt/Henz 6:3, 6:3.

In dem Spiel gegen die bekannten Mainzer Damen am Sonntagnachmittag vollbrachten unsere Grün-Weißen ganz Vorzügliches. Bewundernswert war die Energie und der Wille zum Sieg. Erst mit dem letzten Spiel wurde der Sieger ermittelt. In einem fabelhaften Spiel gelang es Frau Neugebauer, die Mainzer Spitzenspielerin v. d. Does zu schlagen. Auch Frau Quentel erkämpfte sich in überzeugender Manier den Sieg über Frau Schmidt. Nach erbittertem Kampf unterlag Frl. Sommer erst im 3. Satz. Ebenso erging es Frl. Bender. Frl. L. Held bezwang ihre Gegnerin in zwei Sätzen durch gutes Kurzspiel. Dagegen verlor Frau Baehren. Und somit standen die Punkte im Einzel drei beide. Im 1. Damendoppel zeigte das Biebricher Spitzenpaar Neugebauer/Sommer eine große Sicherheit und Turniererfahrung und gewann so den 4. Punkt. Entscheidend konnten die Mainzer im 2. Doppel geschlagen werden, wo Frau Quentel/Bender nach fabelhaftem Schlagwechsel den letzten entscheidenden Punkt und somit den großen Sieg an die Biebricher Fahne bringen konnten. Ergebnisse: v. d. Does — Neugebauer 3:6, 7:9; Fr. Schmidt — Quentel 1:6, 2:6; Brinkmann — Sommer 11:9, 6:8, 6:2; Roos — Bender 6:8, 6:2, 6:4; Dr. Günther — L. Held 8:10, 3:6; Burger — Baehren 6:2, 6:0. Doppel: v. d. Does/Brinkmann — Neugebauer/Sommer 4:6, 2:6; Schmidt/Roos — Quentel/Bender 2:6, 3:6; Dr. Günther/Burger — Held/E. Schmidt 6:1, 6:2. Die Damen haben sich durch diesen Erfolg bis in die Schlußrunde der Klasse A unter 20 Bewerbern des Gaues XVIII durchgespielt.

✣

Meden-Mannschaften für Saarbrücken.

Die Vorrundenkämpfe zur deutschen Tennis-Mannschaftsmeisterschaft finden am Wochenende an vier verschiedenen Orten statt. In den Spielen der Zone D treffen sich in Saarbrücken am Samstag zunächst die Gaumannschaften von Südwest und Württemberg, und der Sieger hat dann am Sonntag gegen Baden anzutreten. Die Mannschaften der drei Gaue stehen bereits fest, sie lauten wie folgt:

Südwest: Gosewich, Henke, Dr. Landmann, Dohnal, Kleiniogel und Endriß; Ersatz: Bäumer, Dr. Halderstadt, Dr. Müller.

Württemberg: Dr. Wille, Graf Wrangel, E. Bachmann, Barth, Dr. Rieckert und Ixler. Doppelspiele: Dr. Wille/Baumann, Graf Wrangel/Ixler; Bachmann/Dr. Rieckert; Ersatz: Dr. Beutter.

Baden: Dr. Buß, Ernst, Frantz, Dr. H. Hildebrandt, A. Hildebrandt, Walch und Weihe.

Frl. Horns erster Pariser Sieg.

Frankreichs Tennismeisterschaften begannen am Montag im Pariser Stadion Roland-Garros mit den ersten Doppelspielen. Im Gemischten Doppel siegte das deutsch-holländische Paar Horn/Rollin-Couquerque mit 4:6, 6:3, 6:3 über die Französinnen Iribarne/Pentre.

Die vorschriftsmäßige Einreichung der Einheitssatzungen.

Von den Vereinen des RSL. im Bezirk 3 Gau 13 haben nur ein kleiner Teil ihre Satzungen eingereicht. Ich glaube, es liegt mit an der mangelhaften Aufklärung der Vereinsführer:

Der Vereinsführer erhält von dem Mitarbeiter des „Hilfsfonds für den Deutschen Sport" 3 vorgedruckte Formulare der Einheitssatzungen. In den ausgelassenen §§ hat der Führer nur das Betreffende für seinen Verein auszufüllen. Die fertiggestellten Satzungen müssen dann in einer Mitgliederversammlung angenommen werden. In dieser Versammlung wird auch der Vereinsführer neu gewählt. Nach dem die Satzungen angenommen sind, werden sie mit einem Protokoll über die Versammlung in doppelter Ausfertigung über den zuständigen Gausachamtsleiter an mich eingereicht. Die Satzungen gehen dann mit meiner Bestätigung den Vereinen wieder zu und das Amtsgericht trägt die Satzungen kostenlos in das Vereinsregister ein.

Irgendwelche Fragen über die Eintragung der Einheitssatzungen bekommen die Vereine bei dem Vertrauensmann des Bezirksbeauftragten des Reichssportführers, Obersturmführer Kötschau, Wiesbaden, Luisenplatz 5, beantwortet.

Letzter Termin für die Bestätigung der Einheitssatzungen durch mich ist der 30. Juni 1935.

Der Beauftragte des Reichssportführers für den Bezirk 3 des Gaues 13
gez. Topp.

Handball.

Um den Aufstieg im Gau Südwest:

FSV. Frankfurt — TSG. 1846 Darmstadt 6:1.
MTV. Ludwigshafen — Tgd. Pfeddersheim 6:5.

Im ersten Gang der Gruppensieger behielten die Platzvereine die Oberhand; in Frankfurt überraschend sicher, erst wenige Minuten vor Schluß kamen die Darmstädter zum Ehrentor; in Ludwigshafen sehr knapp. Die Vorlage der Pfälzer hatten die Rheinhessen immer wieder auf; aber nach dem sechsten Treffer, der in der letzten Minute fiel, blieb ihnen keine Zeit mehr zum Gegenzug. In Frankfurt/Starkenburg hat nun der FSV. Frankfurt die weitaus besseren Aussichten, denn selbst im Falle einer nicht einmal wahrscheinlichen Niederlage in Darmstadt dürfte er das günstigere Torverhältnis und damit das bessere Ende für sich behalten. Dagegen sind die Ludwigshafener ihres Enderfolges noch keineswegs gewiß; es ist vielmehr anzunehmen, daß Pfeddersheim zu Hause nicht nur gewinnt, sondern auch das Torverhältnis noch zu seinen Gunsten zu gestalten versteht. Da es bei Punktgleichheit keine Entscheidungsspiele gibt, sondern das Torverhältnis für die Teilnahme am Endspiel maßgebend ist, können nun Frankfurt und Pfeddersheim als die ersten Anwärter angesehen werden.

Augusta Viktoria-Bad.

Wasserballrunde des NSK.

In der vergangenen Woche fiel das Spiel Polizei gegen Wassersportvereinigung Schierstein aus. Die Punkte wurden Schierstein zugesprochen.

Morgen Mittwoch, 22. Mai, findet das letzte Spiel im Hallenbad statt, und zwar Arbeitsdienst Schierstein gegen NSK. Nach der in der letzten Zeit gezeigten Form dürfte es auch der Fünfermannschaft des NSK. gelingen, diese gegnerische Mannschaft zu bezwingen. Beginn des Spieles 21.10 Uhr.

Die noch ausstehenden restlichen Spiele: Arbeitsdienst Schierstein — Germania Mombach, SKW. (B-Mannsch.) — Arbeitsdienst Schierstein, Germania Mombach — SKW. (B-Mann.), Germania Mombach — Polizei, Germania Mombach — Wassersportvereinigung Schierstein und Arbeitsdienst Schierstein — Wassersportvereinigung Schierstein werden dann im freien Wasser, und zwar wahrscheinlich an zwei Sonntagen, ausgetragen. Näheres hierüber ergeht noch.

Aus dem Fußball-Lager.

SK. Waldstraße und Hertha Mainz die Sieger in den Bierstadter Pokalspielen.

Trotz des unfreundlichen und regnerischen Wetters hatte die Fußballabteilung des Turnvereins Bierstadt mit ihren Fußballpokalspielen, die sie am Sonntag zum Austrag brachte, einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Bereits am Vormittag um 8 Uhr begannen vor einer stattlichen Zuschauerzahl die Spiele in der Vorrunde auf dem Sportplatz über den Fichten. Überraschend gut schlug sich der jüngste Wiesbadener Verein SK. Waldstraße und der Fußballklub Hertha Mainz, hatte man doch Hochheim, Kastel und Idstein als die Sieger des Tages vermutet. Der Nachmittag begann mit den Spielen der Endrunde um die ersten Plätze. In der Klasse 2 traten Hertha Mainz und Hochheim 2. Mannschaft zum Spiel um den 1. und 2. Platz an. Beide Mannschaften zeigten das schönste Spiel des Tages und waren sich gleichwertig, bei Schluß des Spieles hieß es 0:0, die Verlängerung brachte dann den Mainzern einen 1:0-Sieg. Den Kampf um den 3. und 4. Platz bestritten Idsteins 2. Mannschaft und Sportverein Wehen i. T. Die Idsteiner waren hier die Überlegenen und siegten sicher mit 2:0. Die Endrunde der Klasse 1 begann mit dem Spiel von Hochheim (1. M.) gegen Kastel um den 3. und 4. Platz. Die Hochheimer waren in jeder Beziehung den Kastelern überlegen und konnten als 2:0-Sieger den Platz verlassen. Das Spiel um den 1. und 2. Platz wurde von SV. Idstein und SK. Waldstraße bestritten. Beim Stande von 1:1 brachen die Idsteiner plötzlich das Treffen ab und wurden so auf den 2. Platz verwiesen. Der Sieg, der dadurch dem SK. Waldstraße zufiel, war auf Grund seiner Leistungen ehrlich verdient. Im Rahmen der Pokalspiele fand ein Treffen zwischen TV. Bierstadt (1. M.) und FV. Sonnenberg-Rambach statt, das einen äußerst schönen Verlauf nahm. Beide Mannschaften zeigten ausgezeichnetes Können. Bei den Sonnenbergern waren die Außenstürmer besonders aktiv. Das 3:3 wird am besten dem spannenden Spielverlauf gerecht. Erwähnt muß noch werden, daß die Schiedsrichter Kampf- und Ruth-Biebrich sowie Start-Wiesbaden ihres Amtes einwandfrei walteten.

Am Abend brachte der Turnverein Bierstadt im Saalbau „Adler" ein wohlgelungenes Werbefest zur Durchführung. Der Vorsitzende E. Hofmann begrüßte das vollbesetzte Haus sowie die Vertreter der NSDAP. und gab nochmals seiner Freude Ausdruck über den so schön verlaufenen Tag der Pokalspiele. Der Spielleiter der Bierstadter Fußballer, Karl Wex, führte sodann die Preisverteilung durch. Im weiteren Verlauf des Abends zeigten die Turnerinnen des TV. Bierstadt unter der Leitung von Turnlehrerin Frl. Schick-Wiesbaden Freiübungen, Keulenschwingen und Turnen am Barren und Pferd. Der Turnverein Bierstadt und seine Fußballabteilung können mit Stolz auf den wohlgelungenen Tag zurückblicken.

✣

Die Kickers unterlagen stark ersatzgeschwächt beim SV. Niederwalluf mit 1:5 (0:4). Zu allem Unglück hatte der Tormann einen sehr schlechten Tag, sonst wäre trotz allem ein besseres Ergebnis zustande gekommen.

Die SpVgg. Nassau erzielte vergangenen Sonntag in Mainz gegen die verstärkten Reserven von 1905 Mainz ein beachtliches 3:3. Das Spiel verlief sehr fair und zeigte beiderseits ansprechende Leistungen. Bei Mainz wirkten u. a. Schildge und Wagner mit. Wiesbaden hatte auch Umstellungen vorgenommen. Bis 3 Minuten vor Schluß führte Wiesbaden noch mit 3:2, als dann dem Gastgeber doch noch der Ausgleich gelang. Zum Überfluß schoß Wiesbaden außerdem einen Elfmeter dem Mainzer Torhüter in die Hände.

Am Mittwoch:

SpVgg. Nassau — SV. 1919 Biebrich.

Die SpVgg. Nassau Wiesbaden hat für morgen Mittwochabend ein Freundschaftsspiel mit dem bekanntlich sehr spielstarken SV. 1919 Biebrich vereinbart. 1919 Biebrich, das in den Verbandsspielen eine gute Rolle spielte, konnte seine Erfolge auch in den Privatspielen fortsetzen. U. a. gelang es ihm, in jüngster Zeit den Bezirksklassenvertreter Flörsheim auf eigenem Platze zu schlagen. Die Hiesigen müssen deshalb mit einer guten Leistung aufwarten, wenn sie ein günstiges Ergebnis erzielen wollen. Anstoß um 6.30 Uhr auf dem Platz an der Lessingstraße.

✣

Willi Winkler, der ein Jahr lang in Kreuznach spielte, wird in Zukunft wieder die Farben seines alten Fußballvereins, der Wormser Wormatia, tragen.

Sport-Rundschau.

Zum Sporttreffen der deutschen Reichsbahner in Frankfurt a. M.

Der Bund der deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine, dem gegenwärtig in über 500 Vereinen mehr als 200 000 Eisenbahner mit ihren Angehörigen angeschlossen sind, veranstaltet, wie bereits gemeldet, seine zweite Reichstagung am 25. und 26. Mai d. J. in Frankfurt a. M. Die Tagung soll eine Heerschau aller sportfreudigen Eisenbahner aus dem ganzen Reich sein. Generaldirektor Dr. Dorpmüller hat die Schirmherrschaft übernommen. Die Stadt Frankfurt hat Freiquartiere und Massenunterkünfte bereitgestellt. Bisher sind etwa 50 Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches vorgesehen. Fußballspiele erster deutscher Mannschaften, Gehen-Wettbewerbe, Gepäckmarsch, Schaukämpfe, leichtathletische Wettbewerbe und andere Darbietungen sollen das Fest zu einer eindrucksvollen Werbeveranstaltung für den deutschen Sport und die Olympiade 1936 machen.

✣

Das 8. Pfingst-Hockenturnier des Turnerbundes 1907 Bruchsal wird rund 30 Mannschaften im Wettbewerb sehen, u. a. HK. Straßburg, Rot-Weiß Köln, Universität Berlin, Sportfreunde Neukölln, HK. Heidelberg, WSV. Mannheim, TV. 1846 Mannheim, MTV. 1875 Bremen, Wiesbadener THK., Tgd. Würzburg, TV. 57 Sachsenhausen, TV. Pforzheim, 1. FK. Pforzheim, TV. Speyer, Gladbacher THK. und Tgl. Stuttgart.

Der Rüsselsheimer Skuller Füth gewann bei der Ruderregatta in Kötschenbroda den Junior-Einer in 7:13 Minuten vor Fakiner (Halle).

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

650 Millionen Reichsmark kommunale Umschuldungsanleihe im Besitz der Sparkassen-Organisationen.

Abbau der Akzeptschulden von 701 auf 118 Millionen Reichsmark.

Wie die monatliche Einlagenstatistik der deutschen Sparkassen ab Januar 1935, so enthält auch die nunmehr für Ende Februar d. J. vorliegende Zweimonatsbilanz-Statistik die Ziffern für die Gesamtheit der Sparkassen, sächsischen Girokassen und Kommunalbanken, also den gesamten Unterbau der deutschen Sparkassen- und Giro-Organisation. Dessen günstige Geschäftsentwicklung wird durch folgende Ziffern gekennzeichnet: Die Spareinlagen haben sich in den beiden ersten Monaten 1935 um insgesamt 571,3 Mill. RM. erhöht. Der Einzahlungsüberschuß betrug 294,7 Mill. RM.; die restliche Zunahme ist fast vollständig auf die Gutschriften von Zinsen zurückzuführen, die für 1934 aufgelaufen sind. — Die Depositen-, Giro- und Kontokorrent-Einlagen haben sich gleichfalls, und zwar insgesamt um 81,2 Mill. RM. vermehrt.

Die Gesamtsumme der Leihgelder zeigte infolge von Umbuchungen eine rechnerische Erhöhung von 0,6 Mill. RM. Die Leihgelder von der eigenen Girozentrale sind um insgesamt 15,9 Mill. RM. gesunken. Auch die Akzepte zeigen einen beträchtlichen Rückgang (—42,4 Mill. RM.). Allein die rheinischen Sparkassen konnten 33,8 Mill. RM. Akzeptschulden tilgen. Der Akzeptbestand der deutschen Sparkassen weist nunmehr nur noch den geringfügigen Stand von 118,3 Mill. RM. auf (Höchststand Oktober 1932: 701,5 Mill. RM.).

Die Entwicklung des Aktivgeschäfts stand wiederum im Zeichen der Liquiditätsverbesserung. Innerhalb der allgemein verstärkten liquiden Mittel stand diesmal der Wertpapierbestand mit einer Zunahme von 290,8 Mill. RM. an erster Stelle, da die ersten 40 % der auf die vorgeschriebene Liquiditätsreserve anrechnungsfähigen 4½ %igen Reichsanleihe von 1935 in Höhe von 200 Mill. RM. bereits dem Wertpapierbestand der Sparkassen angewachsen sind. Die Erhöhung des Bestandes an Reichsanleihen um 204,2 Mill. RM. ist in der Hauptsache hierauf zurückzuführen; die Steigerung der übrigen Wertpapierbestände entfällt vornehmlich auf Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden, von welchen die Sparkassen nunmehr über 650 Mill. RM. besitzen. Trotz der großen Wertpapierübernahme konnten die Sparkassen auch ihre übrigen liquiden Mittel noch nennenswert verstärken. Die Guthaben bei der eigenen Girozentrale wurden um 122,4 Mill. RM. tatsächlich sogar um rd. 175 Mill. RM. erhöht, da die Auszahlung alter Guthaben durch die Landesbank der Provinz Westfalen in Form von Umschuldungsanleihe diese Bilanzposition rechnerisch verringert hatte. Die Anlage in Schatzanweisungen (+33,4 Mill. RM.) und Wechseln und Schecks (+4,8 Mill. RM.) wurde weiter verstärkt, nur die baren Mittel (—16,9 Mill. RM.) gingen etwas zurück.

Neben der Verstärkung der liquiden Mittel, insbesondere neben den Auswirkungen der Reichsanleihe-Aktion, trat das örtliche Kreditgeschäft der Sparkassen in der Berichtszeit z. T. auch aus saisonmäßigen Gründen an Bedeutung zurück. Die von den Sparkassen gewährten kurzfristigen Betriebskredite blieben ihrem Volumen nach gegenüber dem Vortermin annähernd unverändert. (Wechsel +4,8 Mill. RM., Buchkredite —6,0 Mill. RM.). Die Hypothekenanlage wurde dagegen um insgesamt 17,5 Mill. RM. ausgeweitet.

Die Gesamtsumme der Kommunaldarlehen wies eine rechnerische Erhöhung von 9,8 Mill. RM. aus, die nur auf Umbuchungen (z. T. von Hypotheken) anläßlich der inzwischen meist durchgeführten Jahresabschlüsse zurückzuführen ist. Auf diese Abschlußbuchungen sind auch die beträchtlichen Veränderungen der sonstigen Aktiven und Passiven zurückzuführen, sowie die Verstärkung der Rücklagen um 77,6 Mill. auf 879,1 Mill. RM.

Der deutsche Geldmarkt.

Tendenz: Anhaltend leicht.

Der Ausweis der Reichsbank für die zweite Maiwoche zeigte wiederum eine durchaus normale Entlastung. Man erkennt daran, daß die große Flüssigkeit des Geldmarktes auch auf ihren Status nicht ohne Einfluß ist. An dieser außerordentlichen Tätigkeit hat sich nämlich in der abgelaufenen Berichtswoche nichts geändert. Auch der Medio-Termin und der Vermögensteuer-Termin haben die leichte Verfassung des Geldmarktes nicht beeinflussen können. Der Satz für Blanko-Tagesgeld liegt bei 3¼ bis 3⅝ %, aber für Anforderungen von erster Seite steht Blanko-Tagesgeld auch unter diesem Satz zur Verfügung. Es ist sogar schwer, Blanko-Tagesgeld unterzubringen, und es kennzeichnet die Lage, wenn die Diskont-Compagnie-AG. Geld zum ermäßigten Satz von 2½ % hereinnimmt. Der Privatdiskontsatz wurde in Anbetracht des Mangels an Material abermals um ⅛ % auf 3 % in der Mitte herabgesetzt. Nach allen erstklassigen Anlagen ist die Nachfrage unverändert stark, während es auf der anderen Seite an Angebot, so in Privatdiskonten und Reichsschatzanweisungen, fehlt. Infolge dieses Materialmangels konzentrierte sich das Geschäft insbesondere auf die 4½ %igen verzinslichen Reichsschatzanweisungen per 1. Dezember 1938, in denen große Abschlüsse zustandekamen. Für unverzinsliche Reichsschatzanweisungen war das Interesse so groß, daß die vorhandenen Bestände ausverkauft wurden und zwei neue Serien an den Markt kamen; in diesen, nämlich unverzinslichen Schatzanweisungen mit Fälligkeit per 15. Mai 1936 und per 15. März 1937, kam es sofort zu lebhaften Umsätzen; die ersteren wurden zum Satz von 3½ % (bisher 3⅝ %), die letzteren zum Satz von 3¾ % (bisher 3⅞ %) abgegeben. Bis zum Schluß der Berichtswoche blieb das Geschäft in Reichsschatzanweisungen rege, zumal der Materialmangel in Privatdiskonten und Reichsschatzwechseln anhielt.

Im internationalen Devisenverkehr

konnte sich das englische Pfund stärker befestigen, was wohl in erster Linie mit Kapitalübertragungen aus den Ländern des Goldblocks nach London zusammenhängt. Der französische und der schweizerische Franken lagen schwach, der Deportsatz für den französischen Franken erhöhte sich erheblich, da man von Devalvations-Möglichkeiten für den französischen Franken in internationalen Finanzkreisen spricht, die aber bisher von der französischen Regierung kategorisch dementiert worden sind. Der holländische Gulden konnte sich behaupten; der Diskontsatz erfuhr eine Ermäßigung, desgl. nahm die Belgische Nationalbank eine Herabsetzung ihres Diskontsatzes vor. Die Lira lag unter Druck.

* **Chemische Werke Brockhues AG., Niederwalluf a. Rh.** Die Hauptversammlung am 25. April war nicht beschlußfähig, weil die für die Kapitalherabsetzung satzungsgemäß vorgeschriebene Mehrheit des AK. nicht vertreten war. Die außerordentliche Hauptversammlung, welcher die Abschlüsse für 1932 und 1933 nunmehr erneut vorgelegt werden und in welcher die Beschlüsse gültig gefaßt werden können, auch wenn weniger als die Hälfte des Grundkapitals vertreten ist, findet am 6. Juni statt. Gleichzeitig wird zum 6. Juni die ordentliche Hauptversammlung zur Beschlußfassung über den Abschluß 1934 einberufen. Wie schon früher erwähnt, schließt das Geschäftsjahr 1934 mit einem Verlust ab, der sich noch Abschreibungen auf Anlagen im Betrage von 58 418 RM. auf 9056 RM. beläuft und der vorgetragen werden soll. — Im laufenden Geschäftsjahre hat sich im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraum des vergangenen Jahres eine Umsatzminderung ergeben, die darauf zurückzuführen ist, daß die übliche saisonmäßige Belebung verhältnismäßig spät erfolgte.

* **Neue Antragszugänge bei den öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten.** Im April 1935 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen 18 Anstalten 21 919 Anträge mit 22,74 Mill. RM. Versicherungssumme gestellt gegenüber 13 180 Anträge mit 20,57 Mill. RM. Versicherungssumme im gleichen Monat des Vorjahres. Die Beobachtung, daß die Anzahl der Anträge steigt, während die Versicherungssumme bei den einzelnen Anträgen abgenommen hat, findet demnach durch die Entwicklung im Berichtsmonat eine neue Bestätigung. Die Durchschnittssumme in der Großlebensversicherung beläuft sich im April 1935 auf 3337 RM., gegenüber 3805 RM. im April 1934 und 3720 RM. im April 1933, und in der Sterbegeldversicherung auf 317 RM. gegenüber 427 RM. in der Vergleichszeit der beiden Vorjahre. Für die ersten vier Monate des Jahres 1935 ist ein Antragszugang von 96,95 Mill. RM. Versicherungssumme festzustellen, gegenüber 81,19 Mill. RM. in den ersten 4 Monaten 1934 und 63,09 Mill. RM. in den ersten vier Monaten 1933.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 21. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Zurückhaltend. Im Hinblick auf die heutige Führerrede machte sich bei der Kundschaft und der Kulisse etwas Zurückhaltung bemerkbar. Infolge des kleinen Geschäftes bröckelten die Kurse nach den letzten Befestigungen meist etwas ab, insbesondere nach Feststellung der ersten Kurse, da auf dem erhöhten Niveau weitere kleine Realisationen vorgenommen wurden. Die Veränderungen erreichten nach beiden Seiten aber nur kleine Ausmaße. Metallwerte bröckelten überwiegend bis ¼ % ab. Reichsbank notierten 163¾, später 164 nach 162½. Schiffahrtswerte, sowie AG. für Verkehr lagen still behauptet. Von Autowerten zogen Daimler zunächst ½ % an, gingen dann aber auf Vortagsniveau zurück. Auch am Rentenmarkt war das Geschäft klein. Die Kurse lagen aber behauptet. Nach den ersten Kursen trat zunächst ein weiterer Rückgang von durchschnittlich ¼ bis ½ % ein. Später war die Haltung wieder etwas freundlicher, zum Teil ergaben sich geringfügige Erhöhungen. Tagesgeld mit 2¾ % unverändert.

Berlin, 21. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Uneinheitlich. Die Börse setzte wieder uneinheitlich ein, war aber im Verlauf eher etwas schwächer, da anscheinend auch in Publikumskreisen Hinweise auf die Bevorzugung der Aktien und Vernachlässigung der Renten Eindruck gemacht haben. Hinzu kam, daß die Verkäufe gegen Sperrmark heute kaum noch erfolgten, sodaß die Kulisse überwiegend Glattstellungen vornahm. Das Geschäft bewegte sich in ruhigeren Bahnen. Die bevorstehende große Rede des Führers wird auch in Bank- und Börsenkreisen mit Interesse erwartet. Farben ⅛ % schwächer und im Verlauf um weitere ⅜ % gedrückt. Die übrigen Chemiewerte lagen anfangs überwiegend freundlicher, gaben aber im Verlauf ebenfalls nach. Im Markt der Elektrowerte waren Abschwächungen von ¼ bis ½ % die Regel. Gaswerte konnten bis 1 % höher eröffnen. Auch für Autowerte zeigte sich unter Hinweis auf die steigenden neuen Zulassungen Interesse. Metallwerte gewannen ½ bis 1¾ %. Textilwerte waren 1 bis 1½ % höher. Papier- und Zellstoff bröckelten ab. Verkehrsaktien wurden bis ¾ % höher bezahlt, während die Schiffahrtswerte ruhig lagen. Der Rentenmarkt war nicht unfreundlich. Tagesgeld unverändert 3¼ bis 3⅝ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 21. Mai. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

	20. Mai 1935 Geld	20. Mai 1935 Brief	21. Mai 1935 Geld	21. Mai 1935 Brief
Aegypten . . . . . 1 ägypt. £	12.535	12.560	12.535	12.565
Argentinien . . . 1 Pap.-Peso	0.658	0.662	0.658	0.662
Belgien . . . . 100 Belga	41.98	42.06	41.98	42.06
Brasilien . . . . 1 Milr.	0.159	0.161	0.154	0.156
Bulgarien . . . . . . 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada . . . . 1 Canad. Dollar	2.486	2.490	2.487	2.491
Dänemark . . . . . 100 Kronen	54.64	54.74	54.64	54.74
Danzig . . . . . . 100 Gulden	46.77	46.87	46.77	46.87
England . . . . . 1 £ Sterling	12.235	12.265	12.235	12.265
Estland . . . . . 100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland . . . . . 100 finn. M.	5.395	5.405	5.395	5.405
Frankreich . . . . . . 100 Fr.	16.385	16.405	16.385	16.405
Griechenland . . 100 Drachmen	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland . . . . . . 100 Gulden	168.25	168.59	168.24	168.54
Island . . . . . 100 isländ. Kr.	55.37	55.49	55.37	55.49
Italien . . . . 100 Lire	20.53	20.57	20.53	20.57
Japan . . . . 1 Yen	0.718	0.720	0.718	0.720
Jugoslawien . . . . 100 Dinar	5.649	5.661	5.49	5.61
Lettland . . . . 100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen . . . . 100 Litas	41.61	41.69	41.61	41.69
Norwegen . . . . . 100 Kronen	61.50	61.62	61.50	61.62
Oesterreich . . . 100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Zloty	46.77	46.87	46.77	46.87
Portugal . . . . . . 100 Escudo	11.11	11.13	11.11	11.13
Rumänien . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden . . . . . 100 Kronen	63.11	63.23	63.09	63.21
Schweiz . . . . 100 Fr.	80.32	80.48	80.32	80.48
Spanien . . . . 100 Pes.	33.93	33.99	33.94	34.00
Tschechoslowakei . 100 Kronen	10.345	10.365	10.34	10.36
Türkei . . . . 1 türk. £	1.979	1.983	1.969	1.973
Ungarn . . . . 100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay . . . . . 1 Gold.-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika . . 1 Dollar	2.486	2.490	2.488	2.492

Steuergutscheine

	20. 5. 35	21. 5. 35
. . . . 1934	103.80	103.80
. . . . 1935	107.80	107.80
. . . . 1936	107.88	107.90
. . . . 1937	106.50	106.50
. . . . 1938	105.50	105.50
Verrechnungs-Kurs	106.25	106.30

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	20. 5. 35	21. 5. 35
A. D. Creditanstalt	83.—	83.25
Bank f. Brauindust.	—.—	120.—
Comm.- u. Privat-B.	91.75	91.75
Dedi-Bank	93.25	93.75
D. Eff.- u. W.-Bank	83.50	83.50
Dresdner Bank . .	93.25	93.50
Frankf. Hyp.-Bank	92.—	92.—
Pfälz. Hyp.-Bank .	87.—	87.—
Reichsbank	162.50	165.—
Rhein. Hyp.-Bank	125.—	125.—
Verk.-Untern.		
Hapag	33.25	33.13
Nordlloyd	—.—	35.25
Industrie		
Akkumulatoren . .	169.25	—.—
Aku	53.75	53.50
AEG. Stammaktien	39.25	38.88
Aschaffenb. A.-Br.	—.—	—.—
„ Zellstoff . .	87.75	—.—
Bad. Masch. Durl. .	129.—	129.—
Bast, Nürnberg . .	—.—	—.—
Bayer Spiegelglas .	45.50	46.37
Bemberg	116.—	115.—
Bremen-Besigheim.	98.50	99.—
Brown, Boveri & Co.	81.—	82.37
Buderus	103.37	102.50
Cement Heidelberg	117.25	117.13
„ Karlstadt .	—.—	—.—
I. G. Chem. Basel .		
1—130 000 . .	176.50	177.—
130 001 ab . .	141.—	141.—
Chem. Albert . . .	101.—	101.50
Chade	301.—	—.—
Daimler-Benz . . .	91.—	91.63
Deutsch. Erdöl . .	111.50	111.13
Dtsch. Gold u. Silber	222.—	223.—
Deutsch. Linoleum	160.50	161.50
Dyckerhoff & Widm.	110.—	110.—
Eichbaum-Werger .	94.25	94.—

	20. 5. 35	21. 5. 35
Elektr. Liefer.-Ges.	108.75	107.75
Elekt. Licht u. Kraft	126.50	127.—
Enzinger Union . .	—.—	—.—
Eschweiler	252.—	251.50
Eßlinger Maschinen	85.50	—.—
Faber & Schleicher.	65.50	65.50
I.G. Farbenindust. .	149.50	147.75
Feinmechan. Jetter.	77.—	77.—
Felten & Guilleaume	103.50	102.63
Gesfürel	127.25	125.88
Goldschmidt Th. .	98.75	100.—
Gritzner Masch. . .	37.63	38.50
Grün & Bilfinger .	200.—	201.—
Hanfwerke Füssen.	—.—	—.—
Harpener	108.75	107.—
Henninger Brauerei	115.—	—.—
Hindr. Auffermann	105.—	105.50
Hochtief	116.25	116.88
Holzmann, Phil. . .	92.75	94.—
Ilse Bergbau . . .	162.—	160.50
Inag Erlangen . .	—.—	—.—
Junghans Gebr. . .	—.—	—.—
Kalichemie	132.—	—.—
Kali Aschersleben .	123.25	—.—
Klein, Schanzl. & B.	—.—	93.75
Klöcknerwerke . .	94.75	93.37
Knorr Heilbronn .	—.—	—.—
Konserven Braun .	68.—	66.75
Lahmeyer & Co. .	128.—	126.—
Laurahütte	—.—	93.25
Lechwerke	96.50	—.—
Lokom. Krauß . .	97.—	97.—
Mainkraftwerke . .	92.75	92.75
Mainzer Aktien-Br.	80.50	82.—
Mannesmann . . .	82.50	82.88
Mansfelder Bergbau	115.13	114.50
Metallgesellschaft .	103.50	104.88
Miag Mühlenb. . .	95.—	94.—
Moenus	—.—	86.37
Motoren Darmstadt	97.—	97.—
Neckarw. Eßlingen	—.—	—.—
Nordw. Kraft . .	—.—	—.—
Park-u. Bürgerbräu	112.—	112.—
Rh. Braunk. u. Brik.	228.50	—.—
Rh. elekt. Mannheim	130.—	—.—

	20. 5. 35	21. 5. 35
Rhein. Metallwaren	141.—	141.—
Rhein. Stahlwerke	111.—	111.25
Riebeck Montan .	103.50	104.—
Ruckforth	—.—	—.—
Rütgerswerke . . .	114.75	113.75
Salzdetfurth . . .	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	168.75	167.50
Schramm Lack . .	68.50	68.25
Schriftgieß. Stempel	72.—	71.50
Schuckert & Co. .	115.75	116.50
Siemens & Halske .	164.50	165.—
Siemens-Reiniger .	—.—	—.—
Süddtsch. Immobil.	6.75	—.—
Süddeutsch. Zucker	170.25	171.13
Tellus Bergbau .	99.—	99.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	109.25
Unterfranken . . .	—.—	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	104.—	104.—
Ver. Stahlwerke . .	82.75	81.88
Ver. Ultramarin . .	134.—	134.—
Voigt & Haeffner .	—.—	11.13
Westeregeln Alk. .	120.—	119.50
Zellstoff Memel . .	44.50	44.50
„ Waldhof .	117.50	117.25
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L. .	220.—	219.75
„ „ Ver.	—.—	—.—
Mannheimer Vers. .	278.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	100.—	100.—
5½% Younganleihe.	102.50	102.10
Anl.-Ausl. (Altbes.).	115.85	115.88
4% Schutzgebiet 13	10.20	10.20
4½% Wiesb. St. v. 28	90.75	—.—
4½% Pr.L. Pfbr. 19	96.75	96.75
4½% „ „ 10	96.75	96.75
4½% „ „ 21	96.75	96.75
4½% „ Kom. 20	94.75	94.75
4½% „ „ 6	94.75	94.75
4½% N.Lb. Gold 1	97.—	97.—
4½% „ „ 2	96.25	96.25
4½% „ „ 3	96.25	96.25
4½% „ 8, 9, 10	96.25	96.25

	20. 5. 35	21. 5. 35
4½% N.Lb. Gold 11	96.25	96.25
4½% „ „ 6, 7	96.25	96.25
4½% „ 12, 13	96.25	96.25
4½% „ „ 4-5	96.25	96.25
5% „ „ Li.	101.—	100.75
4½% „ G.-Kom. I	94.—	94.—
4½% „ „ 5	94.—	94.—
4½% „ 6, 7, 8	94.—	94.—
4½% „ „ 2	94.—	94.—
4½% „ „ 9, 10	94.—	94.—
4½% „ „ 3	94.—	94.—
D. Kom. Sam. Anl. .	115.13	115.13
do. ohne Ausl.	21.—	21.—
I.G. Farben-Bonds	129.75	129.88
4% Oesterr. Goldr.	—.—	29.75
4% Oesterr. Staatsr.	0.60	0.60
7% Rum. äußere .	42.—	42.50
5% Rum. vereinh. 03	5.95	—.—
4½% „ 13	6.25	6.—
4% „ „	5.—	5.10
4% Türk. Bagdad I	9.75	10.—
4½% Ung. St.-R. 14	8.20	8.37
4% Ung. Goldrente	8.45	8.45
4% Ung. St. v. 10	7.80	7.75

Berliner Börse

Banken	20. 5. 35	21. 5. 35
Bank f. Brauindust.	119.—	119.25
Berliner Hdls.-Ges.	114.—	113.—
Com.- u. Priv.-Bank	91.75	91.75
Dedi-Bank	93.25	93.75
Dresdner Bank . .	93.25	93.75
Reichsbank . . .	162.63	165.—
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	87.63	88.13
A. Lokalb. u. Kraftw.	121.50	123.—
D. Reichsbahn Vz.	119.63	119.63
Hapag	33.13	32.75
Hbg.-Südam.-Dpf.	—.—	26.50
Nordlloyd . . .	35.25	35.63
Industrie		
Akkumulatoren . .	169.—	167.50
Aku	53.88	53.50

	20. 5. 35	21. 5. 35
AEG. Stammaktien	39.75	39.—
Aschaffenbg. Zellst.	88.50	87.75
Augsburg Nbg.-M.	90.25	89.88
Bayer. Motoren-W.	130.75	131.50
Bemberg	114.25	113.75
J. Berger, Tiefbau	123.—	117.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	127.25	126.88
Berliner Maschinen	117.25	115.50
Braunk. u. Briketts	—.—	188.—
Bremer Wollkäm. .	149.—	151.—
Buderus	103.88	103.—
Charl. Wasserw. . .	110.50	109.50
Chem. Heyden . .	105.75	106.75
Chade	303.—	302.—
Conti-Gummi . . .	155.—	154.25
„ Linol. Zürich	163.75	162.25
Daimler-Benz . . .	91.—	91.88
Dt. Atl.-Telegr. . .	119.—	118.37
Dt. Cont. Gas . .	130.50	131.25
Deutsche Erdöl . .	112.—	110.88
Deutsche Kabel . .	116.50	119.—
Dt. Linoleum . . .	160.50	160.63
Dt. Tel. u. Kabel .	—.—	114.88
Dt. Eisenhandel .	94.13	94.—
Dortm. Union Br. .	183.25	183.—
Dynamit-Nobel . .	81.50	80.50
Eintracht Braun .	187.—	186.75
Elektr. Lief.-Ges. .	108.88	107.50
Elekt. Licht u. Kraft	127.—	128.—
Engelhardt, Br. . .	98.50	98.—
I.G. Farbenindust.	149.50	147.75
Feldmühle	127.50	127.50
Felten & Guilleaume	102.50	102.63
Gesfürel	127.25	125.50
Goldschmidt, Th. .	100.—	100.50
Hamburg. Elektr. .	131.—	131.50
Harburg Gummi .	36.13	38.50
Harpener	108.[illegible]	107.50
Hoesch	98.25	97.13
Holzmann, Phil. .	93.—	94.—
Hotelbetr.-Ges. . .	88.—	86.50
Ilse-Bergbau . . .	162.—	162.—
Ilse Genussch. . .	132.—	130.—
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben .	122.75	121.37

	20. 5. 35	21. 5. 35
Klöcknerwerke . .	94.25	93.—
Lahmeyer & Co. .	128.—	126.50
Laurahütte	23.25	23.13
Leopoldgrube . . .	96.75	92.—
Linde Eismaschinen	126.75	126.75
Mannesmann . . .	83.50	81.63
Mansfeld. Bergbau.	114.75	114.—
Masch.-Bau-Unt. .	73.—	71.88
Maximilianshütte .	—.—	—.—
Metallgesellschaft .	103.50	105.37
Montecatini . . .	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle .	186.—	184.—
Oberschles. Koks .	119.—	119.37
Orenstein & Koppel	87.37	87.25
Polyphon	12.63	12.25
Rh. Braunk. u. Brik.	229.75	225.75
„ Elektr. Mannh.	130.—	—.—
„ Stahlwerke . .	111.—	110.50
„ -Westf. Elektr.	125.37	125.25
Rütgerswerke . . .	115.—	114.63
Sachsenwerk . . .	101.—	100.50
Salzdetfurth . . .	164.—	167.—
Schles. Elekt. u. Gas	139.—	139.—
Schubert & Salzer .	144.—	143.25
Schuckert & Co. .	116.75	116.13
Schultheiß Patzenh.	110.—	109.—
Siemens & Halske .	165.50	165.25
Stöhr, Kammgarn .	114.25	114.25
Stollberger Zink .	73.25	73.88
Süddeutsch. Zucker	171.75	171.75
Thüringer Gas . .	136.—	135.75
Ver. Stahlwerke . .	82.25	81.88
Vogel Tel.-Draht .	117.75	117.13
Wasser Gelsenkirch.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof . .	35.37	34.75
Westeregeln Alk. .	120.37	119.50
Zellstoff Waldhof .	117.50	117.25
Kolonial		
Otavi Minen . . .	19.88	19.37
Renten		
6% Krupp-Obligat.	102.71	102.50
7% Ver. Stahlw.-O.	107.50	101.75

erzählt, „den Stall von Bethlehem mit den drei Weisen aus dem Morgenlande; und zu dem Mantel des Mohrenkönigs möchte ich diesen Stoff als Vorbild nehmen." Gerade als man handelseinig geworden, war Margarethe, des Tuchhändlers Tochter, in das Gewölbe getreten, und der Zufall wollte es, daß sie mit einer Freundin plaudernd vor der Tür stand, als Ludwig nach einigen Tagen wiederkam, um ein Stück blauen Tuches für das Gewand der Mutter Jesu zu besorgen. Daß freilich die beiden jungen Menschen einander dann an der Stadtmauer trafen, war kein Zufall mehr.

Das ging so eine Weile: Die Rosen an der Mauer des grauen Wächterturmes blühten, und Bienen summten um die duftenden Kronen der Linden. Dann aber stand eines Abends der junge Maler in der engen, düsteren Schreibstube des Meisters Anselm und bat in bescheidenen und doch selbstbewußten Worten um die Hand seiner Tochter Margarethe. Der Tuchhändler lachte nur: „Ein Maler? Einer, der herumzieht wie ein Komödiant, heute hier arbeitet — was so ein Maler eben arbeiten nennt! — und morgen wo anders! Nein, sucht Euch eine, die zu Euch paßt, eine, die wie Ihr zum fahrenden Volk gehört; es gibt doch genug Seiltänzerinnen auf den Jahrmärkten!" Später aber, in der Stube, lachte Meister Anselm nicht mehr: Da grollte seine Stimme über den Tisch hin, daß Mutter und Tochter zusammenzuckten: „Frau, das Mädel darf nicht mehr allein auf die Straße gehen! Und wenn ich dem Maler noch einmal begegne, laß ich ihn durch den Büttel greifen, weil er einer Bürgerstochter nachstellt!"

„Anselm .." wollte die Frau beginnen, da schlug er auf den Tisch, daß die Schüsseln klirrten, warf den Löffel hin und ging aus der Stube.

Die Bienen summten nicht mehr um die Linden, die Rosen waren verblüht, doch des Meisters Sinn hatte sich nicht geändert. Und „Mann", hatte Frau Martha gefragt, „siehst du nicht, daß Margarethe nichts ißt, hörst du nicht, daß sie nächtelang weint?" — Doch des Meisters Sinn hatte sich nicht geändert.

Bis eines Morgens Margarethe nicht zum Frühmahl kam und Frau Martha in des Mädchens Stube einen Brief fand, darinnen geschrieben stand: „Lebet wohl, Mutter und Vater, wir können nicht von einander lassen! Gott sei uns gnädig, und er schütze und behüte Euch!"

An diesem Morgen schlug Meister Anselm das schwere Trinkglas in Stücke, das er vor Zeiten von seinem Paten bekommen hatte. Wochenlang duckten sich die Gesellen im Gewölbe und sogar die Schiffsknechte auf seinen Frachtkähnen, wenn sie seinen schweren Schritt sich nähern hörten. Frau Martha aber ging schweigend und mit verschlossenem Gesichte durch das Haus, ruhelos treppauf und treppab und blickte stumm zur Seite, wenn der Meister etwa aus dem Gewölbe in die Stube trat, einen bunten Stoff vor ihr ausbreitete und mit gedämpfter Stimme sagte: „Das habe ich heute aus der Lombardei bekommen, — wenn du dir daraus vielleicht ein Kleid wolltest schneiden lassen ..."

So kam und ging der Winter — und kam und ging der Sommer — und ein zweites- und ein drittesmal. Im vierten Winter aber, er war naß, nebelig und ungesund für alternde Menschen, im vierten Winter lag Frau Martha lange Zeit krank, und als es am schlimmsten um sie stand, ergriff sie die Hand des Gatten, der schwer und mit gesenktem Kopfe neben ihrem Bette saß, und sprach: „Gestern hat mir die Nachbarin von einer fernen Kirche erzählt, ich konnte mir den welschen Namen nicht merken — wenn ich gesund werden sollte, möchte ich dorthin reisen und beten, daß der Himmel unser Kind zu uns zurückführe — möchte ich dorthin reisen, wenn du es erlaubst ..."

Meister Anselm antwortete nicht: sie konnte in der sinkenden Dämmerung seine Gesichtszüge nicht erkennen, doch fühlte sie einen kurzen Druck seiner Hand.

Und dann im Frühjahr: Ein Reisewagen, der mit Kaufleuten und Pilgern eine Straße niederrollt, aus verschneiten Bergtälern in sonnig-blühendes Land. Weiße Häuser mit flachen Dächern, Kirchen, deren Glockentürme ganz seltsam allein und abseits stehen, Steinterrassen mit halbverfallenen Klöstern hinter hohen, schmalen, beinahe schwarzen Bäumen ...

Und endlich eine Ortschaft, die sich eng und steil um einen Kirchenhügel drängt. Da steigen die Pilger, brennende Kerzen in den Händen, eine winkelige Stufengasse hinan: Nun bleiben die Dächer unter ihnen zurück, nun gehen ihre Blicke über die Türme einer fernen Stadt hin und über Weingärten und silbergraue Wälder an einem nahen Berghange. „Ölbäume", sagt irgend jemand, und Frau Martha denkt: „Ölbäume — wie im Garten Gethsemane ..."

Und steht dann in der halbdunklen Kirche und drängt sich langsam durch die Schar der Betenden, einer kerzenhellen Nische zu, darinnen ein Bild hängt.

Eine halbe Stunde später weiß es das ganze Dorf: In der Kirche ist eine Frau ohnmächtig geworden, ja, eine Deutsche, gerade vor dem Bilde des göttlichen Kindes und seiner Mutter — ja, und als sie wieder zu sich gekommen war, fragte sie nur das eine, fragte sie nur immer wieder, wer denn dieses Bild gemalt hätte. — Das Bild? — Ihr wißt doch, Nachbarin, der junge Fremde, Ludovico hieß er wohl! — Ganz recht, Ludovico hieß er, und wohnt drüben in der Stadt, ich habe gehört in dem kleinen Hause am Marktplatz — ja, und verheiratet ist er auch — gut, gut, Frau Nachbarin, aber warum ist die Fremde ohnmächtig geworden, als sie das Bild sah?

Die Leute haben das niemals genau erfahren.

Manche freilich machten sich ihre Gedanken und fühlten wohl auch etwas von der ewigen Wundermacht der Liebe, da sie wenige Tage später einen Wagen durch das Dorf rollen sahen, nordwärts, dem Gebirge entgegen: Der Maler saß darinnen — und seine Frau und die alte Pilgerin. Und die hielt ein schlafendes Kind in den Armen.

Musikprobe.

Von **Paul Wildt.**

Christian machte ein grenzenlos verzweifeltes Gesicht. „Ich kann ohne Clarisse nicht leben", stöhnte er, „dabei weiß ich eigentlich noch nichts von ihrem Charakter, obwohl ich bereits drei Monate neben ihr lebe. Ich fürchte, ich habe mich da vorschnell in eine Sache eingelassen, an der ich zugrunde gehen werde. Ich durchschaue dieses Weib nicht!"

„Unterwirf sie doch der Musikprobe!"

„Musikprobe?"

Theodor lächelte wie nur ein Mann lächeln kann. „Ja", sagte er, „ich unterwerfe jede Frau einer Musikprobe — das ist eine Art Hexenprobe, frei nach dem Mittelalter, nur weniger grausam. Ich führe jede Frau, die mich interessiert, in ein Sinfoniekonzert."

„Wozu?" — Jede Frau trägt eine Maske vor ihrem süßen Antlitz", erwiderte Theodor, „sie gibt sich nie so, wie sie wirklich ist. Wenn aber die Gewalt der Töne sie bedrängt, wenn sie hilflos preisgegeben auf stürmischen Tonwogen treibt, dann schmilzt ihre ganze Verstellungskunst. Dann zeigt sie ihr wahres Gesicht."

„Das hast du schon oft erprobt?"

„Vor einem Jahr liebte ich bekanntlich Gerda. Sie schien überlegen, skeptisch, ironisch, frei von jeder bürgerlichen Gebundenheit. Ich führte sie zur „Missa solemnis". Da wurde sie zu Tränen gerührt. Beim sanctus brach sie in regelrechtes Schluchzen aus. Die überlegene ironische Dame entpuppte sich als naive Sentimentale. Sie war für mich erledigt. — Mit Irene saß ich bei der „Fünften Haydn-Sinfonie". Die Frau spielte die Versunkene, die alle Welt ringsum vergessen hatte. Und dabei hing ihr Blick an dem jungen, leidenschaftlichen Dirigenten, eine Verzückung sehr weiblicher Art. Irene war für mich erledigt. — Renate nahm ich zu Beethovens Neunter. Sie erzählte mir, kaum daß der letzte Ton verhallt war, in welchem Jahr der Meister das Werk schrieb, in welchem Hause der Meister das Werk schrieb und was die Zeitungen über das Werk des Meisters geschrieben haben. Sie belehrte mich so bewußt, daß ich einen Schauder nicht unterdrücken konnte. Sie war für mich erledigt. Vor einem Monat lernte ich ein ziemlich unbedeutendes aber reichlich hübsches Mädchen kennen, das auf den Namen Poldi hörte. Ich wollte ihr die Probe im eigenen Interesse erleichtern. Ich nahm Poldi nicht zu Mahler und Richard Strauß. Mozarts leicht perlende Harmonien würden ihr eher bekommen, hoffte ich. Sie saß unruhig da, seufzte manchmal, musterte ihre Sitznachbarn. Ein reizendes Menuett klingelte im Orchester. Da wandte sie sich mir zu und sagte so laut, daß es die nächsten Bankreihen hörten: „Tonfilm ist dir wohl nicht fein genug?"

Christian lachte: „Und sie war für dich erledigt?"

Theodor schüttelte den Kopf: „Im Gegenteil. Ich habe sie geheiratet. Denn wirklich glücklich wird ein Mann nur mit einer vollkommen dummen Frau."

Wußten Sie das schon?

Unter den Schmetterlingsarten hat die größten Flügel der zimtbraune Atlasspinner, ein Nachtfalter, der in China vorkommt. Seine Flügelspanne beträgt 23 Zentimeter.

✣

Der Adler kann sich bei seinen Flügen bis zu einer Höhe von 5,5 Kilometer erheben, der Kondor fliegt noch in 6,5 Kilometer Höhe.

✣

Auch nach dem gründlichsten und längsten Ausatmen enthält die Lunge noch eine beträchtliche Menge Luft und zwar etwa 12—1600 ccm. Im Zustande der größten Ausdehnung vermag die Lunge etwa 4000 ccm Luft zu fassen.

✣

In einem japanischen Buche stehen alle Fußnoten am Kopf der Seite.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 137. Dienstag, 21. Mai 1935.

Änderung im Hause Tiebruck

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Schluß. (Nachdruck verboten.)

„Der Traum vom Arzt ist aus", lächelte Tiebruck seltsam, und Maria wußte, daß hinter dieser äußerlichen Heiterkeit sein enttäuschtes Herz stand. „Jetzt bleibt mir nur noch Alf — — —"

„Wer weiß, wie alles kommt", sagte Maria geheimnisvoll, und tatsächlich hatte sie ein sonderbares, ahnungsvolles Gefühl.

Einige Tage nach diesem Gespräch wurde Tiebruck schon gegen sieben Uhr früh in die Klinik gerufen. Es lag ein außergewöhnlicher Fall vor. Maria hatte schon mit Alf ein wenig gefrühstückt, ehe dieser zur Schule ging; nun setzte sie sich noch einmal an den schön gedeckten Tisch und griff nach der Morgenzeitung. Sie, die ahnungslos interessiert das Neueste vom beginnenden Tag zu erfahren wünschte, wurde sogleich von einem kleinen, fett gedruckten und darum ins Auge springenden Artikel festgehalten:

„Junger Flugschüler abgestürzt!

Wie wir soeben erfahren, ist bei einem Übungsflug ein junger Flugschüler, der älteste Sohn einer bekannten deutschen Persönlichkeit, in den frühen Morgenstunden abgestürzt. Der Verunglückte starb, noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle sein konnte."

Maria las die wenigen Zeilen, las sie immer und immer wieder, als gingen sie nicht in sie hinein, als sei ihr Hirn nicht imstande, den Sinn zu fassen. Ihr Blick sog sich an dem Ortsnamen fest, der dem Zeitungstelegramm überschrieben war; es war der gleiche, den Georg seinen Briefen überschrieb. Herr des Himmels! „... der älteste Sohn einer bekannten deutschen Persönlichkeit ..." Warum stand nicht da, daß es der Sohn des berühmten Klinikers Professor Tiebruck war? Georg! Georg! Sie sah ihn vor sich mit seinem ehrlichen, offenen Knabengesicht, der hohen, hellen Stirn unter dem blonden Haar, dem schon männlich fest und herb sich schwingenden jungen Mund. Und nun zu denken, daß er abgestürzt sein sollte, tot dalag, vielleicht verstümmelt, zerschmettert. Tiebrucks Hoffnung! Tiebrucks ältester Sohn!

Maria weinte. Ihr Herz schlug wie rasend. Über ihre Stirn legte sich ein Schmerz eng wie ein Reif. Plötzlich erwachte sie. Wer sagte ihr, daß es Georg sein mußte? Konnte es nicht ebensogut ein anderer sein? Es gab noch viele bekannte deutsche Persönlichkeiten.

Die sinnlose Angst, das lähmende Entsetzen wichen langsam und machten klarer Überlegung Platz. Ihr Verstand arbeitete wieder, und dieser erkannte die einzige Möglichkeit, sich Gewißheit zu verschaffen: den Flugplatz anrufen und nach Georg fragen.

Sie ging in Tiebrucks Arbeitszimmer hinüber und nahm den Hörer ab. Vollkommen ruhig und gefaßt bat sie das Fernamt um die gewünschte Verbindung.

„Hier spricht Frau Professor Gerold Tiebruck", sagte Maria ganz ruhig, „ich bitte Sie, mir zu sagen, ob mein Sohn Georg sich wohl befindet."

Die Stimme antwortete: „Ich kann Ihnen im Augenblick keine genaue Auskunft geben, Frau Professor Tiebruck; alles befindet sich draußen auf dem Flugfeld an der — Unglücksstelle."

Da schlug sie wieder wie eine tötende Woge in ihr hoch: die Angst. Man kann ihr keine Auskunft geben — — — vielleicht will man nur nicht sagen — — — vielleicht sucht in diesem Augenblick der Mann nach einem passenden Wort, ihr zu sagen, daß — Georg der Verunglückte ist. Sie raffte sich zu letzter Haltung auf.

„Bitte, sagen Sie mir wenigstens, wer der Abgestürzte ist!"

Ohne Zögern kam es aus der Muschel: „Unser Bester! Der Sohn des großen deutschen Schauspielers Herbert Dinnendahl."

Von Maria fiel eine furchtbare Last. Nicht Georg! Nicht Georg! Er lebte.

Ein wenig später rief sie die Klinik an und ließ sich mit Doktor Brenzel verbinden, um Tiebruck vor jeder Aufregung zu bewahren.

Tiebruck war noch nicht aus der Klinik zurück, als Georg anrief. Als Maria seinen Namen aus der Muschel hörte, zerfiel ihre fragende Stimme in Stammeln.

„Mein lieber Junge", brachte sie nur heraus, „ich bin so glücklich, daß du es nicht bist —"

Drüben blieb es still. Georg mußte den fast schluchzenden Klang der weiblichen Stimme bis in sein Herz hinein verspürt haben; es ergriff ihn ganz stark.

„Ich danke dir, Mutter", sagte er leise, „ich hörte, daß du dich bereits erkundigt hast, ob mir nichts passiert sei. Wo ist der Vater?"

„Er ist in der Klinik! Schwieriger Fall. Ich habe Brenzel gebeten, ihm sofort zu sagen, daß du es nicht bist, der abgestürzt ist, damit Vater nicht den gleichen Schrecken erlebt wie ich."

„Danke, Mutter", sagte Georg noch einmal, „du bist so gut. — Nein, Vater darf keine Aufregungen mehr haben. Ich denke, ich kann ihm bald eine Freude mitteilen. Wollt ihr mich morgen erwarten?"

„Du — du — willst nach hier kommen? Da wird sich Vater freuen —"

„Ja, ich will morgen kommen und, bitte, sage ihm, ich brächte ihm eine Freude mit."

„Hast du deine Prüfung bestanden?" wollte Maria wissen.

Mit seltsamem Ernst klang es zurück: „Ja, ich habe eine lebenbestimmende Prüfung bestanden, die meinen ganzen ferneren Beruf bestimmen wird. Auf morgen, Mutter! Lebe wohl!"

Der Wagen fuhr an jeden Zug. Er kehrte mehrere Male leer zurück. Gegen Nachmittag erst traf Georg ein, und Maria, die ihm bis zum Portal entgegenging, staunte, daß er seine gesamten Koffer mitgebracht hatte. Sie sagte jedoch nichts, er würde schon sprechen, wenn es an der Zeit war.

Dann standen sich Vater und Sohn in Tiebrucks Arbeitszimmer gegenüber, und der Vater hatte seine beiden Hände auf Georgs Schultern gelegt.

„Das ist ja nochmal gut gegangen, Junge" — er verbarg nur schwer seine innere Erregung —, „es kann euch alle Tage passieren."

„Ja, Vater das kann es. Aber dann ist es so oder

so auch für uns bestimmt, zu sterben. Ob wir nun aus dem Flugzeug stürzen oder ob man auf ebener Erde ausrutscht und sich unglücklich bei dem harmlosen Fall das Genick bricht, wir können nichts daran ändern, Vater. Aber vielleicht ist uns noch eine letzte Chance gegeben, vielleicht gibt es in jedem Leben kurz vor seinem Ende und Untergang noch so eine Gnade, die wir ausnutzen können, wenn wir sie entdecken. Ich habe das bestimmte Gefühl, daß mein Freund Klaus Dinnendahl in letzter Minute noch zu retten gewesen wäre, wenn — ein Arzt zur Stelle gewesen wäre. So ist er rettungslos — verblutet. Und ich stand neben ihm und konnte nichts für ihn tun, als die gewöhnlichsten Hilfsmittel anwenden, die in jedem Taschenkalender beschrieben sind, weil ich nichts gelernt hatte, weil ich nicht wußte, was wirklich mit ihm geschehen war. Ich stand neben ihm und sah ihn hilflos sterben, und ich konnte nichts für ihn tun." Georg bedeckte seine Augen mit der Hand. Das Entsetzliche des Vergangenen beschattete noch jetzt sein Gemüt. „Ich sah zum erstenmal einen Menschen sterben . . ."

„Was sollte ich da sagen?" fragte Tiebruck. „Der Arzt ist es gewöhnt, Menschen sterben zu sehen."

„Ja, Vater, das ist wahr. Aber er steht die Menschen erst sterben, wenn er sein möglichstes für sie getan hat, wenn er das Denkbarste versucht hat, sie dem Leben zu erhalten. Und muß er sie dann abgeben, dann geschieht es mit einem inneren Frieden, mit dem erlösenden Bewußtsein: mehr, als ich tat, konnte ich nicht tun. Hier spricht Gott! Gott ist der Größere, und er fordert den sterbenden Menschen aus deinen Händen, und erst dann gibst du ihn ihm. — Ich aber stand neben dem Sterbenden und neben Gott. Vielleicht wollte Gott den Menschen noch einmal leben lassen. Vielleicht sollte ich ihm dabei Assistent sein, und an meinem furchtbaren Unvermögen zerbrach die letzte Gnade. Vater, ich bin heute hierhergekommen, weil ich nicht mehr — Flieger werden will. Nicht deshalb, weil ich einen Menschen, einen lieben Freund und Kameraden abstürzen sah, o nein, nicht deshalb, denn ich sagte ja schon, daß uns der Tod überall ereilen kann, wenn er uns bestimmt ist. Nein, ich gebe diesen Beruf auf, weil ich meine wirkliche Berufung erkannt habe: ich will Menschen helfen können, ich will das Bewußtsein haben, das denkbar Mögliche zu tun und mit meiner Hilfe vielleicht manchen schon halb Verlorenen dem Leben zurückgeben. Ich bin dein Sohn, Vater ich bitte dich, mir das Arztstudium gewähren zu wollen."

Tiebruck saß wie betäubt. Die Eröffnungen seines jungen Sohnes, so männlich und bewußt sie klangen, hatten ihn maßlos erschüttert. Er konnte kein Wort sagen. Die Freude über die Erfüllung seines Wunschtraumes raubte ihm die Sprache.

Im Nebenzimmer war längst der festliche Abendbrottisch gedeckt. Maria wollte das Gespräch von Vater und Sohn nicht stören und ging in den Musikraum hinüber. Sie setzte sich zu ihrer Harfe und griff in die Saiten. Gedämpft durch die kleine Entfernung, schwebten die Akkorde ganz stark und beseelt in großer Reinheit und Wärme an Tiebrucks Ohr. Es war wie damals als er es zuerst von Maria vernahm. Glück des doppelten und dreifachen Besitzes gab ihm seine Besinnung zurück. Seinen Sohn um die Schulter gefaßt, ging er beschwingten Schrittes durch die drei dämmrigen Zimmer, die ihn vom Musiksalon trennten, und als er sie so sanft bestrahlt, so mädchenhaft und fraulich zugleich, so wunderbar und lieblich vor dem Instrument sitzen sah, rief er:

„Maria! Er ist wiedergekommen, weil er Arzt werden will. Aus freien Stücken! Aus innerer Überzeugung! Was sagst du nun, du Liebste? Was sagst du? Freust du dich mit mir?"

Sie erhob sich schwankend und sah von einem zum anderen; sie wußte, was diese Wendung für Tiebruck bedeutete. Ihr Gesicht war in den Glanz eines einzigen Lächelns gehüllt.

Tiebruck ließ seinen Sohn los und tat die wenigen Schritte bis zu Maria und schloß sie in die Arme, die Geliebte, die eine so herrliche Mutter seiner Kinder geworden war. — Ende —

Zwischen Planken und Hinterhaus.

Von **Walter v. Rummel.**

Frühling. — Den einen Tag ist er da, den anderen wieder fort und manchem Fleck Erde scheint mein Frühling, mein Vorfrühling überhaupt mißgünstig ganz ferne bleiben zu wollen. Dort, wo die roten Riesengrenadiere der Neuzeit stehen, wo Kamin an Kamin sich reiht, wo Schlot um Schlot die schwarzen Fahnen des Rauches im Winde flattern, wie Trauerbanner tief auf Land und Menschen herabwehen läßt, was hätte da auch der Frühling zu suchen? ... Oder dort, wo der Ameisenhaufen der Großstadt sich emportürmt? Aus Steindamm, Asphalt und endlosen Häuserreihen kann er keine Blumen treiben, keine Bäume emporsprießen, kein grünes Gewölbe herauswachsen lassen. Von allen Herrlichkeiten, die er mit sich führt, ist's höchstens die Sonne, die mutig versucht, in die Steinwüste einzudringen oder ein Leichtsinn von einem Wind, der unbekümmert hineinspringt; aber nur zu bald hat er seinen reinen Atem verloren, hat sein unsichtbares, aus Schollenduft und Blütenstaub gewobenes Kleid beschmutzt.

Doch die Menschen, die unter den Kaminen und in den großen Städten leben, wollen auch ihren Frühling haben, schauen aus den grauen Häusern sehnsüchtig nach grüner Lenzbotschaft aus ... In meinem Rücken — ich habe sie eben verlassen — liegt noch eine vornehm sich gebende, weit vorgetriebene Straße. Aber ihre Hoffenster, ihre Hinterhäuser blicken bereits auf freies Feld. Freilich es breiten sich hier keine schönen Parks und weitläufigen Anlagen, es gibt hier nichts anderes als noch leerstehende Baugrundstücke, die gehorsam ihrer Bestimmung harren. Saat und Frucht der Städte, Haus um Haus aus dem Leibe sich wachsen zu lassen. Aber vorläufig ist es noch nicht so weit, das Geld ist rar und das Bauen zu teuer. So bleibt das einstweilen hier liegen, wie es nun einmal liegt, nicht sehr liebevoll gehegt und gepflegt, nicht gerade sehr prächtig anzusehen. Aber immerhin ist das bereits kein ewig toter Stein mehr, sondern weiche Erde, die sich der Sonne, dem Regen und dem betruchtenden Winde mit weiten Poren hoffend zugewandt und aufgetan hat, ist Gras, das schon einen frühlingsgrünen Mantel sich umgeworfen hat, sich ins krause Haar ab und zu einen weißen Blumenstern steckte. Gewiß bescheiden, was man da sieht, ganz den Höfen und Hinterhäusern da drüben angepaßt, aber doch schon eine Freude fürs Auge ... Freilich ist nun wieder alles Land ringsum von Planken eingeklammt, von Zäunen umschlossen. Aber Zaun und Planke ist Holz, das einmal im Walde gewachsen, heute aber oft schon brüchig ist wie irgend ein alter Stamm, bemoost wie eine Bergfichte; wie halbe Natur heimelt das an. Nirgends mehr ein spitziges, hartes und glattes Eisengitter; Eisen verlohnte sich nicht mehr, hier hinter den letzten Häusern und Höfen.

Mitten durch den Grund läuft eine Straße. So etwas ähnliches wie eine Straße. Sie wurde nie richtig gebaut und gewalzt, es sind nur durch den zufälligen Ortsverkehr im Sande entstandene, stark ausgefahrene Geleise. Auf diese seltsame Straße möchte nun aus einem tiefer liegenden, von einem Gärtner gepachteten Grundstück ein schwerer, mit vier Pferden bespannter Wagen sich hinaufarbeiten, kommt aber nicht empor, bleibt mitten in der Einfahrt stecken. Allzu tief versanken die Räder im Sande. Auch wagen die Pferde nicht, sich so richtig in das Geschirr zu legen, besonders die zwei vordersten nicht. Begreiflich von den Tieren. Schon jetzt stehen sie nur mehr wenige Armlängen von dem auf der anderen Seite der Straße befindlichen Zaune entfernt. Ein scharfer Zug und sie stoßen sich die Nasen an Holz und Gatter wund. Der Fuhrmann flucht, der Gärtner schimpft, der Wagen bleibt stehen, wird zu einem die Straße sperrenden Verkehrshindernis. Als erster kann ich nicht mehr weiter. Von der Schule heimkehrender buntbemützter Gymnasiast, der dahergeradelt kommt, muß absitzen. Ein junges Paar, das langsamer folgt, hat ebenfalls Halt zu machen: die zwei gehören nicht so ganz zusammen. Sie sagen sich „Sie", sind auch sonst auf Form bedacht. Ich höre sie sprechen und eben bedauert die Dame mit gütiger, heller Stimme die armen Pferde, macht ihren Begleiter darauf aufmerksam, wie verängstigt die Tiere darein schauen ... Wie schön ist dies Mädchen! Trotz der tiefen Trauer, die es trägt, ein Sinnbild von Glück und Jugend. Blondes Haar bricht golden aus dem Schwarz des Hutes. Ein Mädchen, das Vater oder Mutter verlor? Oder schon eine junge Frau, die frühzeitig den Gatten betrauert? Wer vermag das zu sagen, so dicht neben dem großen Menschengewühl, das sich nicht kennt. Ihr Auge blickt ernst, aber doch ein wenig getröstet ins Weite und manchmal senkt es sich freundlich auf einen großen Setter nieder, den sie an der Leine führt.

Der Fuhrmann flucht, der Gärtner schimpft, die Pferde schnauben. Die Peitsche knallt, aber sie schlägt nicht. Hat der Fuhrmann heute ein milderes Herz bekommen, weil über dem Lande die Mittagssonne gar so freundlich scheint, der Südwind einen so weichen Schritt hat? Die Peitsche knallt, der Gärtner und seine zwei stämmigen Gehilfen legen mit Hand an, stoßen und schieben nach Leibeskräften. Der Fuhrmann faßt die Vorderpferde kurz an, die Räder ächzen und knirschen. Ein Ruck, der Wagen ist auf Straße und Damm. „Gottlob", sagt leise die junge Dame in Trauer und schaut ihren Begleiter ganz glücklich an. Pflichtgetreu ziehen die Pferde ihre schwere Last im Ebenen nun weiter, ohne mehr zu scheuen, schreitet der Fuhrmann an ihrer Seite dahin. Der Gymnasiast sitzt wieder auf und radelt fort. Ein mühseliges Geschäft im weichen Sande. Doch bald verschwindet er hinter der nächsten Planke. Auch das junge Paar verfolgt seinen Weg weiter. Ich sehe noch eine Weile dem Wagen nach, der nun in die Stadt einläuft. Dann breche ich auch wieder auf.

In einiger Entfernung von mir das Paar. Die schwarze Dame, deren blondes Haar zu mir zurückglänzt, bückt sich eben, löst den großen Setter vom Riemen, läßt dem Tiere seinen Lauf. Auch der Hund soll ein Stückchen Frühling, soll trotz aller Stadtenge heute einen kleinen Schein von Freiheit haben ... Mit einander plaudernd gehen die beiden weiter. Was sie reden, verstehe ich nicht; ich bin nicht nahe genug. Will es auch gar nicht wissen, weiß ja schon alles. Denn eben, als der junge Mann unter den alten, niedrigen und knorrigen Bäumen, die noch kaum eine Knospe angesetzt haben, nach etwas auf dem Boden und im Grase griff, einem Maßliebchen oder etwas ähnlichem, es pflückte und ihr reichte, war ein Leuchten in ihrem Auge, als ob ihr die Schätze der Erde gereicht würden. Da bleibt mir nur noch übrig, aus der Ferne schön zu gratulieren. Denn in Sonne und Südwind, im jungen, grünen Grase, bei den vermorschten Baumstrünken ohne Blätter, zwischen Planken und Hinterhaus scheint, als die Sonne am höchsten stand, ein Menschenglück aufgesprungen zu sein .....

Verdorben für Europa.

Von **Maré Stahl.**

Jetzt kreuzten sie schon zum siebenundzwanzigstenmal den Äquator, niemand konnte sagen, wieviel Zeit vergangen war seit dem Tage, an dem sie abgesegelt waren. Sie sahen nach dem Kalender: es waren 18 Monate!

Achtzehn Monate, Tag für Tag, hatten sie das Tiefseelot heraufgezogen und den Inhalt unter das Mikroskop genommen. Sie saßen im Laboratorium und untersuchten die Wunder der Tiefe. Sie standen auf und aßen, sie aßen und gingen schlafen. Das Essen war nicht immer gleich, manchmal war es knapp und schlecht, manchmal schwelgten sie. Oft verspeisten sie merkwürdige Dinge, Seeigel, die der malaiische Koch briet und Polypen oder Tintenfischarme in Öl.

Jasper stocherte manchmal in der merkwürdigen Substanz herum und würgte die Bissen herunter. Die anderen lachten. Sie alle waren braun wie Kaffeebohnen, sie hatten lange Bärte, ihre Kleider bestanden in nichts als einem Schurz um die Lenden. Sie lebten wie die Wilden, nachts schliefen sie auf den heißen Planken des Vorderdecks, die Kajüten waren unerträglich.

Monatelang schien das Schiff stillzustehen wie unter einer blauen Glasglocke auf einer gläsernen Platte. Ab und zu kroch jemand in den phantastischen Taucheranzug, er wurde hineingesperrt wie in ein Haus, sein Gesicht sah kläglich aus dem Glas wie aus einem Zuchthausfenster. Wie ein Gehängter hatte er eine Trosse um den Leib und stieg über Bord. Das Wasser bildete über ihm einen Strudel, dann wurde es still, nur ab und zu stiegen Blasen auf.

Dann, wenn er heraufgezogen wurde, standen alle wie auf dem Sprung, es war als ob jemand aus dem Grabe auferstand. Die Finger zitterten den meisten beim Herausbinden, als fürchteten sie, daß ihr Kamerad als Leiche wiederkäme — aber es war immer dasselbe: erst taumelte der Mann ein wenig, wenn der Helm abgeschraubt wurde, im Anprall der frischen Luft, dann lächelte er und stieg aus dem uniformigen Sack und schlenkerte mit den Beinen, als ob er immer noch das Gewicht der Bleisohlen unter den Füßen fühlte.

Das waren die Abschnitte, nach denen sie ihr Leben einteilten. Sie legten auch an Inseln an und wurden von Rotten Wilder mit Geheul begrüßt, die nackt waren wie sie. Sie kauften Jams und Kokosnüsse gegen farbige Lappen und Messingkettchen, auch gegen Geld, die Wildnis begann sich zu zivilisieren.

Einige Male kamen Frauen an Bord, langgliedrige braune Madonnen mit schwarzen Augen und überlangen Wimpern, dann gab es Feste.

Aber das waren Ausnahmen. Sonst gingen die Tage hin, einer wie der andere. Jasper kam sich vor wie längst gestorben, draußen irgendwo war das wirkliche Leben, und er verschwinde hier alles auf träumendem Schiff. Er fühlte sich ausgeschlossen und verlassen. Am meisten liebte darum Jasper die Stürme, wenn man um sein Leben kämpfen mußte und nicht Zeit zum Nachdenken hatte. Wenn alle Mann wie die Rasenden arbeiteten und die Sturzseen über das Deck jagten, wenn das Meer so schwarz war wie ein Pechkessel und der Himmel womöglich noch schwärzer, wenn man als letzte Rettung den Meeranker auswarf und jeder in Schwimmwesten verpackt war wie in lächerliche Leibbinden. Danach wurde tagelang gepumpt, bis die Arme so leblos wie Kolben auf- und niederstießen und die Augen vor Anstrengung und Mattigkeit aus den Höhlen traten. —

Manchmal saß Elmsfeuer im Mast, manchmal ließ man goldene Furchen hinter sich. Das Meer war grün, hellblau, rosa oder violett, oft war es weiß wie Milch und dann wieder schwarz wie Teer. Vögel kamen und ließen sich an Deck nieder, Delphine schlugen Purzelbäume, einige Male sah man den Wasserstrahl des Wals. Kamen sie in die Nähe der Küsten, dann bevölkerte sich das Meer mit Segeln und Schornsteinen, weiße hochgetürmte Städte glänzten herüber. Das Schiff lag auf der Reede und die Mannschaft ging an Land. Sie tranken, küßten Mädchen und spazierten durch seltsame Straßen mit seltsamen Leuten. Manchmal waren sie gelb, oft braun oder schwarz, auch viele Weiße waren dazwischen. Es gab ein Kino, ein Theater, einen Saal mit Gold und Purpur, in dem man tanzen konnte, Elefanten und Kamele, schlanke Pferde mit weißen Frauen in weißem Reitdreß und Wagen und Sänften, aus denen Frauenaugen blicken. Das alles wollte Jasper nicht mehr verlassen. Er war noch so jung.

In einer Stadt wußte Jasper, daß er nicht mehr an Bord gehen würde. Er entfernte sich heimlich von seinen Freunden, und schon nach einigen Stunden war er auf dem Wege nach Europa. Er wollte nie mehr in die Monotonie des Meeres hinaus.

Daheim stieg er am Bahnhof aus und ging nach seiner Wohnung. Es war Winter in Europa, der Winter, an den er in heißen Nächten halb verschmachtet gedacht hatte. Er fror in seinen Kleidern, Fieber saß ihm in den Knochen, und die Straßen schwammen in Schmutz, es regnete und schneite abwechselnd. Die Stadt drängte und tobte, sie brodelte förmlich von Arbeit. Die Schornsteine stießen gewaltige Rauchmassen in die Luft, die Bahnen klingelten, die Autos hupten, die Passanten eilten.

Jasper ging nach Hause. Seine Mutter empfing ihn mit einem Freudenschrei, sein Bruder sah ihn bewundernd an, er saß noch auf der Schule. Man wärmte und trocknete ihn und bemitleidete und bewunderte ihn abwechselnd, man fragte ihn: was er nun tun wolle?

Er sah sich erstaunt um, daran hatte er noch garnicht gedacht, er hatte nur nach Hause gewollt.

Man wehrte ab, es habe ja noch Zeit, er sei ja eben erst angekommen, er sollte sich nur erst richtig wieder einleben. Er würde ja jetzt im Handumdrehen einen Posten haben, mit seinen Kenntnissen und Erfahrungen. In einer chemischen Fabrik vielleicht, oder in einem wissenschaftlichen Institut? Oder vielleicht beim Film, mit seinen Erfolgen. Jasper versuchte sich einzuleben. Er ging aus und machte Besuche. Er erzählte zum hundertundzwanzigsten Male die Geschichte von dem Sturm und den Pumpen, und er ließ auch den Hai nicht aus und die nackten Wilden. Immer erntete er Beifall. Er lief herum auf der Suche an dem Leben, das er draußen vermißt hatte, aber er konnte es nicht finden.

Endlich widersetzte er sich jedem Versuch seiner Mutter, ihn herumzuzeigen. Er müsse jetzt arbeiten.

Er suchte eine Beschäftigung. Er führte lange Unterredungen mit würdigen Herren hinter schweren eichenen Tischen. Man führte ihn in ein Laboratorium. Hier sollte er arbeiten. Er ging zum Fenster und sah hinaus, so wie er tausendmal aus dem Bullauge über das violette Meer geblickt hatte. Er traf auf eine rußige Mauer, ein Schornsteinrauch qualmte darüber, der graue Schnee fiel in den schmutzigen Lichthof. Er dankte den alten würdigen Herren, er könne die Stelle nicht annehmen.

Er ging nach Hause und packte. Er legte einen Zettel auf den Tisch: „Verzeih, Mama, ich kann nicht bleiben." Hals über Kopf fuhr er zum Bahnhof, bekam ein Schiff in kurzer Zeit, das Stunde um Stunde mit dampfenden Kesseln dem Süden entgegenjagte. Manchmal saß ein bohrender Schmerz und eine Sehnsucht ihm im Blute, eine Sehnsucht nach Norden, wieder war es ihm, als ob das Leben vor ihm wegliefe wie Wasser, dann verfluchte er den Tag, an dem er die Südsee gesehen hatte und doch trieb es ihn zu seinen Freunden und dem alten Schiff, das mit vollen Segeln, auf einem vielfarbigen seltsamen Meer schwamm. Er wußte, daß er nun verdammt war, hin- und herzupendeln zwischen Nord und Süd, verdammt, hier nicht atmen und dort nicht leben zu können.

Er lag in seiner Koje und seufzte: „Niemals mehr werde ich eine Heimat haben."

Die Wandlung.

Skizze von **Georg Ulrich.**

Hinter dem mächtigen Dom, an der Ecke des Gäßchens, das winkelig und mit holperigem Pflaster zum Rhein hinabführte, hatte Meister Anselm sein Gewölbe. Dirnnen lagen auf eichenen Regalen Brabanter Tuche und Spitzen, da gab es buntes Zeug, wie es zu den Bämsern der Landsknechte gebraucht wurde, und da schimmerten Seidenstoffe, die Meister Anselm aus dem Morgenlande hatte kommen lassen. Um ein solches Stück golddurchwirkter Seide zu erstehen, war der junge Maler Ludwig das erstemal in des reichen Tuchhändlers Laden getreten: „Ich soll ein Altarbild malen", hatte er kindlich-stolz